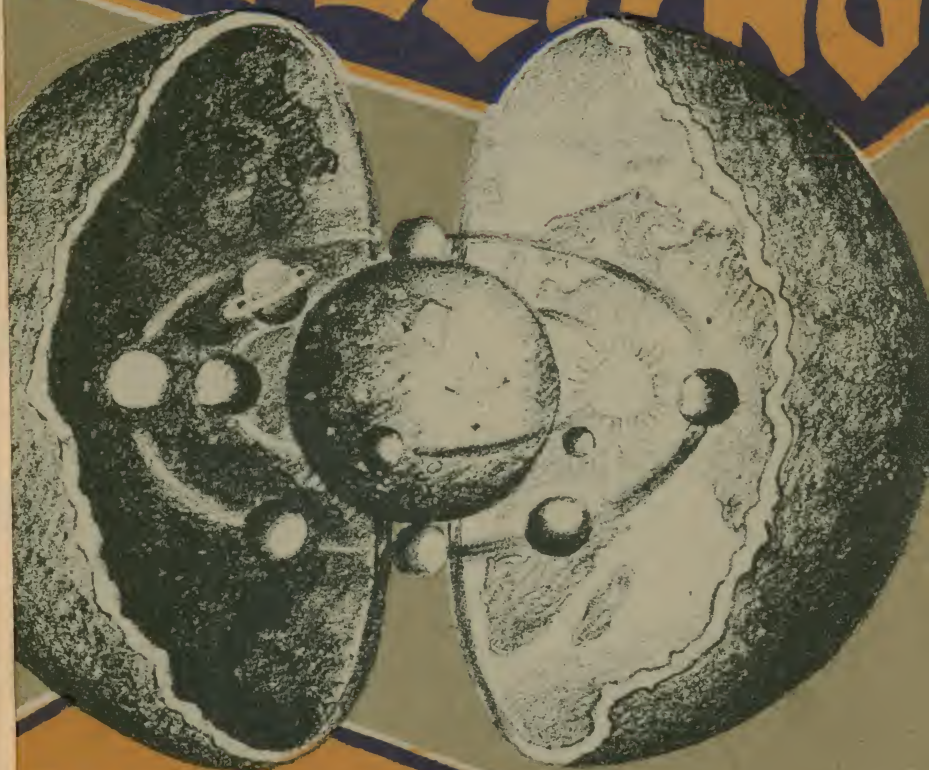
MWÄLZUNG



ARL NEUPERT:

ER KAMPF

GEGEN DAS

KOPERNIKANISCH

WELTBILD



Der Kampf gegen das kopernikanische Weltbild

Von

Karl Neupert

1928

Verlag: Verlags- und Druckereigenossenschaft Memmingen

WAS WILL DAS BUCH?

Unserer Zeit waren die größten Umwälzungen beschieden; Dinge erfüllten sich, die die kühnste Phantasie als Luftschlösser bezeichnete. —

Wir sehen Höchstleistungen auf allen technischen Gebieten, wir fliegen, wir hören in alle Ferne, bald werden wir fernsehen usw. Wer hätte 1914 an die bisherigen politischen Umwälzungen geglaubt und wer glaubt heute bei dieser selbstbewußten übermateriellen Welteinstellung an die Möglichkeit einer geistigen Umwälzung? — Aber gerade dieses Uebermaß der Kraftverherrlichung zeigt bereits den baldigen Umschwung der Entwicklung in die geistige Richtung. Das „Rad der Zeit" wird alles umwälzen.

Weite ernste Kreise leiden unter diesem „Fortschritt", die Nerven versagen bei tagtäglichem Hasten. Der Kampf der Weltanschauungen tobt, die Verhältnisse werden verworrener; die Gegensätze entladen sich endlich wie ein Gewitter und dann? Dann wird das Unglück stets noch größer! Dieser Kampf der Meinungen kann nur auf Irrtümern beruhen, denn „eine" Wahrheit und Richtigkeit müßte unzweifelhaft Einigkeit des Denkens und Frieden erzwingen.

Das Glück der Menschheit wurzelt daher unbedingt in einer einigen wahren Weltanschauung und die größte „Entdeckung", die zu machen ist, wäre die Wahrheit über unser Sein und unser Ziel.

Diese Erkenntnis veranlaßte mich zur Suche. In meiner vorigen Schrift gab ich einen Wink und nannte sie „Umwälzung", weil die grundlegende Aenderung des Weltbildes nicht ganz spurlos vorbeigehen dürfte. Denn, gibt es nur eine Erdwelt, nur „die Erde" als Welt, innerhalb welcher alles lebt, so stehen die Völker unter sich und mit dieser höchsten Weltmitte durch die Kräfte in einem viel intimeren Verhältnis, wie wenn die Erde nur ein fliegender nichtiger „Planet" wäre. Im neuen Weltbilde erlangt der Mensch erst Sinn und Zweck, er wird etwas Hohes im Weltbau!

Diese Schrift ging dank der Mithilfe reger Freunde in wenigen Monaten in gute Hände. Daher fühle ich die Verpflichtung, diesen Freunden durch diese neue Schrift alle Zweifel gänzlich zu beheben, damit sie mit Gewißheit die weitere Werbearbeit fortsetzen können. Der Zeit gemäß will ich vorerst nur mit einem billigen kleinen Buch werben.

Der Käufer eines Buches hat keine Zeit, denn alles geht mit der Uhr in der Hand. Daher überblättert er kurz und will sehen, ob seine „Einstellung" paßt. — Was will das Buch, was gibts Neues?

Eine kaum glaubliche Widerlegung des kopernikanischen Weltbildes, die Umstülpung der unermeßlichen Unendlichkeit des Raumes in den Erdraum „Welt", und die mit besten Beweisen belegte Aufstellung des wahren Weltbildes der Zukunft. — Der Zukunft?! — Gewiß, Sie werden es am Ende bestätigen.

All dies ist so grundstürzend, daß ich wohl bitten darf, die knappe Extraktform der Darstellung nicht zu fließend zu lesen, da meist erst bei eingehender Ueberlegung die ganze Wichtigkeit und Wahrheit erkannt wird; mehrfach wurde die Lektüre als „Erlebnis" bezeichnet. Das neue Weltbild verstößt nicht gegen religiöses Empfinden, es ist die einfachste wissenschaftliche Erkenntnis des Weltbaues, die Entdeckung der Welt als optisches Täuschungsbild.

Für das Weltbild gibt es nur 2 Möglichkeiten: Entweder die Messungen sind nach dem Bilde des Himmels richtig, dann ist nur das kopernikanische System richtig, — — oder aber dieses Bild ist irrig, dann besteht nur die einzige Möglichkeit in der hohlen Erdweltform. Der Himmel kann nur entweder außen oder nur innen sein. Anders gefragt: Ist die Erdrinde konvex oder konkav, ist die Erde von uns aus gesehen eine Vollkugel oder Hohlkugel? Dies zu entscheiden, ist der Zweck dieser Schrift. In wenigen Monaten wird jeder gebildete Deutsche Astronom sein! Möge Ihr Urteil mir zustimmen!

Helfen Sie mit zur Verbreitung dieser Erkenntnisse!

Augsburg 5 (Postfach). Karl Neupert

I.

DIE ERDWELT

1. Die Weltvorstellungen

Motto:

„Anschauungen ohne Begriffe sind blind, Begriffe ohne Anschauungen sind leer. In beiden Fällen wird nicht erkannt.“ — *Kant.*

Die Wissenschaft schildert die Welt als unermeßlichen „leeren“ Aetherraum ohne Grenzen. Das Licht der bisher sichtbaren fernsten Nebel, die eine Anhäufung größter Sonnen seien, käme aus Fernen von vielen Millionen Lichtjahren. Die Milliarden sichtbarer Sterne stehen vergleichsweise im Raume wie Stecknadelköpfe in 65000 Metern Abstand. Ein solcher winziger Punkt sei unser Sonnensystem, denn es gehöre zu den kleinsten Sternen. Diese „Riesensonne“ mit einem Rauminhalt von 1.300.000mal Erde sei die Zentrale des Systems, um welches sämtliche Planeten und die Erde kreisen. Nur die Erde sei jener glückliche Planet, auf dem Leben sprosse, alle anderen sind tote Massen, die von der Sonne vor Milliarden Jahren abgeschleudert, allmählich zu ihr zurückkehren zum neuen Abwurf als Glutball.

Sehen Sie zurück in die älteste Geschichte, so staunen Sie, wie herrlich weit wir es gebracht! Damals glaubten die Chaldäer, der Raum sei eine Himmelskuh, die auf der Erdscheibe stehe; später erdachten sie eine Göttin, die mit Händen und Füßen über der Erdfläche stehe und an deren Leib sich die Sterne befänden. Noch später dachten sie sich den Himmel als Strom, über den die Sterne wie Barken dahinzögen. Endlich kam im Altertum die Ansicht, die Erdscheibe sei vom Meer umgeben und hinter diesem liege der Weltberg, auf dem das Firmament als Diamanthalbkugel ruhe; die Sonne sollte hinter dem Weltberge wieder nach Osten zum Aufgang zurückkehren.

In ähnlichen Vorstellungen lebten die Urvorfahren aller Länder. Die Griechen ließen noch die Sonne jeden Tag neu

aus brennenden Dünsten erstehen und abends beim Eintauchen ins Meer unter Zischen erlöschen. Später erkannten sie die Kugelform der Erde und ließen Sonne und Sterne an kristallenen Sphären angeheftet um die Erde täglich kreisen. Aristarch lehrte sogar die Sonne als Zentrum, jedoch verdrängte Aristoteles dieses Weltbild, sodaß bis ins 16. Jahrhundert dieses ptolemäische System galt. Nun kam der Frauenburger Domherr Kopernikus, dessen Lehre durch die Kirche scharf bekämpft wurde; die Bücher waren bis 1812 auf dem Index als verboten.

Nur einige Zahlen zur Erinnerung an die Schulzeiten. Die Erdentfernung von der Sonne 150 Millionen km, die Erdbahn jährlich ca. 1 Milliarde km, Sonnendurchmesser 1,4 Millionen km, Erddurchmesser 12700 km, Jupiter 145000 km, Mars 6800 km. Abstand von der Sonne Venus 108 Millionen, Jupiter 780 Millionen, Saturn 1400 Millionen, Neptun 4500 Millionen km. Die nächsten Fixsterne sind 3 bis 8 Lichtjahre entfernt, die Milchstraße ca. 20000 Lichtjahre. Die Bahnen um die Sonne schwanken von ca. 2 Jahren des Mars bis 12 Jahre des Jupiter und 165 Jahre des Neptun. Infolge dieser ungeheuerlichen Abstände, die doch einst mit Materie erfüllt sein sollten, errechnen die Gelehrten die Dichte des Weltraumes damals zu ca. 10 Trillionen (19 Nullen) mal dünner als Luft.

Der kopernikanische Mond mißt im Durchmesser 3400 km und ist von der Erde 384 000 km oder 30 Erddurchmesser entfernt; ein Schnellzug bräuchte 270 volle Tage, aber bis zur Sonne 285 Jahre oder bis zum nächsten Stern ca. 40 Millionen Jahre! Zur Erdbahn bräuchte ein Flieger mindestens 1000 Jahre, es müßten also mindestens 40 Generationen fahren, eine wunderbare Staffelfahrt! Sogar das Licht mit 300 000 km/sec. würde über 8 Minuten brauchen von der Sonne zur Erde. Aber wir sind außer Stande, unsere stärksten Lichtquellen nur sekundenlang durch Kreisspiegelungen fortzupflanzen; warum erzielen wir kein Dauerlicht?

Setzt man den Mond als Kügelchen von 1 mm, und 100 mm entfernt die Erde als Stecknadelkopf von 3 mm, so würde die Sonne 750 mm groß im Abstande von ca. 50 Metern; der nächste Stern wäre 9000 Kilometer, Sirius 60 000, der Polarstern schon 140 000 Kilometer entfernt, also $3\frac{1}{2}$mal Erdumfang. Für die anderen weiten Sterne beginnen hier im Modell unfaßliche Zahlengrößen.

Die Kometen beständen aus so feiner Masse, daß sogar das Licht kleiner Sterne durch Kopf und Schweif leuchtet. Der Schweif des Kometen von 1680 habe eine Länge von 400 Millionen Kilometer, der Kopf des Kometen von 1811 einen Durchmesser von 4mal der Entfernung von der Erde bis zum Mond gehabt.

„Diese schwindelerregenden Summen der Weltraumgrößen kann kein Mensch mit anderen Gefühlen als jenen des ohnmächtigen Erschauerns vor der Größe der Welt sich vor Augen führen." Und wer lenkt d i e s e Welt?

W i e w u r d e n d i e s e E n t f e r n u n g e n nun so kunstvoll ermittelt? Die meisten Leser haben einen heiligen Respekt vor diesen Leistungen, weil sie nicht im Bilde sind. Die kleinen Entfernungen von nur 5000 Millionen km bis zu Neptun ergeben sich aus der Winkelmessung oder der sog. P a r a l l a x e mit der E r d g r ö ß e. Der Erddurchmesser wird die Basis eines Dreiecks und mit Hilfe der beiden Winkel daran wird die Entfernung bestimmt, wo sich die beiden Seiten schneiden. Für Neptun wird diese Parallaxe, d. h. der Winkel, unter dem von Neptun aus die Erde sichtbar wäre, 0,3 Bogensekunden. Ein Spinnfaden vor dem Auge in sichtbarer Nähe mißt am Himmel nur 10 Sekunden. Ein Stern in 10 Billionen km (1 Lichtjahr) zeigt nur eine tägliche Parallaxe von 0,001 Sekunden, aber unter 1 Sekunde ist nicht mehr meßbar. Die Einteilung eines Kreises in Sekunden würde 1 296 000 Striche erfordern; das macht bei einer Scheibe von 1 Meter noch auf jeden Millimeter 400 Striche! Die Feinheiten der Messungen an sich müssen bewundert werden. — Wenn die Welt so wäre, dann prächtig.

Nun griff man zu einer g r ö ß e r e n Basis für die Dreiecksrechnung, nämlich zur sog. E r d b a h n mit ca. 300 Millionen Kilometern, man maß mit ½ Jahr Unterschied aus. Jetzt ergab sich die j ä h r l i c h e Parallaxe für Neptun 2 Grad, für den nächsten Stern in 31 Billionen km Ferne (3 Lichtjahre oder eine Sternweite), aber nur noch 1 Sekunde. In diesem Winkel erschiene also dort unsere Sonne, resp. der Erdbahnradius. Die Messungen der noch ferneren Sterne beruhen auf besonderen Methoden, aber schon hier beginnen die annähernden Schätzungen, von den fernsten Sternen und Nebeln nicht zu sprechen.

Amerikanische Astronomen planen nach Berichten die Erbauung eines Riesen-Teleskops, das 12 Millionen Dollar koste, um Sterne zu fotografieren, die bis 8 Millionen

Lichtjahre entfernt seien und um die Städte auf dem Mars genau zu studieren!

Da Sie von derartigen Zahlen nie ein „Bild“ erlangen, so stellen wir einen Vergleich an, der auch durch „Massenwirkung“ nicht gestört wird. Denken Sie sich die Sonne als eine Kugel von 40 Meter Durchmesser, die Erde als Kugel von 37 cm im Abstand von 4,3 km, von der Erde im Abstand von 11 Meter den 10 cm großen Mond. Nun müßte die Sonne nicht nur dieses Erdkügelchen in diesem Kreis von ca. 30 km Länge, sondern auch den Mond herumwerfen. Niemand wird ein solches Modell konstruieren können! Aber diese Sonnenkugel hätte so immense Kraft, daß sie sogar den Modell-Jupiter bei 22 km, den Saturn bei 41 km, den Neptun bei 130 km sicher lenke.

Diese Vorstellungen erregen unfehlbar Zweifel. Licht als feinste Bewegung eines Aethers wird nicht Millionen Jahre andauern, denn sogar unsere schärfsten Lichtquellen können wir nicht im Spiegellauf fortpflanzen. Der Aether soll hartelastisch und widerstandslos sein, Gegensätze, die auch die elektrische Theorie nicht löst. Nur die Erde soll Leben zeugen, alle übrigen Planeten sind tot. Wird die Erde also „Planet“ sein? Die Flugbewegung von 30 km jede Sekunde ist eine unnachahmbare, wir müßten sie meßbar fühlen, aber keine Spur von Gewalt, sogar die feine Luft gehe spurlos mit. Und gar Zweck, Ziel, Schöpfung usw.?

Das kopern. Weltbild beruht durchaus nicht auf Beobachtung, wie die Allgemeinheit meistens meint. Die Beobachtung kann nichts als Verschiebungen des Bildes zeigen und das Bild zeigt nur Scheibchen und Punkte. Das kopernikanische Weltbild ist nur erdacht, indem man sich fragte: Wie könnte sich im Raume die Sache abspielen? — Nach den Messungen waren Sonne und Himmel riesengroß. Der Himmel konnte nicht rotieren, also ließ man die Erde drehen. Nun verschob sich die Sonne östlich und umkreiste im Jahr den ganzen Sterngürtel; aber da sie als zentrale Riesenmasse stillstehen mußte, so flog also die Erde um sie. Der Mond blieb stets in Nähe der Erde, umkreiste im Monat östlich den Sterngürtel und zeigte Phasen. Also sagte man, muß der Mond mit der Erde um die Sonne fliegen, aber dabei die Erde umtanzen. Dann blieben Merkur und Venus immer in mäßigem Abstande von der Sonne, also wurden sie sog. innere Planeten, wogegen Mars bis Neptun äußere

Planeten sein mußten, da sie in Opposition zur Sonne (Mitternacht) kommen konnten. Da die Sonne $^1/_2$ Jahr die Erde nördlich, dann $^1/_2$ Jahr südlich beschien, so folgte die stets gleich gerichtete schiefe Achse, woraus die Jahreszeiten entstehen sollten. So wurde dieses System „entdeckt" d. h. konstruiert oder erfunden!

Das Fernrohr kann nichts nützen, denn es vergrößert nur die Strahlenbildchen, die in ca. 100 km Abstand von uns am Rande der Atmosphäre entstehen. Wie groß wirklich diese Ursachen der Bildchen sind, wo sie wirklich im Raume stehen, das kann nur logisches Denken finden, d. h. der Geist erschauen.

Das Weltbild entwickelte sich in 3 Phasen:

1. Die Erde war Scheibe, über dieser der Himmel.
2. Die Erde wird Mittelpunkt als Vollkugel ohne Bewegung, aber der Himmel rollt täglich um sie.
3. Die Sonne wird Mittelpunkt, der Himmel aber fix, die Planeterde dreht sich täglich als Nichts im Weltraume; das Ganze unermeßlich groß.

Nun erscheint die 4. Phase als neueste Weltform. Die Erde wird wieder ruhend, aber nicht Zentrale, sondern Umgrenzung der Welt; die Zentrale ist der Himmel, der als optisches Bild täglich herumrollt. Die Welt wird noch kleiner als im Altertum, der unendliche Raum wird umgestülpt zur Erdweltform. Die Erde ist die Welt und die Bühne des Theaters.

Der Faden durch das Ideenlabyrinth.

1. Die Welt kann nicht unendlich groß sein. Lichtjahre und Sonnendampfbälle erregen Zweifel.
2. Logisch sind also die Messungen falsch oder das Scheinbild ist eine Täuschung.
3. Von den Messungen stehen Winkel und Erdbasis einwandfrei sicher, also kann logisch nur das „Dreieck" irrig sein, nämlich die Seiten und deren Schnitt in jener Ferne.
4. Die Logik fordert nun krumme Lichtwege, aber Krümmungen sind nur im gebogenen Weltraum denkbar, der also eine Kugel sein sollte.
5. Warum soll sich der Horizont nicht aufbiegen können zur Hohlerde? Die Winkel zeigen dann gekrümmt in den Erdraum; die „Dreiecke" ändern sich.
6. Die Welt wird ein kosmisches Ei, der innere Keim Himmel rotiert täglich, die Kruste ist konkav.

7. Das ganze Bild bleibt unverändert, aber die Form der Veränderungen der Lichtorte wird anders erklärt: Die Welt wird zur „optischen Täuschung"...

Jeder Versuch, das kopernikanische Weltbild durch Einfügung von „Lichtkurven" im Sinne Einsteins retten zu wollen, muß fehlschlagen, denn Lichtkurven im freien Aetherraum sind unmöglich, weil nur der abgeschlossene sphärische Raum solche zuläßt. Eine geringe Verkleinerung aber wäre zwecklos, denn es ist physikalisch ausgeschlossen, daß die feinste Welle oder Schwingung „Licht" auch nur eine Sekunde lang sich fortpflanzen könnte! Von der kopernikanischen Sonne aber müßte sich das Licht über 8 Minuten lang fortpflanzen, wogegen die Schallwellen 15 Jahre bräuchten, aber nur kurze Zeit andauern. Je feiner die Schwingungsgröße, umso kürzer lebt sie. (Pendelgesetz).

Fragen Sie nun nach dem „Außen", so sage ich, es gibt kein Außen. Dinge erkennen Sie durch „Eindrücke" auf die Sinne und den Raum durch Bewegungsmöglichkeit der Arme. Das Nichts vermuten Sie als Raum. Dies ist Irrtum. Nur ein „Etwas" ist vorstellbar, nie nichts! Denken Sie über den Raum außen nach, so denken Sie ein Etwas. Ein Nichts denken wollen, heißt „nichts denken", Grabesruhe! Ein Nichts außer dem Raum ist undenkbar, es gibt kein Außen, die Grenze ist Elektronenfeuer. Jeder Arm außen müßte sich zu Aether lösen, Nichts.

Die ganze „Welt" ist nur der Raum der konkaven, d. h. hohlen Erdrinde mit 12700 km Durchmesser, innerhalb welcher sich alles befindet. Der scheinbar unermeßliche Himmel rotiert als zentrale Sternkugel darinnen und wird von den Planeten umkreist. Das Bild bleibt für uns genau dasselbe, wie am Sternhimmel sichtbar.

Die späteren Beweise hiefür gründen sich auf Naturerkenntnisse, bestimmt für die materiell eingestellten Menschen, die den Boden der sichtbaren Natur nicht verlassen wollen. Dann gibt es noch anders veranlagte Menschen, deren Einstellung okkult oder religiös ist. Für diese Philosophen gelten auch die Bibelbeweise gegen das kopernikanische Weltbild.

In der uralten überlieferten Schöpfungsgeschichte lesen Sie: Im Anfang schuf Gott „Himmel und Erde." — Also es gibt nur Himmel und Erde! — Im gleichen Verhältnis.

Der bekannte Schriftsteller Johannes Buchholz in Danzig schreibt mir darüber folgendes:

„Sie haben Ihre Entdeckung rein wissenschaftlich gemacht. Es wird Sie aber freuen, feststellen zu können, daß Ihr Weltall mit der Bibel übereinstimmt. Niemand wird leugnen, daß die Bibel ein wundervolles Buch ist, dessen Verständnis der Menschheit erst jetzt richtig aufgeht. In diesem Buche werden wenig astronomische Lehren gegeben, aber dem können wir vertrauen, daß das Wenige, das die Bibel sagt, nicht falsch ist. Freilich muß die Bibel richtig verstanden werden!

Lesen Sie bitte Moses 1 Vers 6 usw.! Es heißt da: Es werde eine Feste zwischen den Wassern und die sei ein Unterschied zwischen den Wassern. Da machte Gott die Feste und schied das Wasser unter der Feste von den Wassern über der Feste. Und Gott nannte die Feste Himmel. — — Haben Sie da nicht mit Ihrer Sternkugel diese den Menschen bisher unbekannt gebliebene „Feste“ entdeckt? — (Die Sternkugel ist auch Hohlraum.)

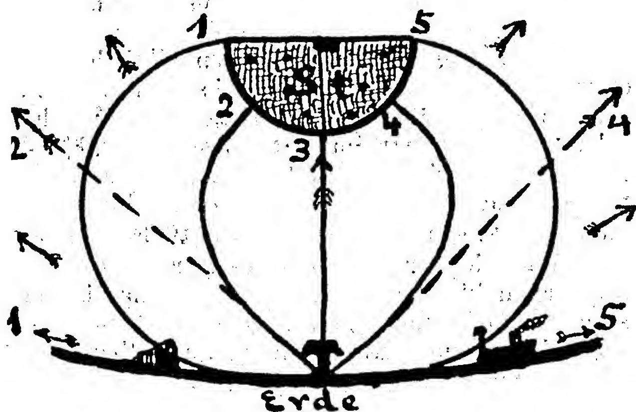


Abb. 1

Und weiter heißt es dort: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da sollen scheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre. Und seien Lichter an der Feste des Himmels, daß sie scheinen auf Erden. Und Gott setzte sie Sonne, Mond und Sterne an die Feste des Himmels.

Stimmt das nicht wörtlich mit Ihrer Entdeckung überein?! Damit ist die Hauptsache Ihrer kühnen Lehre

gestützt. Wenn die Erde nach Kopernikus nur ein Körnchen im Weltall wäre, so wäre die Bibel völlig unverständlich und überheblich. In diesem wunderbaren Buche steht die Erde und die Feste im ausschließlichen Mittelpunkte der Betrachtungen. Kein Wort, keine leise Andeutung davon, daß es außer der Erde und dem Himmel (Feste) noch eine andere Erde usw. im Weltall gibt. Es ist ausgeschlossen, daß es die zahllosen Weltkörper mit den ungeheuerlichen und unvorstellbaren Größen gäbe, und die Bibel davon auch nicht eine blasseste Ahnung gehabt hätte. — Also es gibt nichts weiter, als Ihre Erdhohlkugel und die Feste Himmel! Diese werden auch ewig bestehen bleiben! — Der Schöpfer hat die Welt erschaffen. Die Hohlerde mit der Feste und die Menschen sind ihm sicher nichts Nebensächliches. Im Gegenteil, sie sind sein Lebenswerk, das er liebt. Dann aber ist es undenkbar, daß es dem Plane dieses großen Schöpfers entspricht, daß sich diese Menschen übel benehmen und über einander herfallen. Ganz gewiß hat die Menschheit eine ganz entgegengesetzte Aufgabe.

So entsteht mit Ihrer Entdeckung eine ganze neue Weltanschauung. Und weiter entsteht auch eine neue Menschheit, wenn man alle neuen Wahrheiten systematisch zusammenbringt. So wird wissenschaftlich ein neues Reich auf Erden aufgerichtet, das „Reich Gottes auf Erden", um das wir im Vaterunser seit 2000 Jahren bitten. Dann gehen wir einer großen schönen Zukunft entgegen. — Trachtet am Ersten nach dem Reiche Gottes."

Soweit der Forscher Buchholz! — Weiter heißt es in der Bibel: Die Erde war wüste und leer. Finsternis lag über dem „Abgrund". Der Geist Gottes schwebte über den „Wassern". Gott sprach: „Es werde Licht!" — Die Erde war also „Hülle" aus Materie, innen im Aether war Gottgeist; der Aether formte Wasserdämpfe. Dann schuf Gott die Feste als Sternkugel, sodaß die Wasser über und unter der Feste „geschieden" wurden. Dies wäre kopernikanisch undenkbar, denn eine Hülle außerhalb der Erde besteht nicht. Ferner waren die Gestirne alle an der Feste. Gott war als Mitte über den Wassern, nur so. Licht allgemein entstand durch den Prozeß der Phosphorperiode, sowie durch die Strahlelemente der Erdrinde und Sternkugel. Die Sterne waren Teile der inneren Feste. Wäre zuerst die Sonne und ihr Licht gewesen, so wäre die Erde nie in „Finsternis" gewesen und das große „Es werde Licht" nach Abschleuderung der Erde biblischer Irr-



I. Die Weltvorstellung des Altertums.

tum. In dem Lichte sproßten die Pflanzen zuerst. Dann entstanden im Weltkörper die Gestirnkugeln: Sonne, Mond und Planeten, an der Feste. Erst innerhalb dieser entstanden die Lebewesen. Durch die Gestirne kamen sie auf die Erde, in der biblischen Reihenfolge. Daß Sonne und Mond keine kosmischen Nullen waren, sagt der Satz: Daß sie leuchten „auf Erden“, also war die Erde das Wesentlichste. Auch das Erscheinen der Wassertiere und Vögel vor den Kriechtieren erklärt die Hohlerdwelt, denn die Vögel waren in Urzeiten das Höchste, gleichsam Mensch. Weit später kam der Mensch als Höchstes, nie als Tier.

2. *Die Bild-Täuschung*

Der eingeweihte Wissenschaftler wird im ersten Eindrucke eine Widerlegung des unumstößlich „bewiesenen“ kopern. Weltbildes als Torheit und aussichtslose Mühe begutachten. Aber auch hier gilt das bekannte Pilatuswort: Was ist Wahrheit!? Was sind Beweise! Trotz aller scharfen Beweise fielen die früheren Systeme. Die Theologen beweisen die Existenz Gottes, die Atheisten beweisen das Gegenteil; die Materialisten beweisen die alleinige Stoffwelt, die Spiritisten aber die Existenz von Geistern. Kurz, alle Welt beweist, — der Eine die ethischen Wirkungen des Krieges, der Andere jene des ewigen Friedens. Aus diesen Kontrasten, von denen sicher nur eine Form richtig sein kann, entstehen die Streitigkeiten.

Alle Wahrheiten sind nur relativ. Zeitweise kann auch das größte Unglück „Glück“ sein. Wenn ich daher mein Weltbild als absolute Wahrheit ausgebe, verurteile ich mich scheinbar selbst, denn man wird vermuten, daß auch dieses Bild dereinst den Weg alles Irdischen gehen müsse und durch ein anderes abgelöst werde, wie bisher. Doch ich behaupte, es bleibt dauernd wahr.

Sehen Sie die 2 Seiten der Wahrheit an! Ewig wahr wird bleiben, daß die Welt eine Hohlkugel ist, eine Erdenrinde innerhalb welcher sich der Himmel befindet. Die relative Seite der Wahrheit ändert sich mit der Zeit. Unser heutiges Weltbild, daß die „Erde“ Umgrenzung des Innenhimmels sei, wird einst nicht stimmen, weil unsere Erde vergehen muß zu Aether, wogegen der Himmel wächst. In dieser Zwischenzeit ändert sich natürlich dann das Weltbild; mein Weltbild erscheint falsch, denn der Himmel wird viel größer sein, im leeren Aether stehen und eine

Erde wird fehlen. Das Bild erscheint kopernikanisch, da um die zentrale „Sonne" die Planeten kreisen, die Welt bleibt *ohne* sichtbare materielle Umgrenzung Erde, der Weltraum erscheint unendlich. Dieses relative Bild aber ändert sich, sobald der Stoff durch den Himmel aufgesaugt wird, wodurch der Himmel zur großen „Erde" wächst, innerhalb deren Raum wieder *unser* Weltbild erscheint. Sogar heute schon erscheint für den Weltgeist der Mitte die „materielle Welt" kopernikanisch, denn die Erdrinde würde dort innen wegen der strahlenden Stoffe in ihr und der Entfernung als „Sternhimmel" erscheinen. Sie sehen daraus, daß das Weltbild *überall täuscht.* Wahr für uns bleibt, daß *wir heute* die Erdhohlkugel bewohnen und den Innenhimmel sehen.

Aber, werden Sie sagen, die untrüglichen astronomischen Messungen beweisen die unermeßlichen Fernen und dadurch die Riesengrößen der Sterne. Auch die Bahnen sind bewiesen, samt der Erdbahn.

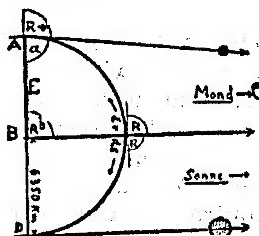


Abb. 2

Messung

Die untere Messung geht zur Sonne, hier ist Winkel b nahezu ein rechter Winkel; die obere Messung zeigt zum näheren Mond, Winkel a ist kleiner als b, somit der Seitenschnitt näher, daher kann der Mond nicht ganz eine Halbkugel bestrahlen.

Die Formel für die Berechnung ist einfach. Die Mond-Entfernung H ist gleich Basis B (6350 km) mal tangens Winkel a (H = B mal tang a.) Wo die Erdgröße als Basis nicht genügt, mißt man mit „Erdbahn", das ist nichts anderes als mit ½ Jahr Unterschied! Diese Messungen kannte schon 200 v. Chr. Eratosthenes, der die Erdgröße maß. Die heutigen mathematischen Künste beweisen daher nichts für das Weltblid; das *Bild* täuscht, nicht die „Messung"!

Doch, was sind Beweise! „*Direkte*" *Messungen mit dem Fernrohr bestehen nicht,* sondern alles Messen erfolgt nur geometrisch durch Dreiecke; Erddurchmesser als Seite nebst zwei anliegenden Winkeln, wodurch der Schnittpunkt der anliegenden Seiten errechnet

wird. Die Messungen erfolgten nach dem B i l d e der Sterne, in der A n n a h m e, daß diese Lichtpunkte wirklich dort stehen, also der Lichtweg g e r a d l i n i g sei. Infolge der Zweifel an einer so weiten Welt von Trillionen km kam ich darauf, daß die Lichtwege K r e i s e sind, folglich diese „Dreiecke" nicht stimmen. Die Raumkurven führen innerhalb des neuen „sphärischen Raumes" nicht in die Unendlichkeit, sondern zur Erdraum-Mitte Himmel, den Sie vergrößert erblicken. Was ferner als „Bahnen" erklärt wird, sind wirklich nichts anderes als Planetenverschiebungen am Bild der Sterne, die sich im neuen Bild weit klarer darstellen lassen. Ich betone, daß nicht meine Darstellung das Himmelsbild verschiebt, sondern daß die kopern. Form U m s t e l l u n g e n in der Phantasie erfordert, die unlogisch sind. Mein Bild o h n e Umstellungen hat Vorrang.

Nach meiner Entwicklung des Lebens aus dem Urstoff in Gleichheit mit der Welt dürften Sie voll überzeugt sein von der Erdwelt, die richtig „Mutter-Erde" darstellt, Ei in Ei. In der Mitte bilden sich Planeten, in diesen Zellen und Wesen, und alles wird auf Erden abgelagert. Doch nicht die paar Kügelchen M a t e r i e, die im Riesenraum von 12700 km Durchmesser fast nur Null sind, bilden die „Welt", sondern wirklich ist d i e W e l t d e r K r a f t - R a u m d e r E r d e, der von Wellen des Denkens und Fühlens durchbraust ist, wie ein unsichtbares Nervensystem des Weltorganismus. Die paar Kügelchen wandern mit unfehlbarer gesetzmäßiger Sicherheit ihre Kreise, indem sie sich planmäßig aus den Keimen entwickeln; aber die tobende Kraftwelt der Wellen in dauernder Veränderung in Blitzeseile, sie ist die Welt der Wirkungen auf unser D e n k e n, sie treibt uns wie Automaten und erschafft die Verhältnisse, den Kampf der Meinungen der verschiedenen Automaten und dadurch das Weltschicksal auf unserer Erde, dem großen Kinotuche der Welt, der Verkörperung der zentralen Weltleuchte des Denkens. Nur die Verschiedenheit der Menschen erzeugte Kampf. Doch Sie wollen vom Weltbilde hören. —

Denken Sie sich auf einem Schiff bei Nacht unter dem brillanten tropischen Sternhimmel, einem Meere flimmernder Punkte. Sehen Sie durch ein Fernrohr, so lösen sich die scheinbar leeren Stellen in feinere Sternchen auf; die besten Photographien zeigen sogar unzählige Punkte. Es liegt somit nur am Apparat, um den Himmel als „nur Lichtpunkte" zu zeigen. Milliarden solcher Sterne bilden den

Fixsternhimmel, von dem Sie die Vorstellung haben, daß alle diese Pünktchen ungeheuere Riesensonnen sind, manche millionenmal größer als unsere Sonne, daß die kleinen Punkte umso ferner stehen, sodaß das Licht viele Millionen Jahre bis zu uns brauche und daß der Sternraum überhaupt kein Ende nehme. Der Himmel über Ihnen stellt sich daher schon von Anfang an als Trugbild heraus, weil in der Zeit der Jahrmillionen diese Welt erloschen sein könnte, die sämtlichen Sterne wären nicht mehr Wirklichkeit, sondern lediglich das „Wellenbild" des Lichtes würden Sie bewundern, das noch unterwegs wäre, aber der unendliche Raum könnte tot sein. Was Sie also am Himmel als echt glauben können, wäre nur unser Sonnensystem und einige nahe Sterne, wogegen die nächste Masse „Milchstraße" längst vor nahezu 20000 Jahren erstorben sein könnte. Aber auch das „Sonnensystem" ist Irrtum. —

Dieser Weltraum sei so unermeßlich, daß wir nur von gähnender Leere sprechen können, denn im Vergleich stehen die Sterne wie Stecknadelköpfe in ca. 60 km Abstand. Ein Lichtjahr sind ca. 10 Billionen km, somit betragen die Entfernungen Trillionen km und vom Raum würde der Witz gelten: Nehmen Sie ein Tintenglas von einem Kilometer Länge als Würfel, schreiben auf einen Streifen Papier eine Zahl, bis die Tinte ausgeht, — — dann ist die Zahl in Kilometern oder Jahren immer noch nichts gegen die Größe des Weltenraumes und die Ewigkeit! — So stellt sich die Welt im kopernikanischen Bilde dar.

Beobachten Sie diesen Himmel einige Stunden, so bemerken Sie, daß er von Ost nach West rollt. War durch trigonometrische Messungen bewiesen, daß der Himmel unendlich ist, so lag auf der Hand, daß nicht er sich um die kleine Erde drehen könne, sondern umgekehrt erschien durch die Drehung der Erde das Rollbild. Die Erde wurde nun „Planet", der die Sonne umtanzte. Die Schwierigkeiten der unbemerkbaren Bewegung in solch unglaublicher Größe wurden durch Erklärungen abgetan. Somit glaubte man eben, unbegriffen.

Seit Menschengedenken dachte niemand anders, als daß dieser Himmel außen sei und wir auf einer Kugelerde wohnen. Die Sonne erblickte man an 2 Gegenorten des Aequators, also hier Sonnenaufgang (O.), dort Untergang (W.) unter einem Winkel von fast 90 Grad zum Lot. War daher der Erddurchmesser OW von 12700 km durch

Messungen mit dem Metermaß sicher bekannt, so war durch diese beiden anliegenden Winkel das „Dreieck“ und der Schnittpunkt dieser nahezu parallelen Seiten (Pfeile) zu berechnen, der in einer Entfernung von ca. 150 Millionen km lag. In dieser einfachen Weise, teilweise unter Kombinationen, maß man den Weltraum aus und fühlte sich auf diesem mathematischen Glatteis sicher. Das war genau so sicher, wie man die Entfernung eines Turmes mißt, wenn die Höhe bekannt ist, oder wie die Höhe ermittelt wird, wenn die Entfernung und der Sehwinkel feststeht. Weiter wurden nach gleichen Grundlagen dann die Durchmesser der Kugeln bestimmt und nach den Gravitationsgesetzen und Bahnen die Massen errechnet. Die Verschiebungen am Bildhimmel wurden umgedeutet in Bewegungen im Raume durch Bahnen, woraus die verschiedenen Ellipsen, Parabeln, Neigungen, Schnelligkeiten, Richtungen, Störungen usw. abgeleitet wurden. So entstand das kopernikanische Bild, eigentlich ganz natürlich und scheinbar streng logisch.

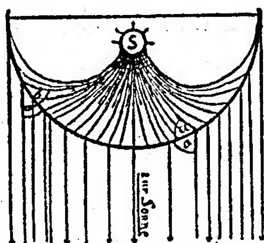


Abb. 3

Lichtbogen.

Da bei O und W die Lichtwege sowohl innen wie außen wagrecht liegen und die Winkel sich auf dem Kreis verteilen, so sieht das Auge innen die Sonne unter den gleichen Höhenwinkeln gegen die Tangente oder den Horizont, wie außen. Eine Gewißheit über den wahren Sonnenstand ergibt die Beobachtung nicht. Dieselben Winkel zeigen außen eine unendlich weite, innen eine nahe Sonne.

Die Astronomen machen vergleichsweise denselben Fehler, wie wenn jemand behaupten würde, der im Teich gespiegelte Baum befände sich in der geraden Verlängerung der Sehlinie zum Wasser in ungeheurer Entfernung und Größe unter dem Boden. Begründung der Kurven folgt.

Dies alles überlegten Sie auf Ihrem Schiffe. Aber, ist schon das Bild nur Schein, vielleicht wirklich gar nicht mehr im Raum, — wie wäre es, wenn nun auch diese Winkel nicht streng geradlinig auf das Ziel zeigten! Dann

wären die Messungen irrig und die krummen Seiten schnitten sich in viel kleinerer Entfernung. Aber, sagen Sie sich, dies würde man bald merken, es gäbe Wirrwarr, sobald die Messungen aus verschiedenen Richtungen erfolgen. Darauf wären die Astronomen gekommen. Immerhin erscheint dieser Ewigkeitsraum fabelhaft.

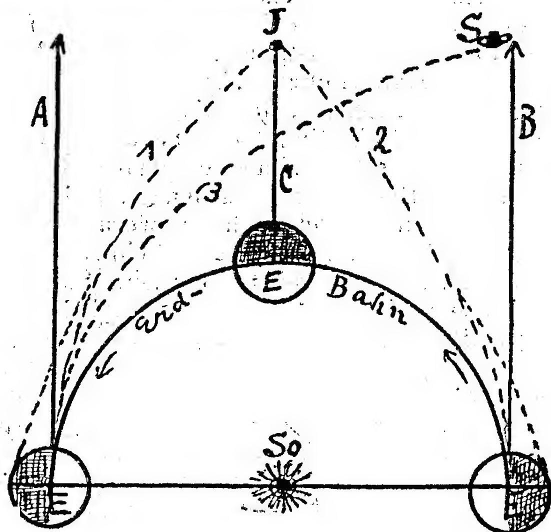


Abb. 4

Die Zurückführung der kopern. Welt auf ein kleines Maß im Sinne der Figur stößt auf Widerstand, sobald diese Kurven naher Gestirne mit der „Erdbahn" kombiniert würden. Versucht man aber die Reduktion nur wenig, so bleiben die unzähligen Lichtjahre doch. Diese sind unmöglich erstens; zweitens aber kann ein leerer Aetherraum keine Lichtkurven erzeugen, weil dazu doch ein sphärischer erfüllter Raum benötigt ist, aber dieser würde drittens die kopernikanischen Bewegungen unmöglich machen. In einer kleinen kopernikanisch gedachten Welt würden die Verschiebungen im Raume bestimmt die Kurven und echten Entfernungen zeigen. Uebrigens würde eine „Verkleinerung" zwecklos sein.

Sie fragen sich, wie kann diese feinste Lichtschwingung länger als Sekunden, Millionen Jahre immerfort mit 300000 km Weg jede Sekunde, dauern? Wie kann durch den leeren Raum eine solche Dauerbewegung erfolgen?

Wie kam das Leben aus dem Raum von 270 Grad Kälte, wo alles erstirbt, auf die Erde oder wie erstand es aus der glühendflüssigen Masse und warum ging im rasenden Flugzeug Erde der Hauch von Wasser und Luft nicht im Vakuum verloren? Wie sollte sich überhaupt ein Vakuum bilden können?

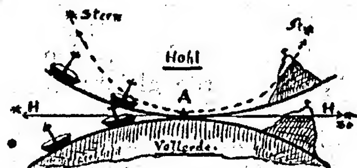


Abb. 5

Ebenso, wie die Sonne nicht am wahren Orte, sondern in Kurven gesehen wird (Begründungen folgen), sehen wir auch nicht am Horizont entlang, denn die wagrechte Sehkurve biegt zum Himmel hinauf. Alles unter dieser Sehlinie ist für uns nicht da und wir „suchen es" unter dem Boden. Das näherkommende Schiff gerät in diese Sehkurve hinauf, ebenso kommen von der aufgehenden Sonne die Sehstrahlen zuerst vom oberen Rande hergerückt, dann steigt sie wie die steigenden Einfallswinkel höher, sie geht „herauf" wie das Schiff.

Der Himmel liegt wie eine gewaltige Halbkugel über dem Boden. Dieser Boden ist eben, aber Schiffe erscheinen stets mit dem Mastkorb zuerst, heben sich dann herauf, je näher sie kommen. Sie sagen daher, zweifelsfrei ist diese ebene Meeresfläche nach unten gekrümmt, denn das Schiff steigt herauf. Sie sagen sich nun wieder: Sonderbar, daß man um diese Kurve herum aus fernsten Gegenden die Radiowellen empfangen kann und hie und da sogar um diese Ecke herum die Fata morgana sieht! — Wie wäre es, wenn dieser scheinbar ebene Boden statt nach unten nach oben gekrümmt ist und die ganze Schiffsdeutung nur eine optische Begründung forderte? Dann gingen die Radiowellen natürlicherweise direkt hinüber nach Amerika, der Blick in die höher liegende Landschaft, ohne diese „Erdecke". Ein neues Bild!

Warum gehen dann nicht die ähnlichen „Lichtwellen" eines Leuchtturmes um die Erde herum, wenn sich Licht doch „Millionen Jahre" fortpflanzen soll?! Sie meinten ferner bisher bei Betrachtung der Wasserwage oder Nivelle, daß diese überall im Raume wagrecht stehe, also der Horizont bis in alle Unendlichkeit wagrecht sei. Aber diese Wage steht auf der ganzen Erdrunde wagrecht, folglich ist dieser Horizont doch ein Kreis. Würden Sie

auf tausende von Kilometern weit sehen, so sähen Sie also im Kreisbogen herum... Nur das Wie ist also in Frage.

Sie folgen vorurteilslos der Idee. — Die ebene Erdrinde biegt gedanklich in weiter Ferne unsichtbar auf, immer höher, in 6000 km Höhe hat die Halbkugelschale AB größte Weite, nun biegt sie in immer gleicher Kurve nach oben, um in 12700 km Höhe S die Kugelform zu schließen. Nichts hat sich im Bild geändert; die Erde bleibt unter den Füßen, die Luft ist über dem Boden, überall wohin das Schiff auch fahren würde gleich; die Rundreise bliebe ebenso, sogar der Himmel St wäre unverändert über dem Kopfe, die Erde wäre Hohlkugel, alle Kontinente und Meere folgen der Schwere nach unten also außen, die Köpfe aller Menschen (Pfeile) zeigen nach innen zur Erdhohlmitte und der Himmel kann nur diese Mitte sein, weil er überall von der Erdrinde gleich weit absteht. Folglich muß er eine Kugel kleiner Form dort innen darstellen. Das frühere Außen wird nun ein „Innen" im riesigen Raum, den Sie sich kaum vorstellen können. Aber diese Riesensonnen würden zu Punkten verschwinden, der Punkthimmel müßte wirklich rotieren um seine polare Achse, jeden Tag einmal, wie das Bild zeigt und die stetigen Verschiebungen der Planeten wären nur tägliche Veränderungen dieser Bahn im Raume Erde..

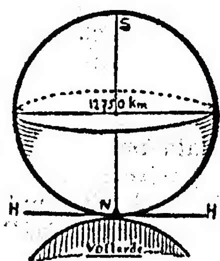


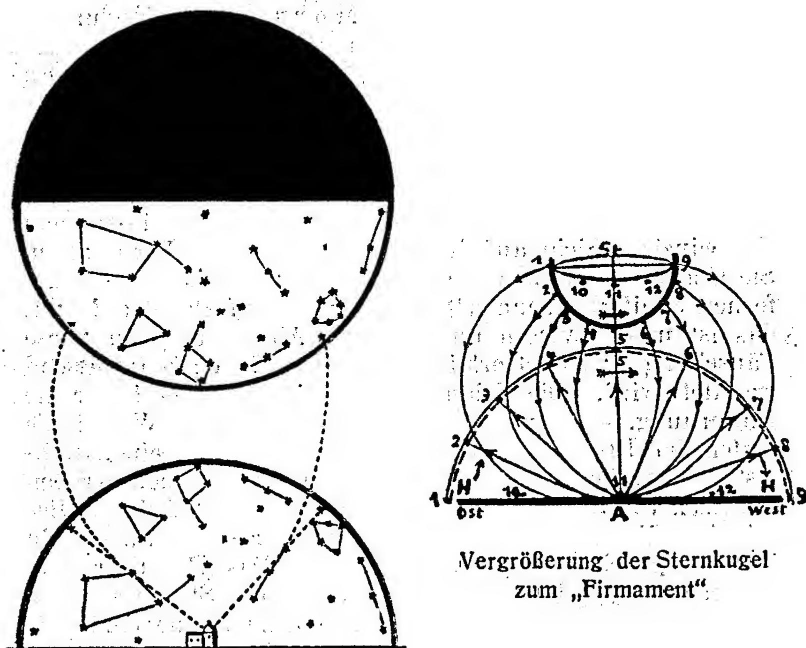
Abb. 6

Zur Beachtung!

Bei sämtlichen Bildern ist der Nordpol N entgegen bisheriger Gewohnheit unten. Grund: Denken Sie sich bei der Vollkugel N oben wie gewohnt, so wölbt sich unbewußt der Boden auf bis S, das jetzt oben, über dem Kopf steht. So wird die Vorstellung richtig! Bei den sämtlichen Aequatorschnitten ist Blick nach Süden.

Dies haben Sie in einfacher Logik ohne astronomisches Wissen gefunden, erträumt in der Phantasie. — Doch nein, es ist Wirklichkeit! Die Riesenkugel Erde, die allgemein

als Spielzeug der Sonne betrachtet wird, *umgrenzt* alles Sein; alles Denkbare liegt innerhalb ihres Leibes, sie ist „Mutter Erde“, ihr Inneres bedeutet die Geburtsstätte alles Daseins. Dieser Himmel kann somit nicht als „Kugel“ über dem Kopfe stehend *erblickt* werden, sondern da die Wirklichkeit des Bildes ihn über das Firmament als Glocke ausdehnt, so werden eben die Sehwege zu den Sternen



Vergrößerung der Sternkugel zum „Firmament“.

Abb. 7

Sternhimmel.

Die oberen Sterne an der Sternkugel senden ihre Strahlungen, wie im nächsten Abschnitt begründet, in den gezeichneten weiten Kurven zum Beschauer. Wie die Optik lehrt, gehen von jedem Punkt unzählige Strahlen aus nach allen Richtungen; eingezeichnet ist nur *ein* Strahl. Aber diese einfallenden Strahlen werden vom Auge in weiter Ferne in jener *Richtung* erblickt, wie der Strahl *einfiel*. Das Auge weiß nichts von der Verlängerung, ob gerade oder gebogen wie jeder Spiegel beweist. Im Weltraum *glaubt* das Auge die Spiegelung *echt*. So wird der Himmel optisch gestülpt und vergrößert wie in einem Vexierspiegel. — Täuschung!

Bewegt sich diese Sternkugel linksum, so rollt das Scheinbild Firmament um den Beschauer von links nach rechts, also (bei Blick Süd) Ostwest. Die Sternkugel ist *hohl*, enthält Wesen und Himmel.

Kurven sein. Sie machen eine Zeichnung der unglaublichen Situation und finden diese Kurven völlig korrekt, ja sogar die Abstufungen der Winkel gegen den Horizont, d. h. die Gestirnhöhen ergeben sich genau so, wie auf einer Vollkugel außen. Das Bild bleibt dasselbe, hier wie dort; das Bild kann nichts entscheiden über den Raum.

Die sog. Kugelbeweise klären nichts auf, denn auch die hohle Erde zeigt Kugelform. Nun wies der amerikanische Astronom Prof. Morrow als Fachmann durch unfehlbare Erdmessungen die Aufkrümmung der Erde, die konkave Form der Rinde nach, folglich kann der Riesenhimmel einzig nur innen als Kugel stehen. Dadurch aber erlangen Sie eine ganz andere Vorstellung über die Dimensionen und den Weltraum.

Wir haben kein Instrument zur direkten Raumforschung. Unser Wissen bleibt Logik durch Messungen. Ein winziges Licht auf dem Meere in größter Ferne sehen Sie sicher als Stern an, einen großen roten Lampion eines fernen Schiffes erkennen Sie sicher als aufgehenden Mond; das ist unser Wissen im Raume. Aber Sie sagen, diese Täuschung ist sofort erklärt, wenn von 2 Schiffen messend ermittelt wird. Die Triangulation zeigt auf den Meter die Entfernung. — Gewiß, weil bei so kleinen Wegen die Seiten der Dreiecke geradlinig sind. Aber ein „direktes" Feststellen der Entfernung aus den gleich großen Scheiben von Sonne oder Mond bleibt Unmöglichkeit, da dies mit dem Fernrohr nicht entschieden werden kann, es gibt keinen optischen Entfernungsmesser. Das Fernrohr vergrößert nur die Bilder samt Fehlern. Die Sterne zeigt es nur als flimmernde Punkte. Eine kleine Sonne der Erdwelt sieht im Fernrohr gleich aus wie eine Riesensonne in 150 Millionen km Weite, denn das gesehene Bild hängt nur vom Sehwinkel ab; der nahe kleine Mond sieht ebenso groß aus. Kein Mittel entscheidet die echte Größe, die Rechnung aber irrt logisch, wegen falscher Annahmen im Bilde.

Das neue Bild, das Sie entdeckten, raubt zwar Ihnen die Majestät des unermeßlichen Sternhimmels, aber es erhöht Ihren eigenen Wert im All; Sie sind nicht nur mehr ein Stäubchen auf dem Stäubchen Erde, das in die Sonne stürzt, sondern Sie sind ein zwar kleines, aber wichtiges Rädchen dieses Leibes. Welche Idee macht Sie glücklicher? Ich bitte um Antwort.

Die „Sterne" sind radioaktive Massen der Sternkugel, daher die fixen Stellungen seit vormenschlicher

Zeit. Treten diese Metalle in chemische Prozesse, so entstehen plötzlich sog. „neue Sterne“, oder Aufleuchten und Verblassen, ohne Katastrophen. Die Milchstraße ist die Ansammlung der meisten Lager im einstigen Aequatorkreis, als gespaltener Ring, dagegen sind die nahen Sterne, Kometen und Planeten wirkliche kreisende Hohlkugeln herum. *Der Sternhimmel ist das Kind in „Mutter Erde“.* Die sämtlichen Veränderungen des Bildhimmels erscheinen vor Augen, sobald diese kleine Kugel sich dreht, wenn noch die optischen Verziehungen beachtet werden. Daher haben Sie absolut keinen Anlaß, an die kopern. räumlichen „Umstellungen“ und Bahnen zu glauben, um diese Vorgänge zu deuten. *Die Erdwelt läßt sämtliche Bewegungen echt,* wodurch sie allein den Vorrang allergrößter Wahrscheinlichkeit, besonders durch die Kleinheit der räumlichen Verhältnisse erlangt.

Abb. 8

Die Radiowellen.

Bei A gehen die Wellen aus und reichen bis B und C direkt. Nun aber folgt die tote Zone CD und erst bei D kommen die Wellen von oben herab, wobei sie die Kruste umstreichen sollen. Aber in der Erdwelt liegt klar, wie sich diese Wellen direkt nach Amerika etc. bewegen und auch von *oben* ankommen. Nur innerhalb der stauenden Wand ist die Umkreisung der Erdrinde denkbar, nie außen.

Die Fata morgana.

In heißen Gegenden erscheint plötzlich ein Landschaftsbild, oft umgekehrt, oft richtig, von dessen Anwesenheit man nichts weiß. Dann verschwindet es, es war Täuschung; so sieht man in der Sahara Oasen, die beim Näherkommen verschwinden. Bisher erklärt man dies durch Luftbrechung, indem diese Gegenden über den Horizont gehoben würden. Vielleicht gelingt es durch Mittel der Physik, einmal direkt durch den Raum zu sehen! — Einem Bericht zufolge soll in Amerika ein Apparat erfunden worden sein, mit dem man über 1000 km weit über den Ozean sehen könne, doch sei die Erfindung für Marinezwecke geheim gehalten. (?)

Sie sahen bisher das Weltbild als Hohlerde mit Innenhimmel, der nur optisch als weiter, drehender Bildhimmel erscheint.

Bedenken Sie übrigens, in welchen unmöglichen Ausmaßen diese Katastrophen neuer Sterne wären! Was durch die Sternspektren entdeckt wird, beweist keine Wahrheiten, sondern nur die eine Tatsache, daß das ankommende Licht aus solchen Wellen besteht; über die Beschaffenheit am Abgang wissen wir nichts. Besonders dann nicht, wenn angeblich das Licht in Jahrmillionen erst eintreffe! — Bekanntlich sind aber diese Entfernungen nicht gemessen, sondern Schätzungen, ebenso auch die Größen dieser Milliarden Punkte. Diese Schätzungen beruhen auf Winkeln mit Hilfe der sog. Erdbahn oder „Parallaxen". Besteht aber keine Erdbahn, so ist die Schätzung optische Irrung. Die Punkte können ebenso gut nahe und klein sein, was mangels direkter Raummessung unmöglich erkannt werden kann. Nehmen Sie sicher an, die „Sternkugel" bestehe aus Milliarden solcher Radium-Uran-Lager.

Nun sagen Sie, es gibt teleskopisch erblickte Doppelsterne, die sich bewegen und einander umkreisen. Solche sind aber sehr wenige, ein Zeichen, daß sie etwas anderes sind. — Außerhalb der Sternkugel bestehen kleine Kugeln, die sich im Raum bildeten und die als kleine „Monde" täglich die Sternkugel umkreisen. Dabei verschieben sich diese Spiralen und wir hier gewinnen den Eindruck einer „Umkreisung" als Doppelsterne. Was sind nun diese Körper? Sobald sie in heftigste chemische Prozesse geraten, gehen sie in weiten Spiralen heraus, immer mehr und erscheinen mit einem Schweif, wir sagen „Kometen". Eine mächtige Zahl solcher Kugeln schwebt da innen unbemerkt, weil unbelichtet, kalt; plötzlich erscheint ein Komet, manche periodisch, andere beliebig. Der „unendliche Weltenraum", in dem sie verschwinden, ist nur der Sternraum, wenn sie wieder erkaltet sind. — Die veränderlichen Sterne und die Farben beweisen im Spektrum nichts; sie sind verschiedene Metalle. Wären unsere Instrumente empfindlicher, so wäre der Sternhimmel nur ein punktiertes Lichtweiß, ohne alle Zwischenräume, weil unzählige Lager bestehen. Ein Auge dort würde ebenso unsere Erdrinde nur als unzählige „Sterne" sehen, weil auch bei uns im Boden unzählige Radiumlager in allen Tiefen stecken, die Strahlungen senden, welche dort Licht ergäben. Die Welt des Raumes täuscht überall das Auge und die besten Apparate.

Der wahre Standort der Gestirne.

Denken Sie sich an den Aequator der Erde! Hier sehen Sie den Sternhimmel beim Blick nach Osten im Laufe der Stunden nach oben rücken und nach 6 Stunden stehen die Horizontsterne des Ostens im Zenith, wogegen die beiden Polarsterne im Nord und Süd auf der gleichen Stelle bleiben, weil hier die Achse liegt. Uebertragen Sie das Bild auf die innere wahre Sternkugel über Ihrem Kopfe, so liegt sie so, daß diese Achse in Richtung Nord-Süd wagrecht schwebt. Alle Sterne des Horizonts stehen dort oben am Rande der Sternkugel, der Zenithstern liegt tiefst, also nächst Ihnen auf der Hängehälfte, und die anderen Sterne liegen winkelgemäß genau in den Meridianen oben. Das Bild ist umgestülpt.

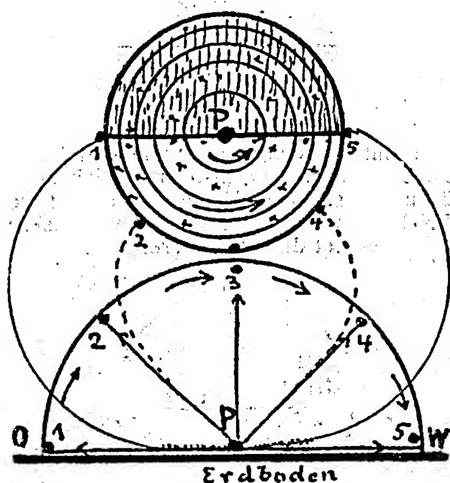


Abb. 9

Seitenansicht am Aequator.

Ueber dem Beschauer steht die Sternkugel, die sich täglich um Polachse P dreht. Vorne ist Süd, hinten Nord, links Ost, rechts West. Wie die Sternkugel dreht sich das Firmament über der Erde Ostwest laut Pfeilen von 1 bis 5. Wie die Sehlinien zeigen, weichen die Einfallslinien in der Ferne ab; der Beschauer erkennt das Bild und die Höhen der Gestirne nach den Winkeln vom Erdboden ab. Das Firmament ist die vergrößerte Kopie der Sternkugel oben. Sichtbar ist stets die dem Beschauer zugewendete Halbkugel, der untere Teil; alle Sterne am Aequator 1. P. 5 (Kreis des Sehens) erscheinen am Erd-Endkreis oder dem Horizont; 3 steht im Zenith (über dem Kopfe); der zu denkende Parallelgürtel zum Sehäquator, nämlich Fläche 2, 3, 4 steht winkelgemäß höher gegen den Horizont. So entsteht das Firmament wie unten angedeutet ist.

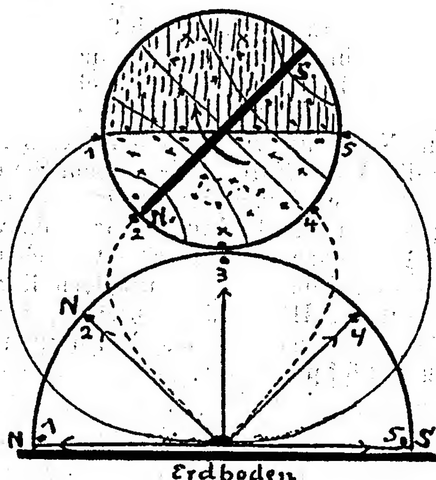


Abb. 10

In nördlicher Breite.

Dieselbe Situation mit Wendung der Himmels-Achse NS. Nun dreht sich die untere Sichthälfte schief, also dreht sich das Firmament um die Achse, N 2 zum Beschauer; N am Himmel ist Polarstern, S ist unsichtbar, scheinbar „unten". Die Sichtbarkeitskreise (Stunden) deutet die Schraffierung an.

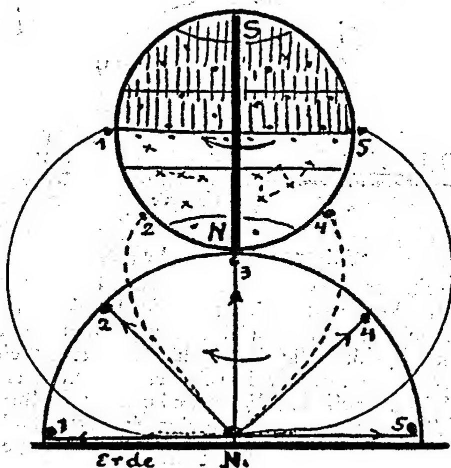


Abb. 11

Am Nordpol.

Die Weltachse NS steht am Pol senkrecht. Sichtbar ist oben der ganze nördliche Himmel.

Denken Sie sich jetzt auf einer nördlichen Breite von 45 Grad, so steht der nördliche Polarstern 45 Grad im Norden, den südlichen sehen Sie aber nicht mehr, weil er in Richtung der oberen Achse steht, die vom Pol durch die obere Weltmitte geht und daher in der „Nachtseite“ endet, die bisher „unter dem Boden“ lag. Oben ist der nördliche Polarstern im Meridian 45 Grad im Norden tief, der Zenithstern tiefst, und die beiden Horizontsterne Nord-Süd oben am Sternäquator der Sehhalbkugel.

Am Nordpol sehen Sie den Polarstern im Zenith, die Weltachse steht senkrecht, also sehen Sie nun die wirklichen Aequatorsterne am Horizont, auch die meisten Planeten, da sie so kreisen. Der Himmel dreht sich hier wagrecht von Ost nach West herum.

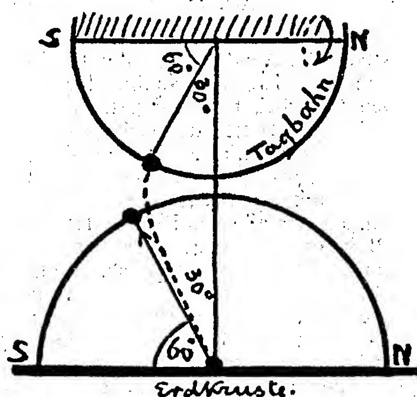


Abb. 12

Mondstand

Der wahre Ort des Mondes wird gefunden z. B. bei Vollmond um Mitternacht im Süden, wenn Sie von sich zum Mond eine Schnittscheibe durch den Raum denken und den Winkel vom Zenith oben auf die Innenkugel, die herabhängt, übertragen. Der Mond steht dann bei 60 Grad Höhe über dem Boden Süd, oben 30 Grad vom Zenith südlich höher. So wird auch die wahre Sonnenbahn, schief Ost-Süd-West zu einem oberen Kreis, Aequator Ost nach Süd hängend und am Aequator West endigend, worauf die Sonne nach oben in die Nachtseite über den Sehäquator kreist, — Nacht. Im Winter macht sie also den kleinsten Bogen, im Sommer den größten, wenn Sie die schiefe Achse beachten, wie die Sternkugel hängt, also Kugelschnitte.

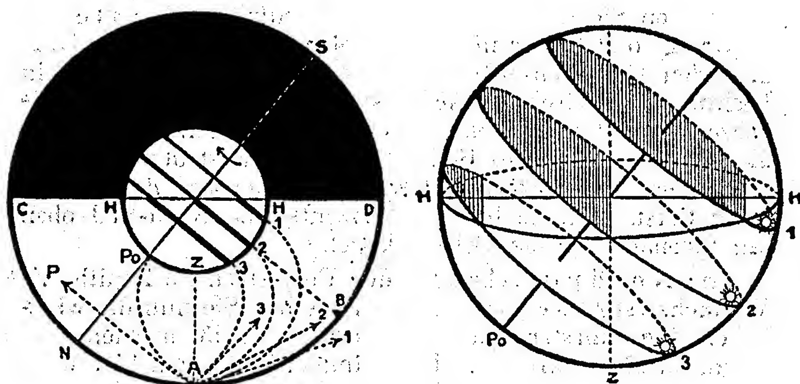


Abb. 13

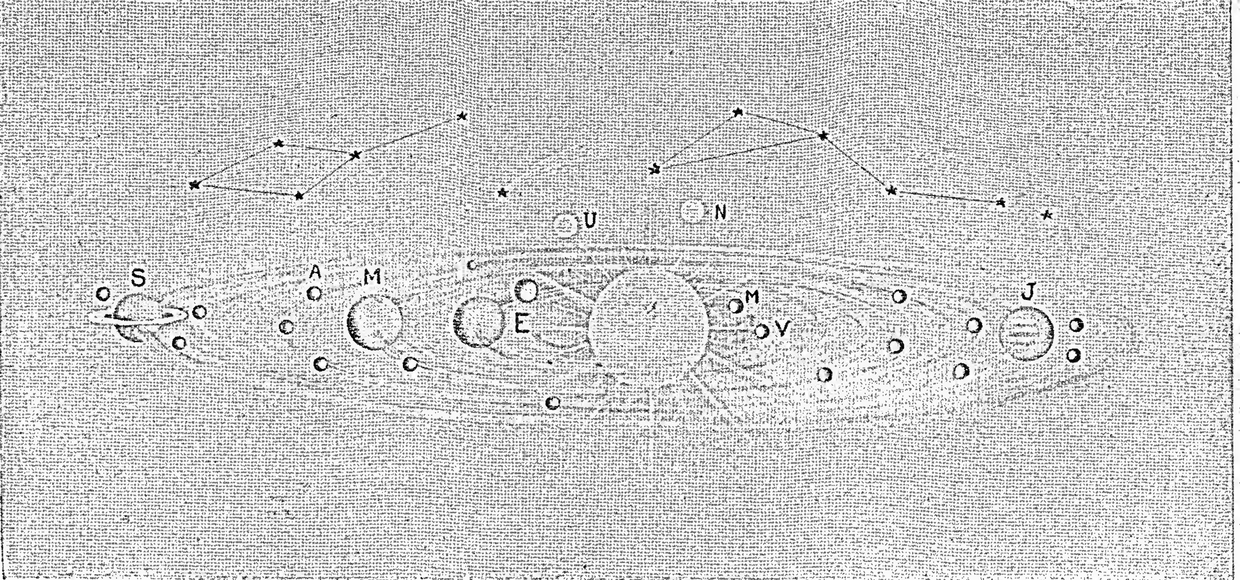
Gestirnläufe.

Die Figur zeigt plastisch die Aenderungen der Gestirnhöhen am Himmel und die Längen von Tag und Nacht. Der Klarheit halber ist die Mittelkugel neben vergrößert gezeichnet. Bei der Bahn 1 steht das Gestirn (Sonne oder Mond) tief, der sichtbare Wegbogen ist kurz. Für die Sonne bedeutet dies kürzeste Tage, längste Nächte, wie schraffiert. Bei 2 wäre Tag- und Nachtgleiche, bei 3 längste Tage, kürzeste Nächte; Nordsommer. — Beschauer A sieht sämtliche Sterne der Halbkugel HHZ und zwar alle des Kreises HH am Horizont, Stern PO bei P, Sterne 321 in Pfeilrichtungen der Ferne. Die obere Sternkugel CSD ist scheinbar „unter dem Boden". Jedes Gestirn ist nur im Raume CAD sichtbar. Drehachse für den Himmel ist S, PO, N, sodaß Po der Polarstern ist. Der Zenithstern Z dreht sich als Cirkumpolarstern um Po. — Beschauer B steht am Erdäquator, seine Sichthälfte ist NBS, somit ist hier die Sonne stets in gleichem Tagbogen, immer 12 Stunden lang.

3. Die Raumkurven

Die bisherigen Untersuchungen führten Sie zur „Annahme" von krummen Sehlinien von der Erde bis zum Sternraum. Das Denken sucht nun diese Annahme eines Kurvenlichtweges anzuzweifeln, weil bisher bekannt ist, daß sich Licht geradlinig fortpflanzt, es fordert daher Beweise für die Kurven. Wohl konnte man experimentell in geschichteten Flüssigkeiten Lichtkurven zeigen, aber Sie werden einwenden, daß der Weltraum nur eine feinste Gasmasse, wenn nicht gar leerer Aetherraum sei, in dem diese Brechungsgesetze des Lichtes nicht gelten.

Gehen wir dem Begriffe „Licht" auf den Grund. Licht ist eine Wellenbewegung, wie die Interferenz-Versuche beweisen. Um eine solche fortzuleiten, müßte ein



II. Die Weltvorstellung nach Kopernikus.

Das kopernikanische B i l d kann natürlich nur D e n k h i l f e sein, weil es räumlich richtig undarstellbar wäre. Die Sonnenmaße wären 700 mal jene sämtlicher Planeten; der Durchmesser 107 mal dem Erddurchmesser, die Planeten müßten Stäubchen in gewaltigen Abständen sein. Zeichnet man die Sonne 4 cm groß, so würde die Erde 0,37 mm nur, im Abstand von 4 Meter, Jupiter käme auf 22 Meter, Saturn auf 41 Meter, Neptun auf 130 Meter Abstand. Eine „richtige“ Darstellung müßte somit die Sonne als mikroskopisches Pünktchen zeigen. Und sogar dieses ganze „Sonnensystem“ ist im Weltall kopernikanischer Ansicht nur wie ein Stecknadelkopf; solche Pünktchen ständen in Abständen von ca. 65 Kilometern oder das Sonnensystem sei wie ein Stäubchen inmitten eines großen Saales!

Aether äußerst elastisch also hart, aber zugleich wegen der Gestirnbewegungen äußerst dünn also nichts sein, was undenkbar erschien, weshalb zur Erklärung die elektromagnetische Theorie erdacht wurde, denn direkt beobachten läßt sich in solchen Feinheiten nichts mehr. Stehen jedoch die Teilchen des Aethers so weit auseinander, so muß eine „Fernwirkung" der Elektronen angenommen werden, die von den Forschern abgelehnt wird. Daher kommt die neueste Forschung zur Annahme einer Emission (Abwurf) von Elektronen aus der Sonne, wobei aber sofort die Frage auftaucht, wie diese feinsten Teilchen in einer Geschwindigkeit von 120000 km/sec. die Entfernung von 150 Millionen km von der Sonne zur Erde überwältigen sollen, ohne sich zu lösen.

Der Weltraum ist 270 Grad kalt und in diesem Raume soll die glühende Sonnenmasse seit vielen Jahrmillionen stehen. Damit nun die Wärme abfließt, müßte der Aether ein Leiter sein, aber er erwärmt sich nie, weil er ein Nichtleiter ist. Die Sonne sendet auch kein „Licht" aus, denn der Weltraum ist dunkel, wie Luftschiffer beobachten; Sterne werden aus einem tiefen Schacht am hellen Tag erblickt. Licht entsteht daher erst in der Atmosphäre, wenn die erwähnten Sonnenelektronen auf die Luftatome aufprallen, um sie in Schwingungen zu versetzen; dies ist die Tageshelle.

Die Sonne kann daher ein kalter Hohlball sein, wie die Kosmogonie ergibt, der nichts als Elektronen aussendet, deren Bombardement auf die Luft Wärme erzeugt, die somit erst beim Auftreffen auf Körper entsteht (Gletscherbrand!). Der Weltraum wäre somit ein höchst gefährlicher Aufenthalt für uns, ohne Licht im Feuerbrande Hölle. Wenn Sie also die Sterne am Himmel sehen, so stehen diese Lichtpunkte nur in einer Entfernung von ca. 100 km von Ihnen weg, d. h. am Ende der dichten Luft. Weiter sehen Sie nicht und die Alten hatten mit der Sternsphäre nicht ganz unrecht! Von allem, was dahinter liegt und vorgeht, wissen Sie nichts.

Meine Behauptung, die „Sternlichter" ständen nur 100 km hoch in der Atmosphäre, könnte einen messenden Dreieckskünstler zu der kühnen „Widerlegung meiner Hypothese" veranlassen; daß dann ein Zenithstern von 2 Orten in 200 km Abstand unter Winkeln von nur 45 Grad gemessen werde, was nicht der Fall sei, da er als unermeßlich ferner Stern unter fast 90 Grad vom Horizont bleibe. So mißt man beispielsweise die Höhen des Nordlichtes oder der Meteore. Aber die Sterne sind nicht dort oben angeklebt an fixem

Orte, wie die Alten meinten, sondern der Sichtort wandert mit dem Beschauer, wie die Abb. 3, 7 und 16 erklären. Der Lichtpunkt „entwickelt" sich mit der Elektronenkurve jeweils erst am Beobachtungsorte, er ist nur Schwingung in den Luftatomen. Jeder Ort hat andere Kurven, also ist auch sein Sternpunkt oben anderswo. Die obigen zwei Beobachter messen somit zwei ganz verschieden stehende Lichtorte den Kurven gemäß. Bei nur 200 km Entfernung ist kein Winkelunterschied, beide messen 90 Grad. Beide Sehkurven sind Parallelen zur Zenithlinie. Was sehr weit entfernt Messende als Winkelunterschiede messen, sind nur die Winkel der Höhen infolge der Kugelform. (Abb. 3.) Ebenso wie unzählige Elektronen-Strahlungen zur Atmosphäre fallen, ebenso unzählige Lichtpunkte des Sterns entstehen am Rande derselben, aber nicht als physische Orte, die man messen kann, sondern nur als Schwingungen. Ein Licht sehen 1000 Beschauer im weiten Umkreis, jeder hat sein Bild.

Bekanntlich sehen wir nur das, was leuchtet, also im Weltraum nur das, was entweder selbst Elektronen abwirft oder im „reflektierten Licht" von solchen getroffen wird, was nur bei großen Körpern den Reflex erzeugt. Solche kleine dunkle Kugeln schwirren in Unzahl im Raume, geraten in die Lufthülle, erhitzen sich und fallen platzend in Stücken zur Erde als Meteore, oder sie leuchten nur im Raume im Reflexlicht als Sternschnuppen. — Wie sonderbar im neuartigen Denken die Gedankeneinfälle sind, zeigte eine Frage: Ob nicht diese Meteore in meiner Erdkugel vielleicht Stücke seien, die von der „anderen Seite" zu uns fallen. Würde sich der Frager geistig hinüber nach dem anderen Erdteil gedacht haben, so müßte er über die Idee, als ob dort ein Felsblock hinauf zum Himmel geflogen sei, herzhaft lachen. Die Schwere zieht überall nach „unten".

Sonne und Sterne sind elektronensendende Selbstleuchter. Dennoch ist die Sonne kalt, so wie Radium. Die Corona beweist in der unregelmäßigen Form diesen Strahlenhauch, die Protuberanzen sind durch Strahlung zersetzte Wasserdämpfe (siehe Flecken). Infolge dieser ständigen elementaren Bildungen und Zerspaltungen enthält das Sonnenspektrum die meisten Elemente frei, wie die am Schlusse befindliche chemische Tabelle erklärt. Daß die Sonnenoberfläche in verschiedener Geschwindigkeit rotiert, — der Aequator rascher als die Pole —, beweist nicht deren flüssigen Bestand. Die Oberfläche besteht in dünner Schicht aus Nebel dieser Zerspaltungs-Elemente, die natürlich in Ringen sich sammeln und mit Eigenbahn laufen. Es gibt keine Geraden, auch die Materie kreist im Kraftraume Erdwelt. — Die Sonnenflecken liegen somit tiefer, nämlich auf der festen Unterschicht. Schon die

Flecken beweisen eine **k l e i n e** Sonne, da sie in 400 000 km Länge unmöglich sind. Die Elektronen wandern mit 120 000 km/sec. Geschwindigkeit, — aber nur ganz **k u r z e W e g e**, schon der Feinheit wegen.

D i e s e S o n n e n k r a f t k a n n n u r a u s n a h e r E n t f e r n u n g bis zu uns gelangen, denn die Differenz der Wege erkennen Sie schon nach dem neuen Bilde, weil am Aequator größte Hitze, am Pol Kälte ist. Ferner begreifen Sie nun die Lösung des Rätsels der **e w i g e n S o n n e n e n e r g i e**, denn im Erdraum kann sie nicht verloren gehen. Da nun aber das „Sonnenlicht" nicht mit unserem Lichtschein verglichen werden kann, weil es im Weltraum überhaupt kein Licht, sondern **S t r a h l u n g** ist, so kommen die Lichtkurven im Raum auf ein neues Fundament als völlig **n e u e** physikalische Erkenntnis des Weltraumes.

Es kommt nunmehr nur darauf an, die krummen Wege der **E l e k t r o n e n** zu beweisen, was nicht schwer ist, weil Kathodenstrahlen durch Magnetfelder abgelenkt werden. Die Strahlen folgen nachweisbar dem Parallelogramm der Kräfte oder den Schnitten der Wellenkugeln. Nun wissen Sie, daß sowohl die Erdrinde als elektrische Masse, als auch die Sternkugel mit Sonne elektrische Stöße gegeneinander werfen, somit das Medium des Raumes in Milliarden **S c h i c h t e n**, sog. Wellenberge und Täler umwandeln. Dies ist aus der Schallerklärung bekannt. Durch diese Kugelschalen werden jetzt die Sonnenelektronen geschleudert. Wie die Zeichnung zeigt, gehen die senkrechten Teilchen direkt zur Erde (Zenith), die schief auffallenden werden abgelenkt und zwar umsomehr, je schiefer sie aus der Sonnenfontäne der Elektronen zuerst auftrafen; die äußersten uns treffenden Strahlen kommen zu den Polen oder

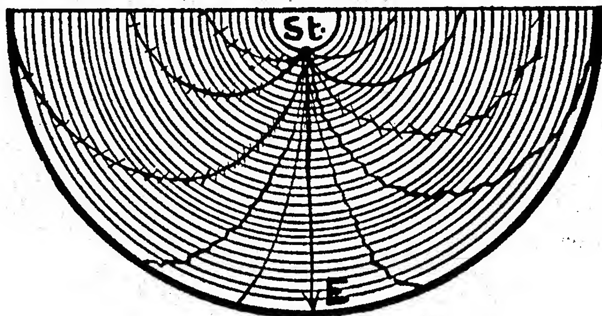


Abb. 14
Elektronen-Kurvenwege.

die weitesten Orte des Sehäquators, also wird nur jene Halbkugel der Erde von der Sonne beschienen. Die wirklichen Sonnenstrahlen im Raume wären bildlich vorstellbar wie die Borsten eines Pinsels, der in eine Kugelschale gedrückt wird, wobei sich die Borsten biegen. Genau so liegen die Kraftlinien eines Magneten.

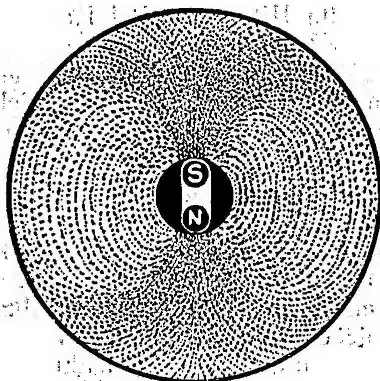


Abb. 15

Magnet.

Bringt man über die Pole eines sehr starken Magneten NS ein Blatt Papier und bestreut es mit feinsten Eisenfeilspähnen, zo zeigen sich diese Linien, wie auch die Elektronen im Weltall laufen. Die Figur ist nun räumlich nach allen Seiten der Erdkugel ebenso zu denken, als Aequatorschnitt. Die Sonne sei S, aber der Rückstrahlpol N, d. i. Nacht.

Durchdenken Sie dieses Raumbild mit der Zeichnung, so finden Sie leicht, daß zwar die vorderen Tagesstrahlen als Wärme stecken bleiben, jedoch die seitlichen Strahlen umbiegend im Raum weiterkreisen, wobei sie auf die Nachtseite der Rinde kommen. Natürlich wird dort oben im Raum über der Nachtseite beim Auftreffen auf Körper, wie Mond oder Planeten, Licht (sonst nicht, im Gas), aber die tiefe Rinde liegt im Schatten, weil diese Strahlen aufbiegen. Nacht ist dort, wo keine Elektronen ankommen, weil diese im Rückwege zur Mitte einwärts streben. Dadurch entsteht ein elektronenfreier Kanal genau entgegengesetzt dem Sonnenstande, ein scheinbarer Schattenkegel, der vermeintliche „Erdschatten", durch den der Vollmond bei der Mondfinsternis wandert. Da der

Mond stets auf dieser Seite leuchtet, die von den kreisenden Sonnenelektronen getroffen wird, so wendet er der Erdrinde Phasen zu; das „Bild" überall lotrecht übertragen gedacht, genau als Fontäne verteilt.

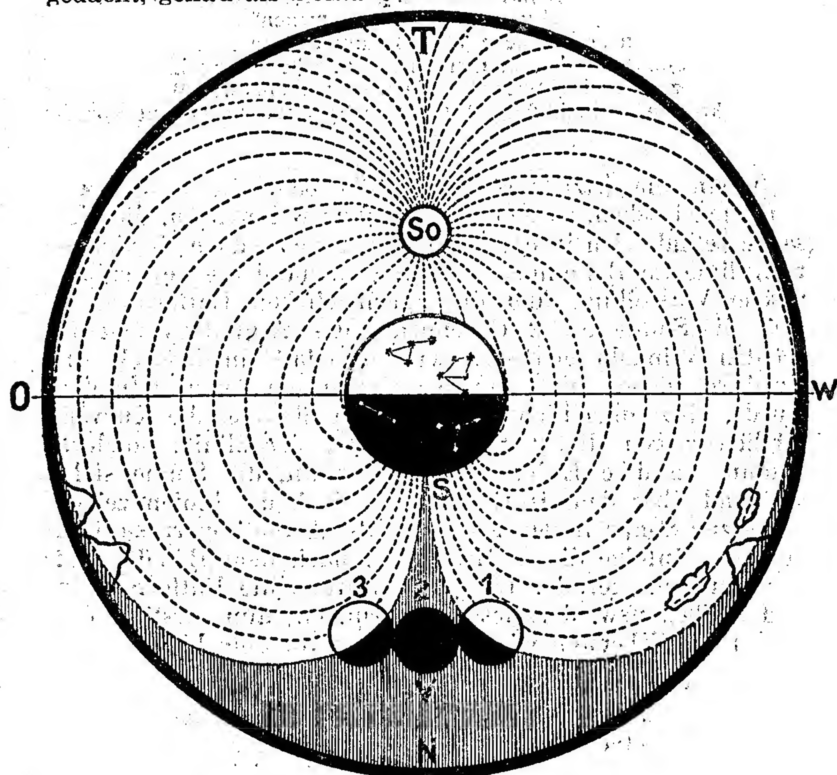


Abb. 16

Die Mondfinsternis.

Der Kreis OW bedeutet den Erdäquator. Da die Erde ruht, bewegt sich der Himmel von Ost nach West, also linksum, entgegen der Uhr. Die eingehende Schilderung der Täuschung als „Himmel" ist aus Vorigem bekannt. Sonne und Mond laufen täglich um die Mitte, somit auch der Nachtkanal ebenso. Da aber der Mond täglich um 12 Grad zurückbleibt, so überholt ihn der Schatten oder der rückbleibende Mond taucht rechts ein, wird dann bedeckt und tritt links wieder aus. Wären die Bahnen nicht stark verschobene Spiralen und der Kanal fein, so entstände jeden Vollmond eine Mondfinsternis. So aber geht der Mond, wenn sich die Spiralen von Sonne und Mond nicht bei Vollmond schneiden, stets über oder unter dem Kanal vorüber. Die Figur ist im Kugelraume plastisch vorzustellen. — Auf der Nachtseite ist bei W zu erkennen, wie hohe

Berge langsam in die schattierte Nacht rücken, wenn die Sonne und ihr Lichtherz links wandern; ebenso erscheint morgens bei O das Licht zuerst auf hohen Berggipfeln (Berge übertrieben dargestellt).

— Auf der Sonnenseite sind die Höhen der Sonne durch die Einfallswinkel erkennbar, je nach dem Standorte des Beobachters. Denkt man die gleichen Winkel nach der „angenommenen" Außenrinde übertragen, so zeigen genau diese Winkel sämtliche zu einer sehr weit entfernten Sonne. Daher stammt diese optische Irrung in den Messungen mit geraden Lichtwegen. — Der Sternhimmel der Mitte wird infolge kreisender Lichtwege optisch als riesiges Firmament vorgetäuscht.

Wenn Sie jetzt dieses Mondbild oder die Sonne am Himmel sehen, so nehmen Sie ohne weiteres an, die Ursache befinde sich in der unendlichen geraden Verlängerungslinie im Raume. Dadurch entstand die kopernikanische Vorstellung und die unermeßlichen Entfernungen, weil die Sonne an 2 Gegenorten des Aequators fast in rechten Winkeln gemessen wurde, sodaß ein Dreieck aus Erddurchmesser mit 2 fast parallelen Seiten gefunden wurde, also „unendlich". Nun sahen Sie aber die Kurven, folglich zeigen die 2 Seiten nicht geradlinig, sondern krumm in die Erde. Sie nehmen an, die Sonne stehe 40 Grad über dem Horizont usw., doch die Linien zeigen alle zur Sonne innen, genau so als ob Sie kopernikanisch denken. Infolge dieser Messungen nach dem Bilde und der Annahme gerader Lichtwege wurden die Entfernungen und Größen usw. der Gestirne Irrungen; nun zerstiebt der Wahn der Ueberwelt wie ein Gespenst vor dem Licht.

Nun werden Sie fragen, wer beweist diesen Roman von den Elektronen? — Die Wissenschaft selbst! Das Nordlicht weist eine besondere grüne Spektrallinie auf, die nur auf besondere Art künstlich erzielt werden kann, sodaß an der Richtigkeit auch in der Natur kaum zu zweifeln ist. Prof. Vegard ließ Kathodenstrahlen (wie Sonnenelektronen) durch einen feinsten Staub gefrorenen Stickstoffgases gehen, wodurch dieser zum Leuchten kam und nun zeigte das Spektrum genau die gesuchte grüne Linie. Hiemit ist der Beweis erbracht, daß in 100 km Höhe gefrorener Stickstoff von 250 Grad Kälte existiert, folglich erscheint noch höher der Staub gefrorenen Wasserstoffes. Diese dichte Materie folgt den Stößen der Schwerkraft und elektrischen Wellen, sie wird rund geschichtet und die Sonnenelektronen durchwandern die Schichten wie Geschoße. Die Wege müssen Kreise sein. Die Ursache der Elektronen muß

uns nahe sein. Ueberdies wies Prof. Kohlhörster u. A. Strahlungen aus dem Sternraum nach, die senkrecht zur Erdrinde an allen Orten fallen (siehe Beweise), folglich können diese Elektronen nur aus einer Zentrale der Erdwelt herstammen, nämlich aus der Sternkugel allein.

Dadurch habe ich Ihnen den besten Beweis für die Erdwelt geliefert, denn wenn die Umgrenzung einer Vollkugelerde nur aus feinsten gefrorenen Gasen besteht, so kann sie unmöglich die Millionen Jahre rasend um die Sonne im leeren Raum geflogen sein, sonst wäre dieser Hauch längst zerstoben und an Ersatz aus dem Erdboden ist nicht zu denken; es wäre auch alles Wasser längst verdampft, wie im Vakuum nachweisbar ist. Es wäre auch alles Leben dann längst erloschen, sodaß Ihr eigenes Dasein schlagende Beweise liefert für eine ruhende Erdrinde, mit Luftschutz und Wasserkreislauf innerhalb des abgeschlossenen Raumes Welt.

Was Ihnen von Fata morgana, Refraktion und Lichtbrechungen erzählt wird, hat mit den kosmischen Strahlenkurven nichts zu tun. Unsere Messungen auf der Erde reichen nur wenige Kilometer Sichtbarkeit. Unsere Sehlinie führt ebenso in leichter Kurve nach oben, daher sehen Sie einen Leuchtturm zuerst oben.

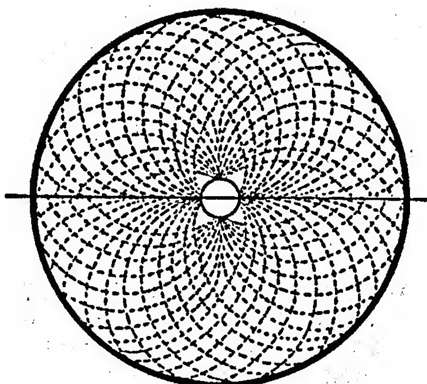


Abb. 17
Hier sind von allen Punkten der Sternkugel oder Sonne ausgehende Strahlenbüschel zu denken, sodaß ein unendlich feines Netzwerk entsteht. Zugleich ist ersichtlich, wie am unteren Standort des Beschauers eine Lichthalbkugel eintrifft, die sich über den ganzen Raum als Himmel ausbreitet. Die Ausbreitung der Sonnenscheibe über den Raum ist der zerstreute Tagesschein, die Hauptlinienstrahlung ist ihr Strahlbild.

Betrachten Sie nach der Figur 15 diese unzähligen Strahlungslinien der Elektronen oder die Lichtwege, so könnten Sie den Eindruck gewinnen, daß ein Chaos, aber kein ruhiges Bild entstehe. Sie wissen aber, daß aus einer Landschaft in Ihr Auge unzählige Lichtlinien treffen, die alle streng geordnet liegen, sodaß mit einem Photographenapparat die Bilder aufgenommen werden können. Aber nicht nur Sie, sondern unzählige Photographen können das Bild festlegen und überall sieht man das Bild. Dadurch wird die spurlose Durchdringung sämtlicher unzähliger Lichtlinien bewiesen, denn die Linien stoßen nie hemmend und zerstörend aufeinander, sondern sie gehen infolge der unendlichen Feinheiten spurlos aneinander vorbei. Ebenso verhalten sich die unzähligen Elektronenstrahlungen des Raumes und deshalb sehen Sie überall richtige klare Bilder. Nur die unfaßliche Feinheit der Elektronen und Lichtwellen erzielt diese scheinbaren Wunder. Ist es nicht ebenso wunderbar, wenn im winzigen Brennpunkte einer Linse die Strahlen einer riesigen Landschaft verdichtet sind und wenn dieser Brennpunkt nun auf dem Kinotuche zu dem großen klaren Bilde auseinander gezogen werden kann?! Ebenso wird die Welt und ihr Brennpunkt der Gedanken auf der Erdfläche auseinander gebreitet in aller Klarheit.

4. Der Himmel

Die früher nur den eifrigen Naturfreunden bekannte Astronomie wird nunmehr allgemeines Wissen der Gebildeten werden; alle sollen Zweck und Ziel des Weltgetriebes kennen, aber auch nach diesem Erkennen leben. Dann wird es besser.

Sie wissen vom Weltraum die Größe, 12700 km Durchmesser, somit steht 6000 km über jedem Kopfe die Sternkugel, deren eine zugewendete Hälfte ihm sichtbar ist und zwar die oberen Randsterne als Randsterne der Firmamentglocke, also am Horizont. Die Kugel sieht sich umgestülpt an und ebenso gestülpt läuft die Sonne am Himmel im Bogen. Ueber die wirklichen Größen der Planeten und den genauen Abstand machen Sie sich kein Kopfzerbrechen, denn diese spielen in Anbetracht des Mechanismus keine Rolle. Wir kennen heute die optischen Umstände im Raum noch nicht gründlich.

Die Reihenfolge der **Planeten im Raume** ist von der Erdrinde aus folgende: zunächst Mond, dann Sonne mit beiden Trabanten Venus und Merkur, nun Mars, Asteroiden, Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun, endlich der Kometenraum um die Sternkugel. Auch innerhalb dieser befinden sich Sonne und Gestirne in kleinen Maßen. Die inneren Planeten Neptun usw. ziehen also kleinste Kreise jeden **Tag**, denn sie sind weich mit kleinerem Abstoß der Energie, der Mond aber als harte große Kugel wandert in größter Bahn um die Weltachse und dabei um die Erdrinde. Wie Sie die Sternkugel im Raum nur halb sehen, so erscheint auch dieser Tageslaufkreis nur auf **dieser** Halbkugel. Sie sehen aber nur **Licht** im Raume; was dunkel ist oder woher kein Licht kommt, existiert nicht, z. B. die unzähligen Meteoriten. Geht also die Sonne oder ein Gestirn **über** diesen Aequator hinüber, so sehen Sie es trotz der Anwesenheit im Raume mangels Lichtscheines nicht mehr, genau wie auch des Nachts nichts.

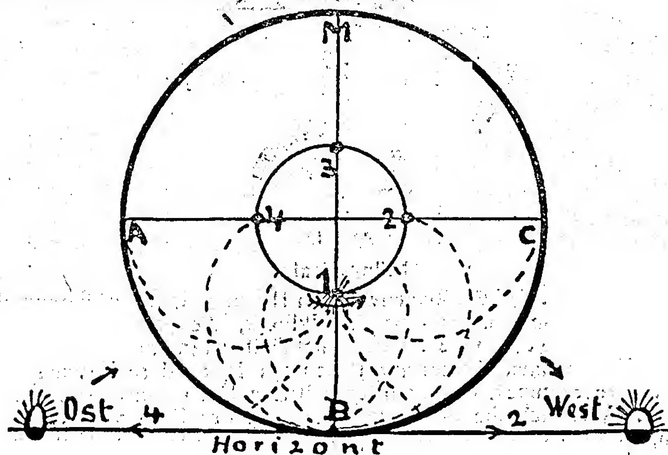


Abb. 18

Tageszeiten auf der Erde.

Sonnenstand bei 1: Tagseite ABC, Sonnenbewegung in Pfeilrichtung, daher C Aufgang, A Untergang, B Mittag, M Mitternacht.
Beschauer in B: Sonnenaufgang bei oben 4, Mittag bei 1, Untergang bei 2, Mitternacht bei 3. Aufgang genau im Sinne des langsamen Erscheinens der Scheibe oben bei 4, Untergang im Sinne des Eintauchens in die unsichtbare Hälfte CMA.
Sonne bei 3: Die obere Halbkugel AMC Tag, Sonnenhöhen wie die Winkel, Beschauer B sieht den Sternhimmel da im Sinne der Höhenwinkel laut Kurven, aber die Scheinbewegung erfolgt wie unten gezeigt OSTWEST.

Denken Sie sich den M o n d als Kugel von ca. 50 km 3500 km, die S o n n e als Kugel ca. 60 km 4000 km, J u p i t e r und S a t u r n ca. 20 km 5000 km, die S t e r n - k u g e l ca. 1500 km 5600 km von der Erdrinde entfernt. Die Dicke der Erdrinde dürfte 200 km sein, denn bei je 40 Meter Tiefe nimmt die Hitze um 1° zu, sodaß bei 150 km die Verdampfung ohne Druck begänne. Hier setzt die Strahlungszone ein. Wahre Astronomie ist nur Erkenntnis der M e c h a n i k; — Messungen, Entfernungen, Größen sind Gelehrtensache.

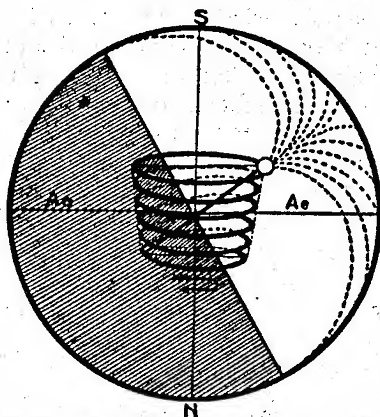


Abb. 19

Ellipsspirale.

Genau so sieht man den Sonnenweg am Himmel. Die Verbindung aller Mittagsorte am Sterngürtel ist die Ekliptik, die gezeichnete schiefe Kreisbahn, der S c h e i n w e g des Rückbleibens im ganzen Jahre. Die oberen Kreisbahnen Winter für Beschauer N, mittlere Bahnen Frühling, untere Sommer, dann zurück mittlere Herbst und oben wieder Winter. Wie sich die Sonnentagbogen auf der Erde vergrößert ansehen, so auch diese Spiralen (Kinobild Erdwand!) Die Jahreszeiten sind in den nächsten Zeichnungen getrennt dargestellt. Drehachse für die Lichthalbkugel bleibt NS. Man beachte die Polbeleuchtungen, im Nordsommer Sonne s t e t s sichtbar. Ebenso wandert monatlich der Mond, hin und her.

Betrachten Sie stets das B i l d a m H i m m e l e c h t i n d e r B e w e g u n g! Der Mond verändert sowohl wagrecht wie senkrecht seine Stellungen. Er bleibt gegen Osten jeden Tag 13 Grad am Sternpunkt zurück, braucht daher 27 Tage 8 Stunden zum Rücklauf. Er schwankt aber auch in der Höhe monatlich stark, denn er pendelt 5 Grad um die Ekliptik d. h. den Sonnenweg am Tierkreise. Die im

Bild echt gesehene monatliche Bahnlinie bildet eine Spirale, vom höchsten zum tiefsten Kreis und zurück. Diese Spirale wollen Sie nun im Raum umgestülpt denken. — — Genau ebenso wandert die Sonne, nur bleibt sie gegen die Sterne 1 Grad täglich zurück, braucht daher ein Jahr zum Rücklaufe. Die Grenzhöhe ist $23^1/_2$ Grad nördlich, die Grenztiefe $23^1/_2$ Grad südlich des Aequators, sie schwankt senkrecht als Spirale, von uns aus gesehen 47 Grad hin und her. Aber auch die Entfernung der Sonne wechselt; im Dezember kreist sie in größtem Kreis uns am nächsten, im Juni im kleinsten fernsten Kreise. Folglich erkennen Sie diese Spirale konisch, den weiten Teil im Süden. Da sich die Sonne wirklich axial im Raume nordsüdlich bewegt, so entstehen die Jahreszeiten. Sommer auf der Nordhälfte wird dann, wenn die Sonne spiralig in diese Hälfte steigt, dann entsteht auf der Südhälfte Winter, denn die Elektronen müssen doppelte Wege durcheilen. — Diese Sonnenspirale dreht sich wie ein Ganzes, sie trifft daher im Schnitt mit dem Weltäquator nicht immer an gleicher Stelle zusammen, d. h. der Frühlingspunkt wandert. Die Präzession der Aequinoktien umkreist in 26000 Jahren den Himmel, den Tierkreis. In ähnlichen konischen Spiralen wandern westlich sämtliche Planeten, Monde, Kometen usw. Da wir die Fixsternkugel als Norm nehmen, deren Bewegung wir „einen Tag" nennen, so bleiben die Gestirne gegen sie zurück und zwar logisch je weniger, je näher sie dieser Mitte stehen.

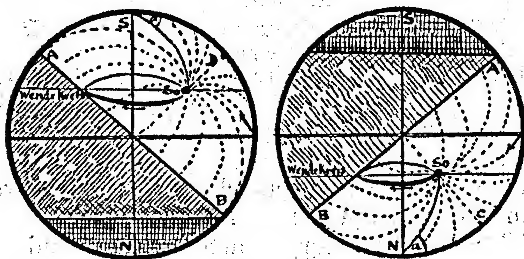


Abb. 20

Nord-Winter. Nord-Sommer.

Infolgedessen dauert das östliche Rückschreiten (sog. kopern. Bahn) umso länger, sodaß Neptun erst in 165 Jahren wieder am Ausgangspunkt ankommt, Saturn braucht 29 Jahre, Jupiter 12 Jahre, Mars 687 Tage, unser Mond 27 Tage. Diese scheinbare Neptunbahn besteht wirklich

aus 165mal 365 Tageskreisen, die sich unmerklich im Raume verschieben. Ich meine, daß Ihnen diese Bahnerklärung wahrscheinlicher vorkommen wird, als diese „Umschwünge" in allen nur unmöglichen Neigungen, Ellipsen, Richtungen und launischen Geschwindigkeiten. Diese Verschiebungen heißen die erste Ungleichheit.

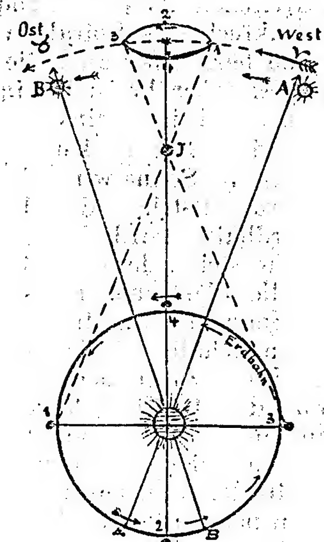


Abb. 21

Kreisbilder.

Die Figur zeigt die kopernikanische Vorstellung. Die Erde wandert in Bahn 1, 2, 3, 4. Wird nun auf einen Zielstern oder Jupiter fixiert, so erscheint im Jahr das obige Kreischen oder schief gesehen, eine Schleife. Außen ist der Sternhimmel zu denken, an dem die Sonne jährlich von West nach Ost wandere. Bei 2 ist J in Konjunktion, bei 4 in Opposition.

Nun kommt die zweite Ungleichheit, angeblich wegen der scheinbaren Bewegung der Erde um die Sonne, weshalb die sichtbaren Orte der Planeten sich verändern sollen, ähnlich wie man von einem kreisenden Fahrzeuge aus die Perspektive verschoben sieht. Denken Sie sich stets Blick nach Süden, also links Osten, rechts Westen, die Himmelsbewegung von links nach rechts. Das größte Kopfzerbrechen machte den altgriechischen Gelehrten und sogar Kopernikus noch die Erscheinung der „Epizykel", die ein Abbild der Erdbahn vorstellen sollen. Als Beispiel denke man einen Baum in einigen Metern vor sich und in der

Ferne ein Haus. Nun gehe man einen Kreis von einigen Metern Durchmesser und ziele vom Baum zum Haus, so erkennt man das Abbild des Kreises durch die Verschiebung des Baumes gegen das Haus. Nun sind im All nach kopernikanischer Ansicht gleiche Verhältnisse; der Baum ist ein Planet, das Haus der Sternhimmelteil, der Kreis sei die Erdbahn. Logisch gedacht, doch grundfalsch!

Warum, weil wir uns überhaupt nicht bewegen und die Hohlerde andere Verhältnisse zeigt, wie die sämtlichen Beweise klarlegen. Der Schein trügt. Was die Astronomen am Himmel tatsächlich s e h e n, sind keine „Kreisabbilder", sondern nur Schleifen. Für uns kann es sich daher nur darum höchstens handeln, im Hohlweltsystem e b e n s o l c h e Schleifen zu begründen als irgendwelche Störungen. Diese Schleifen sind gesetzmäßig; sie gehen bei O p p o s i t i o n (Nacht) von Ost nach West (sog. r ü c k l ä u f i g), dagegen bei K o n j u n k t i o n (Tag) von West nach Ost (sog. r e c h t l ä u f i g), immer umgekehrt als die scheinbare „Erdbahn".

Diese Erdbahn ist jedoch w i r k l i c h durch nichts anderes gezeichnet als durch die S o n n e n verschiebung am Himmel von West nach Ost, alles andere ist Einbildung. Die Sonne bleibt in der Hohlwelt echt in den Tagesspiralen um 1 Grad zurück gegen die Sterne. Die Planeten hingegen bleiben von Mars bis Neptun stetig weniger zurück, sie brauchen somit zur rückbleibenden „Umkreisung" des Tierkreises ca. 2 bis 165 Jahre. Im Jahreslaufe muß daher die Sonne mit ihrer Strahlkraft an sämtlichen v o r ü b e r g e h e n, was nicht spurlos geschehen kann in Anbetracht der tatsächlichen Nähe und elektrischen Kraftstärke.

Das B i l d a m H i m m e l ist ohne jede Theorie wie folgt sichtbar. Angenommen, Mars stehe rechts von der Sonne, er geht also kurz vor der Sonne auf. In Bezug auf die Sterne ist er dann r e c h t l ä u f i g, Westost. Nun entfernt er sich infolge des schnelleren Vorrückens der Sonne nach Osten immer mehr, denn die Sonne bleibt täglich 1 Grad, Mars nur 0,5 Grad zurück. Mars geht also immer früher vor der Sonne auf, seine Geschwindigkeit wird langsamer, bis er bei 137 Grad Abstand in westlicher Elongation stationär wird, d. h. so rasch wie die S t e r n e läuft. Kopernikanisch, er steht stille. — Nun wird die Bewegung r ü c k l ä u f i g, Mars geht g e g e n den Tierkreis, ca. 70 Tage lang von Ost nach West. Die Bewegung ist am schnellsten, wenn Mars 180 Grad von der Sonne entfernt in O p p o s i t i o n

(bei Nacht) steht. Indem die westliche Elongation wächst, findet nun von Osten her die Annäherung von Mars und Sonne statt. Die Bewegung wird langsamer und bei 137 Grad östlicher Elongation wird Mars das zweitemal stationär. Bald darauf nähert er sich mit wachsender Geschwindigkeit in rechtläufiger Bewegung wieder der Sonne, die er nun in Konjunktion in größter Geschwindigkeit erreicht. Nun beginnt der Vorgang von neuem, der geschilderte Ablauf dauert 780 Tage. Für Jupiter dauert die Periode 399, für Saturn 378, für Uranus und Neptun ca. 368 Tage, genannt synodische Umläufe. Die Zeiten der Rückläufigkeit sind: für Merkur 18 Tage, Venus 42 Tage, Mars 70 Tage, Jupiter 119 Tage, Saturn 136 Tage, Uranus 150 Tage, Neptun 158 Tage. Die Winkel schwanken von 16 Grad für Venus bis 3 Grad für Neptun.

Mehr sieht niemand von der Wahrheit als das Bild. Die kopernikanische Umdeutung ist Erfindung. Nun lassen Sie das Bild wahr sein, die Bewegung echt, und verfolgen die Deutung in der Erdwelt genau so.

Das Bild der Welt zeigt die Wirkung so, daß Mars in „Konjunktion" von West nach Ost „voreilt" gegen eine Sternmittellage. Was aber ist wirklich dieses Voreilen? Doch nur eine langsamere Bewegung des Tages (Ostwest)! Die Sonnenstrahlung hat Mars in weitere Bahn herausgeschoben, zu der er also länger braucht. Nehmen wir der Klarheit halber Mars bei der Sonne unbeweglich gegen die Sterne an, wie z. B. Neptun. Die Sonne wandert dann täglich 1 Grad links gegen Ost hin; die beiden Sonnenpole stehen nach $^1/_4$ Jahr 90 Grad von Mars ab, er ist in der Indifferenzzone.

Aber nach einem halben Jahre steht der Gegenpol (Einströmung) bei Mars. Es ist „Opposition". Mars wird hineingedrängt in kleinere Bahnwege, daher eilt er nun vor gegen West, er wird „rückläufig", — richtig: er eilt seine kleinen Wege rascher im Tage. Nun entfernt sich auch dieser Pol gegen Osten hin, somit wird Mars wieder normal langsamer. Gesehen ist dies als Uebergang zum „Stillstand". Und jetzt kommt die Sonne wieder von Westen her. Sie drückt Mars wieder in weite Bahn hinaus; die Verschiebung erfolgt rechtläufig gegen Ost, wie am Anfang. Das Epizykel ist also nur die Wirkung der Sonnendrucke als Pendelung. Die Hemmung des Planeten erfolgt ferner noch, weil er durch die Kraftwellen Sonne—Sternkugel hindurch muß.

Am Sternhimmel sind diese Schleifen nur klein, die Rückläufe des Mars betragen ca. 14°, jene des Neptun nur noch 3°. Dies hat nichts mit der vermeintlichen Entfernung zu tun. Vielmehr werden die innenliegenden jüngeren Planeten weniger stark elektrisch beeinflußt und verschoben.

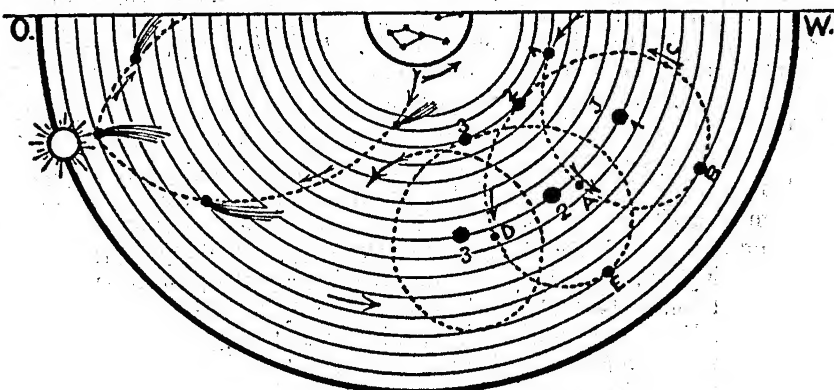


Abb. 22

Die Täuschung der Planetenmond-Umläufe.

Das Bild zeigt Jupiter, der erst in 12 Jahren den Tierkreis von West nach Ost umläuft, somit für diese Betrachtung fast stille steht. Der Klarheit wegen zeigt dies die Figur im Fortlauf verzeichnet. So verhält sich Venus und Sonne. Die Kreislinien sind oben fortgesetzt zu denken, das Ganze als Spiralen. Mond 1 rückt jetzt in täglichen „Kreisen" spiralartig gegen A. Jupiter bleibt indessen immer in seiner Kreisbahn, täglich umwandert er mit den Himmel, Ostwest. Der Mond bleibt also zurück. Nun nimmt er Energie von Jupiter auf und wird rascher. Somit wandert er spiralig nach B. Die Energie verliert sich, der Weg wird weiter, er bleibt zurück, kommt nach C und von hier im kleinsten Wege des Tages nach 2. Indessen kam Jupiter (oder Venus) nach 2 und jetzt beginnt das gleiche Spiel der pendelnden Kräftewirkungen. Der Mond läuft nach D und E und 3 usw. — Am Himmel erscheint bei Jupiter dieses Wandern „links und rechts" als scheinbare „Umkreisung" der Monde um den Planeten.

Die andere Seite zeigt ebenso in unzähligen Spiralen die Kometenläufe. Je nach den täglichen Verstellungen im Wege wird so, — trotz täglicher äquatorialer „Kreise" stets Ostwest, — die „scheinbare Kometenparabel" usw., die verschiedenen Bahneignungen und Richtungen, entstehen. Dies ist alles Täuschung im Raume.

Die Abstände von der Sonne aber schwanken bedeutend bis zum stationären Orte, von 23° bei Merkur bis zu 137° bei Mars, 100° bei Neptun. Das Epizykel bedeutet also das Pendeln der Bewegung von der größten zur kleinsten Kraft und zurück.

Bei Opposition wäre der Planet angeblich viel näher bei der Erde, um den Erdbahndurchmesser mehr als in Konjunktion. Die größere Scheibe beweist bei der Tatsache optischer Täuschungen absolut gar nichts. Auf der Nachtseite kommen die Strahlen des Mars frei zu uns, sie werden durch die einflutende Kraft des Sonnengegenpols ausgedehnt, vergrößertes Bild. Aber in Konjunktion am Tage müssen die Marsstrahlen durch die Sonnenkraftflutung hindurch, die das Bild verkleinert. Dies ist durch Brechungen nachweisbar.

Die Messungen der Astronomen sind auch auf diesem Gebiete Irrungen durch trügenden „Schein".

Wie verhält sich das Bild nun bei der Venusbahn? Denken Sie ruhig kopernikanisch vorerst. — Venus geht höchstens 3 bis 4 Stunden vor der Sonne auf oder unter nach ihr; ihre größte Elongation beträgt 46 Grad. Zur Zeit ihrer östlichen Elongation am Abendhimmel erscheint sie als Halbvenus, rechts beleuchtet von der Sonne, die rechts steht. — Nun nähert sich Venus der Sonne, geht in unterer Konjunktion (vorne) an ihr vorüber als dunkle Scheibe, ihr Durchmesser ist größt, da in Erdnähe. Zeitweise geht sie auf der Sonnenscheibe von Ost nach West vorbei (Venusdurchgänge). Bald hernach wird Venus als Morgenstern sichtbar, rechts der Sonne, früher aufgehend, also links belichtet. Die Sichel wächst, bis bei 46 Grad Halbvenus wird. Jetzt nähert sich Venus wieder der Sonne, um endlich in deren Strahlen zu verschwinden; Vollvenus mit kleinstem Durchmesser der Scheibe. Nun rückt sie links der Sonne mit hellem Glanze, geht aus dieser oberen Konjunktion (hinten) immer mehr östlich, und bleibt bei 46 Grad östlicher Elongation als Abendstern stationär. Usw.

Wird Venus kurze Zeit nach der oberen Konjunktion hinten als Abendstern sichtbar, so ist ihre „scheinbare" Bewegung (kopern.) am schnellsten und rechtläufig, Westost. Je weiter sie sich nun von der Sonne entfernt, desto langsamer wird die Bewegung; bei 46 Grad Abstand nähert sie sich langsam wieder, wobei die Bewegung immer noch rechtläufig gegen die Sterne bleibt. Hat sie



III. Die Weltvorstellung nach Neupert.

sich der Sonne bis 28 Grad genähert, so tritt Stillstand ein, sie wird stationär. — Nun aber fängt sie an, sich der Sonne mit retrograder, rückläufiger, Ostwest-Bewegung zu nähern und zwar in zunehmender Geschwindigkeit, bis zur unteren Konjunktion vorne. Dann erscheint Venus als Morgenstern westlich, rechts der Sonne, entfernt sich mit abnehmender Geschwindigkeit bis 28 Grad, wird zum zweitenmal stationär. Diese Zeit der retrograden Bewegung dauert 42 Tage. Von dem Ort des westlichen Stillstandes beginnt langsam rechtläufige Bewegung, wobei Venus, weil ihre Bewegung anfangs langsamer ist als jene der Sonne, hinter dieser bis auf 46 Grad zurückbleibt. Nun beginnt bei wachsender rechtläufiger Bewegung Näherung zur Sonne, bis sie die obere Konjunktion erreicht zum neuen Anfange. Die synodische Periode ist 584 Tage. Und nun denken Sie diese Bewegung echt um in die Erdwelt. —

Die Planeten Merkur und Venus verhalten sich genau ebenso wie Mars bis Neptun. Die sog. untere Konjunktion entspricht hier der Opposition. Venus ist vor der Sonne, deren Energie sie zu rascherem Laufe treibt. Daher kommt sie von Ost nach West vor (sog. rückläufig) und steht rechts der Sonne. Die große Entfernung vermindert die Kraft, Venus bleibt zurück, pendelt daher gegen Ost, geht an der Sonne vorbei „hinten" und kommt schließlich 46° östlich an. Jetzt aber holt die Sonne den langsamen Planeten ein im Rücklaufe, gibt ihm neue Kraft, sodaß er wieder nach West vorne voreilt zu neuem Spiel. Sie sehen, der scheinbare „Umlauf" um die Sonne erfolgt nicht kopernikanisch, sondern mondartig, indem beide Planeten „Sonnenmonde" darstellen, die im Verlaufe der täglichen Spiralen in Verstellungen hin und her pendeln, schwingen. In der oberen Konjunktion ist Venus im gleichen Raume hinter der Sonne wie Mars, sie verhält sich ebenso zurückbleibend. Auch die meisten Planetenmonde verhalten sich so. Hinten im Schwerkraftgebiete der Weltmitte bleiben die Monde zurück, vorne eilen sie vorbei, umkreisen scheinbar den Planeten, wirklich aber pendeln sie nur im veränderlichen Tageslaufe um ihn. Die „rückläufigen" wenigen Monde pendeln umgekehrt, was wieder klar liegt, weil sie stets die äußersten Monde sind, die der Kraftwirkung des Planeten fast entrinnen.

Die „Monde" sind also wirklich Planetchen, kleine Kugeln, die in derselben Fahrt laufen, folglich vom

Hauptplaneten zur Seite gelenkt werden. Die Folge ist Pendeln um die Normalbahn.

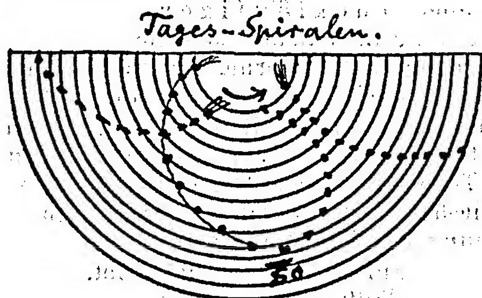


Abb. 23

Schein-Ellipsen der Kometen.

Die Figur ist oben fortgesetzt zur Spiralform zu denken. Der Komet zieht nun die 2. Windung als Tageskreis, bleibt aber zur gleichen Beobachtungszeit weiter rechts; scheinbar schreitet er am Himmel oder den Sternbildern fort. Nun kommt die 3., 4., 5. Windung, immer weiter rückt der Komet nach rechts, sodaß bei Betrachtung einer großen Windungenzahl die Kometenbahn am Himmel sich zeigt. In gleicher Weise schreitet der Komet von der Sonne zurück, indem er nur die Wege der Tagesbahnwindungen verändert. Daher kommt die Erscheinung, daß Kometen in allen möglichen Lagen und Richtungen und Formen ihre nur scheinbaren Bahnen ziehen, wogegen die wirkliche Bahn nur eine Spirale darstellt, die sich wagrecht und axial im Weltraume rasch und stark verzieht bei wechselnder Laufgeschwindigkeit des Kometen.

In genau gleicher Weise rücken Planeten am Himmel fort in der Scheinbahn der Jahre; ebenso ihre Monde, indem sie anders laufen als die Planeten selbst; sie „umpendeln“ sie nur.

In solcher Weise „umkreisen“ scheinbar die sämtlichen Monde ihre Planeten. Tritt Voreilen und Rückbleiben anders ein, so „scheint“ die Bahn gegen die Richtung zu sein, rückläufig, wie im System Jupiter oder Neptun. Jedoch wären innerhalb eines Systems zweierlei Umlaufsrichtungen wie bei Jupiter unmöglich. Wirklich also besteht nur in Ostwest einerlei Richtung, nur Tagesspiralen mit veränderlichem Fortlauf, somit Bildverschiebungen.

Genau dasselbe zeigt die Kometenbahn. Sie kann unmöglich Parabel oder Hyperbel sein, auch nicht Ellipse, sondern jeder Körper wandert im All ausnahmslos Ostwest in parallelen Aequatorkreisen, aber täglich. Diese Form pendelt mehr oder weniger, je nach den Verhältnissen im Gestirn;

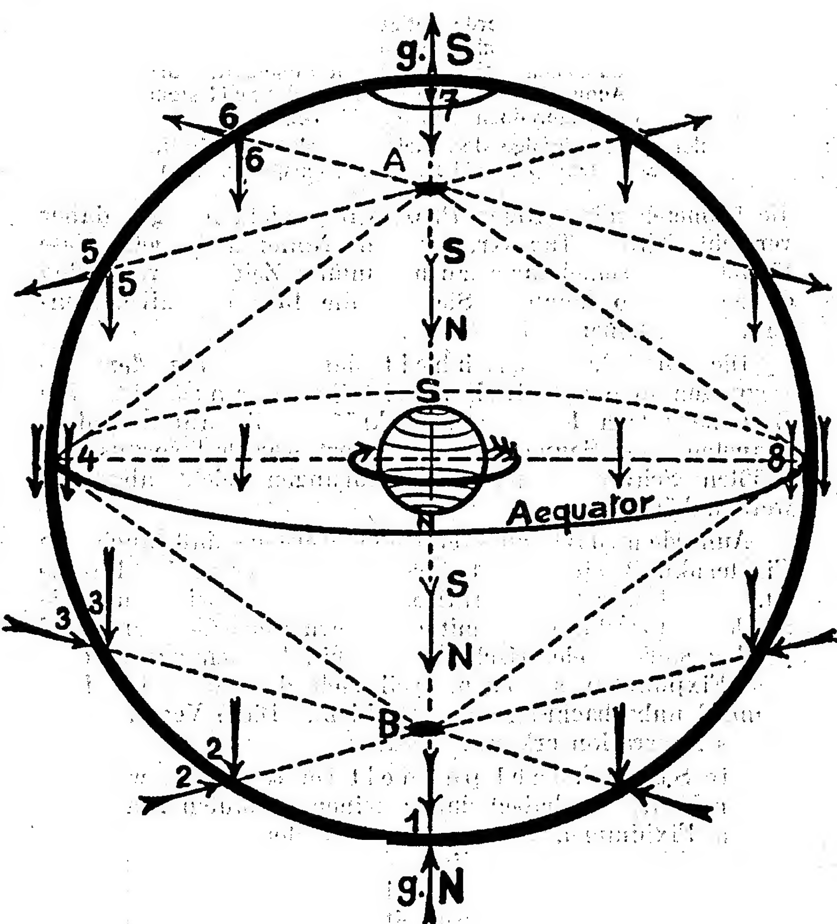


Abb. 24

Die Magnetnadeln der Erde.

In der Erdschale stehen diese Magnetnadeln sämtlich parallel, wie in einem Solenoid, dessen Ströme den magnetischen Nordpol entgegen der Uhr umkreisen. Wäre ein Magnet im Innern der Vollerde gedacht, so müßten die äußeren Nadeln wie gezeichnet in allen Richtungen stehen, weil der nächststehende Pol sie anzieht und richtet. Daher sucht die Physik diese Pole in der Luft usw. Bildet aber nach der Erdweltlehre nur die Kraftrotation die Stellung, so stellen sich alle Nadeln wie der als Kraft innen gedachte Magnet, sodaß der Schein erweckt wird, unter dem Boden am Nordpol läge ein magnetischer Südpol, der den Nordpol der Nadel anziehe.

Diese schematische Darstellung der Richtungen aller Inklinationsnadeln zeigt außen die Vollerde, innen die Hohlerde. A und B wären

die Pole eines für die Vollerde nötigen Erdmagneten, um die Nadellagen zu erklären. Die Winkel gegen den Horizont sind überall, bei 1 bis 8 innen und außen gleich, nur bleibt rätselhaft, warum nahe 4 und 8 oder am Aequator außen die Nadel nicht steil steht, sie steht hier doch „am Scheidewege".

Die Hohlerde stellt infolge der Gleichlage aller Weltkräfte als Solenoid alle Nadeln parallel. Die Pfeilspitzen sind Nordpole.

die Kometen mit heftigen Prozessen pendeln heftigst, daher verzieht sich der Tageskreis rasch. Notieren Sie jetzt diese täglichen Verschiebungen zu bestimmter Zeit und verbinden diese Orte, so kommen Sie auf die Idee der „Kometenbahnen im kopern. Raume".

Die absolute Gleichheit der Erklärung der Bewegungen in der Erdwelt beweist ihre Wahrheit. Die Gestirne folgen lediglich Innenkräften, die durch andere Planeten oder Sonne usw. verändert werden, woraus alle größten Schwierigkeiten und Störungen leicht abgeleitet werden können.

Außerdem darf nie vergessen werden, daß auch die Fixsternkugel eine leicht verschiebbare Kugel im Raume ist. Nicht nur die Zentralsonne in ihr schwingt um die ideale Geburtsstätte Weltmitte, sondern auch die Sternkugel pendelt stoßend elektrisch mit. Sohin können wir nicht von Fixpunkten sprechen, weil sich der scheinbar feste Himmel unbeobachtbar mit verschiebt. Diese Verschiebung ist als Aberration erkannt worden.

Die Sternkugel pendelt im Raume, wie alles in der Welt; wir haben daher keinen absoluten Zielpunkt, keinen Fixhimmel, wie bereits unter dem Namen „Nutation" erkannt wurde. Nicht die Erdachse, sondern die Himmelsachse schwankt. Und da sie zugleich auf den Erdmagnetismus einwirkt, so pendelt die magnetische Achse mit.

Am geographischen Nordpol kreisen die elektrischen Ströme im Sinne des Uhrzeigers im Erdboden, wie in der Figur Mitte gezeigt. Diese Richtung der Erdströme ist wissenschaftlich erwiesen. — „Der Erdstrom ist ein um den Erdkörper verlaufender Strom, den schon der berühmte Physiker Ampère nachgewiesen hat. Die Tatsache des Erdmagnetismus forderte ihn, aber man hielt ihn für einen Thermostrom, da er der Erde entgegen mit der scheinbaren Sonnenbewegung um die Erde kreist, wie die Versuche zeigen. Die Stärke ist mittags am größten, nachts kleinst." Also Strom und Erddrehung harmonieren nicht, wogegen in der Hohlerde Stromlauf und Sonnenlauf wie

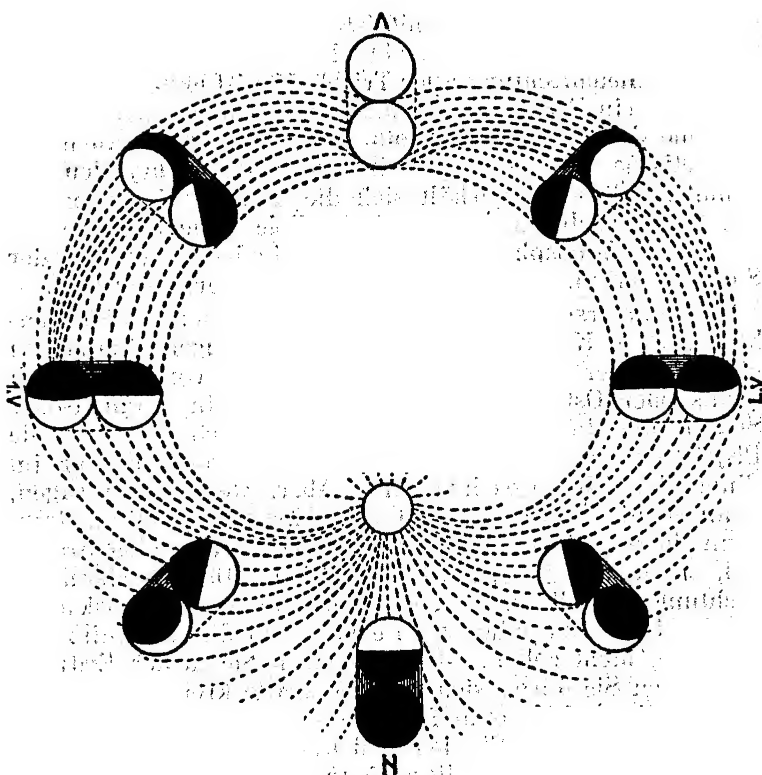


Abb. 25

Mondphasen.

Die Figur deutet an, wie die Raumkurvenlinien den Mond treffen und ihn an *diesen* Stellen zum Leuchten bringen. Das Phasenbild wird *lotrecht* überall gleich erblickt, nur die Sehhöhen wechseln mit den Standorten. Es gibt somit kein geradliniges „seitliches" Sehen von links oder auch rechts. — Die äußeren Scheibchen bedeuten die Draufsicht von *vorne*, also das „Gesicht" für uns.

Der Vollmond ist von allen Richtungen bestrahlt. Das Bild ist ein Aequatorschnitt, Blick nach Süden. Die *Tages*bewegung erfolgt entgegen der Uhr oder linksum, was für die zu denkende Erdrinde unten eine Himmelsbewegung von links nach rechts oder Ostwest ergibt. So geht der Neumond täglich wie geschildert Ostwest. Aber er bleibt gegen die Sonne *zurück*, jeden Tag 12 Grad. Folglich kommt er nach einer Woche in das 1. Viertel links, in der anderen Woche wird er Vollmond (Nachtseite); nur oben hoch strömt Sonnenstrahlung, unsichtbar, denn erst beim Aufprall auf den Mond wird Lichtschein resp. der Mond elektronenstrahlend. Nun weiter letztes Viertel bis Neumond, usw.

oben harmonieren. — Damit ist der wissenschaftliche Beweis der Unmöglichkeit der Erddrehung erbracht, denn die Gleichrichtung aller Triebkräfte ist erstes Erfordernis, wenn ein Flug von Jahrmillionen behauptet wird. Kein Dynamo läuft bei Gegenstrom weiter. — Aber auch die magnetische Deklination beweist. „Nach Faraday, dem berühmten Physiker, verhält sich die tägliche Variation so, wie wenn sie durch 2 magnetische Pole erzeugt würde, die in der Atmosphäre der Scheinbewegung der Sonne folgen." Dies ist nur in der Hohlerde der Fall.

Nun untersuchen Sie die Erdbewegung. Sie denken sich am Nordpol, gleich welcher Kugel. Sie stehen nur auf einer Ebene, die Sonne wandert von links nach rechts oder Ostwest. Unter Ihnen liegt ein magnetischer Südpol, die Nordspitze der Nadel zeigt nach unten. Die Physik erklärt: Die elektrischen Ströme rotieren hier im Sinne der Uhr, rechtsum. Aber, werden Sie sagen, wenn so die Kräfte gegen das Uhrwerk bremsen, dann kann diese Erduhr, die sich linksum angeblich drehen soll, nicht seit Jahrmillionen laufen. Die physikalische Richtungsfeststellung ist aber sicher; folglich also kann sich die Erde nicht drehen und die kopernik. Anschauung nicht gelten. — Nun denken Sie in der Erdwelt! Dort sehen Sie über sich die Weltkräfte kreisen und zwar linksum oben. Die Sonne folgt dieser Richtung am Aequator dort oben; denken Sie das Bild um, in das Ihnen erscheinende Bild, so kreist diese Sonne am Horizont unten rechts herum, wie in Wahrheit so. Die Kräftewirkung stimmt daher mit der Natur, der Himmel dreht sich korrekt und der Erdmagnetismus ist richtig erklärt. Logisch gedacht kann unfehlbar nur diese Form stimmen. Am Pol pendelt die Sonne ebenso 47 Grad auf und nieder, folglich ist dort ½ Jahr Tag und ½ Jahr Nacht; am Aequator pendelt die Sonnenspirale nur um den Zenithkreis nordsüdlich.

Die Sonne steht hinter dem Mond und kann bei Deckung der Krummstrahlen verfinstert werden. Denken Sie an diese Kurven immer, denn auch die Mondphasen werden Ihnen nur so klar, weil das Licht nur einseitig auftreffen kann, immer aus verschiedenen Richtungen im Kreise. Dann aber sehen Sie das Phasenbild nicht von allen Seiten, jede „gerade Sehlinie" täuscht, — sondern Sie sehen das Bild senkrecht heraustretend überall gleich als „Gesicht", wie die Sonnenfontäne;

nur die Höhe am Himmel wechselt nach den Sehkurven. So sehen Sie, richtig durchdacht, auch Venus überall richtig gestellt zur Sonne, denn nur das lotrechte Zenithbild sieht man überall im Raume der Halbkugel.

Die Sonne ist ein kalter Körper, dessen grelle Schein nur durch Strahlungen von Elektronen erzeugt wird. Wenn aber die Spektren wirklich für Dämpfe sprechen sollten, so ist nur die Hülle gasig, ähnlich wie Radium in die Elemente zerfällt. Das Sonneninnere ist bewohnt und in der Temperatur des Lebens; auch die Erdrinde müßte am Außenrande eine Sonne sein. Der Mond steht nicht in diesen Prozessen derzeit, war aber sicher einst Sonne zu Zeiten. Alles pendelt, auch die Sonne wird Mond, und der nächste Planet Mars wird wachsend zur „Sonne" dereinst. Aus dieser Strahlung erwächst die Macht der Sonne über alle Planeten. Diese Strahlung aber geht nicht verloren, sondern kreist im Raume. Auf der Gegenseite ziehen die Elektronenströme zurück, soweit sie nicht verbraucht wurden auf Erden. So entsteht der Nachtkanal, der sich wie die Sonne fortbewegt, also täglich umwandert (siehe vorne Figur). Kommt die Mondspirale mit dem Kanal in Schnitt, so erscheint der Mond verfinstert. Der „Erdschatten" stellt sich somit als Täuschung heraus.

Die Sonne erhält periodisch in 11 Jahren Fleckenmaxima. Sie wissen, daß Wasserdämpfe als Eisnadeln, ebenso gefrorene Gase als Staub im Raume schweben, die nun wie Planeten sich ballen und ebenso kreisend wandern, wobei die polare Saugkraft sie in den Raum treibt. Die Folge ist eine Umkreisung der Weltachse nahe der Sternkugel, dann Abtreiben wie ein Komet, endlich in Spiralen der Weg zur Sonne, wobei die größten Fleckenbildungen stets auf der „Rückseite" der Sonne beginnen, weil die Massen aus dem Innern des Raumes hinten kommen. — Aber wäre die Erde Planet, der die Sonne umkreist, so müßte mit Sicherheit diese Rückseite einmal vorne gesehen werden. — Der Weltbau ist nicht so! — Die Perioden liegen wie Planetenläufe an den Massen und Wegen.

Da die „Bahnen" kopernikanische Irrungen sind, so besteht kein Anlaß zur Untersuchung deren Gesetzmäßigkeiten; nur das zweite Kepler'sche Gesetz sei erwähnt, wonach sich ein Planet in Sonnennähe rascher bewege als in Ferne, um den größeren „Fall" auszugleichen. Doch was heißt z. B. die Erde in Sonnennähe?

Sicher nur, die Sonne ist der Rinde nächst, also in größten Kreisen des Tages. Was ist logische Folge? Daß sie zu diesem größten Kreis längere Zeit braucht als $^1/_2$ Jahr später im kleinsten Innenkreis. Infolge der längeren Zeit bleibt die Sonne gegen die Sterne mehr als normal zurück oder, kopernikanisch gedacht, sie schreitet „rückwärts" oder in östlicher „Bahn" rascher voran. Somit ist diese Erscheinung nur natürlich, ohne jede sonstige Erklärung, ohne Gesetze.

Als Beweis für die Größe der Erdbahn führen die Astronomen die Verfinsterungen der Jupitermonde an. Man beobachtete, daß bei Stellung des Planeten Jupiter in Opposition, wo er uns am nächsten steht, die Verfinsterungen früher eintreten, wie wenn er in Konjunktion uns am fernsten steht. Die Differenz der Entfernungen wäre die Größe der Erdbahn, also 300 Millionen km. Steht heute Jupiter in Nähe der Opposition bei Nacht, so ist er $^1/_2$ Jahr später in Konjunktion bei Tag. Daraus folgerte man, daß das Licht aus der fernen Konjunktionsstellung 300 Millionen km mehr zurücklegen müsse, also die Verfinsterung später eintrete. Die Zeit stimmte. Da wir aber aus allen Erwägungen den Schluß ziehen, daß die kopernikanische Welt Irrtum ist, so kann diese Erklärung trotzdem nicht richtig sein und kann die stimmende Zahl nur auf Zufall beruhen.

Daß dieses empfunden wurde, sagt folgender Satz des astronomischen Werkes (Astronom Prof. Weiss) Littrow „Wunder des Himmels" Seite 139: „Es könnte der Verspätung der Finsternisse der Jupitersatelliten wohl auch eine andere Ursache zugrunde liegen, und es wäre nicht das erste Beispiel unserer Wissenschaft, wenn man eine Erscheinung am Himmel durch eine Hypothese erklärt hätte, die sich allen Umständen vollkommen anschloß, von der sich aber später zeigte, daß sie ungeachtet des zufällig übereinstimmenden Bildes am Himmel doch nichts weiter als eben eine Hypothese war und die deswegen auch der wahren Erklärung das Feld räumen mußte, sobald diese durch unwiderlegliche Beweise sich als solche zu erkennen gab. —" Diese wahre Erklärung liefert die Hohlerde, also bitte!

Warum verzögert sich die Verfinsterung auch im Erdweltbilde? Wie bereits erörtert, umkreisen die Jupitermonde nicht den Planeten, sondern wandern mit Jupiter tagtäglich in Kreisen um die Weltachse oder die

Sternkugel im bekannten Abstande. Sie verändern in diesen pendelnden Kreisen nur die Stellungen, weil sie verschieden laufen und auch in der Ebene schwanken. Daher gehen sie pendelnd in wechselnden Entfernungen spiralig vor und wieder hinter Jupiter vorüber; Jupiter wird also zeitweise verfinstert, wenn die Monde vor seiner Scheibe vorüberziehen. Beobachten Sie einen bestimmten Mond! Der Vorgang ist wie bei Venus erklärt wurde. — Die „Erdbahn" bedeutet nichts anderes, als den Sonnenumlauf im Jahre. Die Sonne besitzt daher Störungswirkungen, wenn sie in verschiedenen Stellungen zu Jupiter steht, wie wir dies aus den „Rückläufigkeitserscheinungen" wissen. Am Tag in Konjunktion, zieht die Sonne das Jupitersystem an, die Bahn wird länger, daher erfolgen die Verfinsterungen später als in Opposition, wo Jupiter in kleinsten Kreisen zieht, weil die Sonne auf der Gegenseite Nacht steht, wo die rückflutende Sonnenkraft das System hineindrückt. Die Monde haben bei Konjunktion längere Wege und verfinstern später. Der Erdbahnbeweis zeigt sich als Irrtum.

Nun könnten Sie den Einwand vorbringen: Bei Konjunktion (Tag) in größter Spiralbahn steht in der Erdwelt Jupiter also näher bei der Erdrinde, folglich muß sein Bild als Scheibe größer erscheinen. Die astronomischen Messungen zeigen aber umgekehrt dann die kleinste Scheibe. — Bekanntlich beruhen diese Messungen nach dem Bilde auf den Winkeln. Mit den wahren Verhältnissen stimmt dies nicht. Wenn Jupiter bei Nacht auf der Gegenseite der Sonne in Opposition steht, so kann er uns seine Strahlen ungehemmt zusenden, weshalb seine Scheibe groß erscheint; aber umgekehrt auf der Tagseite in Konjunktion müssen seine Strahlungen offenbar durch die Sonnenfontäne gehen, welche eine Verkleinerung des Bildes erzeugt. Oder wenn Sie dieses Bild als „normal" ansehen wollen, so bewirkt bei Opposition die rückflutende Sonnenenergie eine Auseinanderziehung des Jupiterbildes, also „Vergrößerung" der Scheibe.

Mit der wahren Entfernung hat diese Erscheinung Licht nichts gemein. Denn auch diese Entfernung wird nach optischen Grundsätzen ermittelt. Die Sonnenfontäne verursacht veränderliche Sichtbarkeitswinkel, je nach den Stellungen des Jupiter. Bei Konjunktion nähern

sich diese Winkel oder Strahlungskurven jenen der Sonnenfontäne, daher wird die Entfernung scheinbar größer, sozusagen von der Sonne mitgerissen. Jupiter könnte daher auf einer Stelle stehen bleiben, dennoch würden beim Umlauf der Sonne die gemessenen „Entfernungen" wegen optischer Effekte verändert, wie dies die Astronomen feststellen. Scheibengröße und Entfernung hängen nicht zusammen. Genau dasselbe ist bei Mars der Fall, sodaß auch hier keine „Erdbahn" abgeleitet werden kann. — Mehr zu sagen, überschreitet weit den Rahmen dieser allgemeinen Darlegungen für weite Leserkreise.

Wäre die Erde 150 Millionen km von der Sonne entfernt, so wären die Pole ebenso erwärmt wie der Aequator, denn diese 6000 km spielen keine Rolle. Aber in der Hohlwelt, wo die Elektronen wirken, da spielt es eine immense Rolle, ob diese Strahlen direkt zum Aequator 5000 km dringen oder auf dem Kurvenweg zu den Polen fast den doppelten Weg; sie bleiben dann stecken. Daraus folgert sich die Polkälte und die Fruchtbarkeit am Aequator. Im Altertum der Erde war sie klein, denn sie wächst unbemerkt. Folglich war tropisches Klima überall, die Pole zeigten Palmen. Dann dehnte sich die Kruste, es kam die Eiszeit; als Rückschlag zog sie sich wieder zusammen, wir erhielten Mittelklima heute. So pendelt im Weltall alles zwischen den Extremen, sogar die Menschen und die Weltanschauungen pendeln stetig. Eine erkaltende Erde würde einer Erwärmung nach der Eiszeit widersprechen. Sie sehen überall in der Raumerdwelt die volle Harmonie in den Gesetzen.

Wir können dieses Pendeln auch beim Erdmagnetismus beobachten, die Magnetpole wandern spiralig. Wäre der Pol ein Eisenlager, so könnte sich dieses nicht bewegen, denn glühende Massen sind nie magnetisch. Der Magnetismus wird vielmehr bewirkt durch die Weltkräfte; die Atomdrehungen des Raumes sind elektrische Ströme, die jeweils dort das Eisen magnetisieren, wo die Kraftachse hinzeigt. Folglich wandert diese Achse oder klarer, die Weltachse pendelt, wie Sie dies bereits wissen, aus der Bewegung der Sternkugel. Alles wankt und schwankt, alles fließt.

Ja, nicht einmal die Materie besitzt Dauer, wie Saturn beweist mit seinen Ringen. Diese konnten nicht im All kosmogonisch entstehen, denn lediglich Anziehung von

Monden wäre ungesetzlich. Die Welt baut nur Bälle und ein solcher Endball einst um Saturn war der Ring. Nun traten Verschiebungen der Kräfte ein, Krisen im All wohl, da auch der Asteroidenball zerfiel. Somit löste sich die Saturnkruste, die Ringe sanken zum Aequator, wo sie sich im Raum zerreiben. Das kann auch bei Jupiter mit seinen vielen Monden gewesen sein.

Und denken Sie sich das Bild aus, so wird auch die Erdkruste einst sich lösen, die Ringe senken sich wieder, die Welt wird einst Saturn; innen die Sternkugel, herum laufen Planeten, um diese herum rotieren die Ringe: Dann wächst die Mitte aus der Ringmaterie genährt, der junge Phönix erwacht aus dem alten, das Bild „Erde" beginnt neu, zum alten Lied. Die Sternkugel wird Erde, innen dieselbe Welt wie heute und der ewige Geist lebt darinnen fort.

Nun wissen Sie das wahre Weltgetriebe und erkennen sich als ein kleines, aber nicht zweckloses Rädchen darinnen. Das ist echte Astronomie!

5. Die Anziehung

Die Physik erklärt die Schwere der Materie aus einer geheimnisvollen Urkraft, die unenträtselbar sei, wie der berühmte Dubois-Reymond durch sein bekanntes „Ignorabimus" kundgab. Diese Kraft wirke proportional den Massen und umgekehrt dem Quadrat der Entfernung bis ins Unendliche. Einst sammelte die Anziehung die Urnebelmasse zu Sonnen, — doch mußte im „ewigen" Kreislaufe daraus wieder der Nebel entstanden sein. Die Frage ist: Warum läßt dann auf einmal diese „Urkraft" völlig aus? Die Unmöglichkeit deren Beantwortung beweist gegen die Anziehungslehre. Eine Anziehung der „Materie" ist nirgends nachweisbar, die größten Berge ziehen gar nichts an, alle Versuche sind Fehlschläge. Die Lehre von der Gravitation oder Anziehung der Materie der Himmelskörper ist Hypothese, Phantasie, nur aufgebaut, um mit aller Kunst die kopernik. „Bahnen" zu erklären, die sonst unhaltbar wären, denn der Wurfschwung würde nur geradlinig wirken; folglich „muß" eine Kraft diese Gerade zum Kreis „ziehen", und diese Kraft mußte die Anziehung der „Materie" sein, ob man es begriff oder nicht! — Auf ganz anderer Basis ruht die Anziehung der Störungen.

Da fand dann noch Newton, daß diese Ziehkraft rechnerisch mit dem Mondkreis stimme; ein unglücklicher Zufall —, und so war das Gesetz „bewiesen". Bedenken Sie aber auch, daß die Mondentfernung, die Bahnform, die Größen usw. der Wahrheit widersprechen, folglich auch diese Rechnungen irren! — Dann entdeckte man noch Neptun durch Störungen, — nun feierte die Gravitation Triumphe. Und doch sind diese Störungen aus einfachen „elektrischen" Influenz-Wirkungen innerhalb der Erdwelt genau so erklärt. Sobald Sie das Wort „Anziehung" zu einer Erklärung verwenden, begeben Sie sich ins Gebiet der Fabel.

Was Sie einzig wissen, ist nur die „Schwere" der Stoffe oder der Fall nach dem Boden, ferner daß ein Kilogramm an den Polen um 5 Gramm mehr wiegt, daß es aber in den Erdtiefen leichter wird. Ebenso nimmt in großen Höhen die Schwere ab, also liegt sie an Schwingungen der Erdrinde. Die Kraft von Schwingungen beweist das Radiometer, das in den Optikerläden ausgestellte drehbare Rädchen, das im Sonnenlicht rotiert. Eine Vollkugel Erde würde aber die Schwingungen in alle Weiten verstreuen, ihre ungeheuerlichen inneren Gasdrucke hätten längst diese Schwingungen ertötet. Zumindest bleibt mir ein Rätsel, wie die Sonne in unfaßlicher Zugkraft die Erdmaterie wegen der Flugbahn anziehen soll, dennoch aber hier dieselbe Materie mit so ungeheurer Kraft fällt und erdschwer bleibt; sonst zieht der stärkere Magnet bekanntlich dem schwächeren alles weg!

Wir haben also einwandfrei ganz andere Verhältnisse und die Gravitation ist ein Unding. Eine „Schwere" besteht nur innerhalb der hohlen Erdkugel. Nur hier verdichten sich die Erdwellen oder die Atomschwingungen in der Hohlkugelmitte als Brennpunkt, um sodann in Wirkungen und Gegenstößen die sonderbare „Schwerkraft" zu erzeugen. Die Erde außen besitzt keine Schwerkraft, sondern zerstreut dort. Der Mond zerbröckelt außen, wie die Krater als zerfallene Blasen zeigen. Auch die Planeten besitzen keine Anziehung, sondern ihre Näherung bewirkt erst elektrische Effekte, die sich in „Störungen" äußern. Aber der Umstand der genauen Fortsetzung der Normalbahn hernach beweist doch schlagend, daß die Bahnlinie aus eigener sicherer Innenkraft erfolgt, also nicht Resultante aus Wurf und der berühmten Gravitation ist.

Schwerkraft zeigt nur die Hohlerde und zwar stets nach außen; im freien Raum engt sich nichts, alles gliedert sich nur kraftmäßig an. Die Schwere drängt nicht mit Gewalt zum Zentrum zusammen, sondern sie wirkt nach außen, sie ist eine e x p a n s i v e Kraftwirkung. Dieser Zerstreuung entgegen arbeitet die Kohäsionskraft der Atomfädchen, weil die verschlungenen Fäden infolge ungeheurer Rotation fest zusammenhalten; Stahl zeigt im Vergleich zur Schwerkraft gewaltigen Zusammenhalt. Die Schwerkraft gilt als Ursache zur großen Bildung der Hohlkugel. Je mehr sich die Atome zu den starken Kabeln der Schwerelemente verdichteten, umso stärker wurden deren Schwingungen und deren Schwere. Die Erde schrumpft nie, sondern wächst bis zur Auflösung in Aether, wie Radium und Uran zeigen.

Machen Sie sich kurz für die folgende Beurteilung der Schwerewirkung eine Vorstellung über die unsichtbaren Kräfte im Stoffe, also ein Bild denkbar feinster Art der Kraft. Aus gewissen Ueberlegungen wurde wissenschaftlich festgestellt, daß 1 Gramm Wasserstoff ca. ½ Quadrillion (24 Nullen) Atome enthält, es träfen auf einen Millimeter 10 Millionen Fädchen. Diese Unzahl müssen Sie sich vorstellen in schwirrender Umdrehung, billionenmal jede Sekunde; diese Kraft überall im ganzen Raum gleich ist die Weltkraft! Jede Hemmung im kleinsten ist ein Versuch, das ganze Räderwerk der Weltuhr zu hemmen, daher sehen Sie die riesigen Naturkräfte entstehen, wenn irgendwie oder wo Stauungen, Häufungen werden. Dann erfolgen die Ausgleiche als Explosionen usw. Diese unzähligen Fäden eines Körpers verwebten sich infolge unzähliger Anstöße der Ränder und diese Verwebung bedeutet die Kohäsion. Zugleich erkennen Sie die Elastizität infolge der Kraftstöße.

Unsere Erdschwere ist die Resultante zwischen Erd- und Sternwellen. Nun stellen Sie sich einen Körper wie geschildert in der Luft vor! Die Wellen stoßen ihn von unten an, die elastische Masse wird daher in bekannter Weise wie Wasser geschichtet, in Berge und Täler der Wellen, natürlich unendlich fein. Das braucht aber Zeit. Die ersten Drucke finden daher im Innern der Masse Widerstände, also schnellen die Schichten indessen wieder ab nach unten. Aber nun hängen doch die Atomfäden durch Kohäsion mächtig zusammen, folglich ziehen die abgestoßenen Schichten mit der Kraft des ersten Anstoßes nach unten, zur Kruste z u r ü c k. — Indessen erfolgt wieder wegen des Zusammenhaltes der Rücklauf, neue Erdstöße drängen

Wellen nach oben, somit geht der Stoß ins Innere des Körpers fort und immer größere Massen schwingen, ziehen daher nach unten. Endlich ist der Körper durchflutet von der Erdenschwingung Schwere, er zieht zu ihr, er hat Gewicht erhalten. Dieses Gewicht hängt offensichtlich zusammen mit der abschnellenden Kraft, also der Anzahl schwirrender Atomfäden. Die Form der Verkabelung der Fädchen bestimmt daher die Eigenschaften und das spez. Gewicht der Stoffe. Die Erscheinung der Schwere erkennen Sie nun als Rückstoß der Atomkräfte, wie wenn die Billardkugel vom Band abstößt, oder wenn Lichtwellen reflektiert werden. Ohne Schwerkraft könnten Sie frei in der Luft schweben und mit einem Finger die größten Lasten heben, daher bewegen sich die Planeten im Raum durch die kleinen Kräfte elektrischer Innenstöße.

Jeder freischwebende Körper fällt, er folgt dem elastischen Rückstoß, gerät daher in immer noch stärkeren Erdstoß, immer mehr, — er fällt beschleunigt. Die aufgespeicherte Energie gibt er beim Aufschlag als Wärme der Erde zurück. Keine Kraft geht verloren.

Jeder frei fallende Körper strebt auf dem kürzesten Wege zur Kruste; ob zur Mitte einer Kugel hin oder von ihr weg, das wissen Sie nicht! Erst logisches Ueberlegen beweist. Bisher sagten Sie im Sinne der Anziehungsfabel: Die Stoffe werden nach dem spez. Gewicht sortiert, also die schwersten Metalle unten, die Luft oben. Die Rotation spielt also keine Rolle dagegen, denn diese müßte die Stoffe umgekehrt legen, wie die Zentrifuge beweist. Dann müßte Luft innen lagern, somit unter dem Boden. — Aber nun bedenken Sie, daß die Erde eine Abschleuderung der Sonne sei, jedenfalls sei sie in ungeheurer Rotation und tropfbar flüssig oder Dampf gewesen! Da siegte in solchem Zustande zweifellos die Zentrifugalkraft, die Gase waren innen, Metalle außen. — Nun ließ die Drehung nach, Abkühlung erfolgte, also müßten sich die Stoffe umgewälzt haben bis heute? Diese Unmöglichkeit ist klar.

Nun denken Sie den einfachen anderen Fall! Die kleine weiche Erde sortierte Luft innen, Metalle außen, sie kühlte ab, verlor die Rotation und sei heute noch ebenso; wir wohnen innen. Ist dann nicht alles in Ordnung? Unter der Erde die Metalle, über dem Boden die Luft, genau nach dem Schweregesetz! Beide Vorgänge vereinigt, ohne jeden Kunstgriff von Hypothesen und Annahmen, Anziehung

usw.! Ich meine, einen klareren Beweis gibt es nicht mehr. — Das Innen ist zugleich Oben, logisch — Hohlerdwelt!

Warum wird an den Polen die Schwere größer? Weil da die Wellen in gleicher Richtung wie die Atomkräfte (Weltachse) laufen, wogegen am Aequator beide Kräfte sich schneiden, stören. In der Höhe werden die Stöße schwächer, ebenso in Tiefen, daher leichter. An den Polen werden die Stöße wegen größerer Nähe der Sternkugel und des Stoßbrennpunktes stärker, die Schwere also größer.

Damit berühren wir das rätselhafte Problem der Polkälte. Eine Erde in der Entfernung von 150 Millionen km von der Sonne hätte überall die gleiche Sonnenwirkung und Wärme, denn diese paar tausend km Abstand der Pole spielen keine Rolle, überdies stehen auch die Pole zeitweise der Sonne näher als der Aequator. — In der Hohlerde stehen die Atomfäden in der axialen Weltrichtung Nordsüd, aber die radialen Schwerkraftstöße zwingen sie in die Lotrichtung. Somit sehen Sie, wie die polaren Atome beständig ruhig in dieser Ordnung verbleiben können, wogegen die Atome am Aequator dauernd beide Richtungen einzunehmen streben, was eine abwechselnd rascheste schwingende Pendelung zur Folge hat. Die Atome können hier nur winzigste Fädchen sein, während an den Polen der ruhende Zusammenhalt längere Fäden erzeugt. Diese stabile Ruhe bedeutet in der Physik die Kälte. Außerdem wirkt die Sonnenenergie an den Polen sehr schief, es kommen die Elektronen aus sehr weiten Wegen im Bogen von ca. 10000 km, hingegen am Aequator direkt aus nur ca. 4000 km, sodaß sie Kraft besitzen. Die Folge dieser Atombewegungen am Aequator äußert sich in der Wärme und dem Wachstum, sowie der Ausdehnung der Rinde, sodaß sie die Abplattung nicht als Wirkung der Schwungkraft einer rotierenden Erde, sondern aus obigen Kraftwirkungen erklären.

Da nun die Sonnenelektronen im Bogen bei den Polen ankommen, hierauf aufbiegen müssen, so treten in der eisigen Luft, besonders im Stickstoffstaub höchster Höhen, jene beleuchteten Bänder auf, die als Nordlicht bei uns sichtbar werden und wie wehende Tücher erscheinen. Nur so kann Licht auf die „Nachtseite" der Erde gelangen. Aehnlich tritt in den Aequatorzonen das Zodiakallicht ein, wieder ein Beweis der krummen Wege der Elektronen, die aus den Wirkungen der Schwerkraft und der Strahlung resultieren.

Damit ist das Problem Schwere zugunsten der Erdwelt als Beweis erklärt und Sie haben das Wort Anziehung nicht mehr nötig zur Erklärung der Weltvorgänge. Ohne Anziehungen besteht k e i n e P l a n e t e n b a h n des kopernik. Bildes.

Welches sind die Ursachen der Spiralbahnen?

Jeder Planet wurde innerlich gleich erbaut, nämlich wie die Welt, er besteht aus Rinde und innerer Sternkugel. Beide Massen wirken elektrisch aufeinander, die Massen schwingen. Die Rinde bewegt die Sternkugel nach einer Richtung vor, beim Annähern schnellt die Rinde ausweichend vor, dann tritt wieder hinten Näherung auf, die Sternkugel geht vor und so fort. Sie sehen klar den Fortlauf im hemmungsfreien Raume in g e r a d e r L i n i e. Aber jeder Planet rotiert, folglich wird die Gerade zum Kreis gewendet. Mindestens e i n e Rotation ist zum Kreis nötig, wie der Mond beweist. Rotation und Kreis stehen in Abhängigkeit. Daher wäre eine Erdbahn bei Tagesrotation unmöglich, somit ist die kopernik. Deutung auch aus diesem Grunde irrig. Ist die Masse leicht, so sind wohl erst m e h r e r e Rotationen fähig, den Kreis zu formen, wie bei Jupiter, aber es können nicht 360 Drehungen der Erde oder 8000 Drehungen des Jupiter eine Bahn formen. Die Rotation erlaubt keine geraden Wege. — Aber auch der Kugelraum Erde verursacht Kreise. Betrachten Sie den Mond! Angenommen er fliege geradlinig fort, so gerät er rasch in die Nähe der Kruste. Würde er nun angezogen von ihr, wie die Gravitationslehre behauptet, so wäre er längst erledigt. Sie sehen im Gegenteil, daß seine Kräfte sich elektrisch a b s t o ß e n müssen; erst wenn er aus inneren Kraftstößen größere Bahnen zieht, kommt er einst zur Erde, erst dann wirkt die Erdschwere in der Nähe.

Die horizontalen Schwankungen sind Pendelung zwischen Eigenkraft und Krustenkraft; die vertikalen Schwankungen erfolgen zwischen den Polen des Erdraumes, wobei die Schiefe der magnetischen Achse mitwirkt. Alle unerklärlichen Aenderungen der Kräfte im Raume verändern also die Bahnkreise, sodaß die Perihelverschiebungen usw. gedeutet werden können. Die Weltuhr ist außerordentlich empfindlich gegen alle Störungen und regelt sie.

II.

DIE BEWEISE DER ERDWELT

Was ist Wahrheit?

Entweder ist die Welt Ueberwelt oder Erdwelt! Wer hat recht?

Solange direkte Messungen im Raume durch besondere Instrumente nicht ermöglicht werden, kann der Beweis der konkaven Erdrinde nur indirekt geführt werden. Jeder Nachweis der Unwahrscheinlichkeit, jeder Verstoß gegen Naturgesetze im kopern. Weltbilde muß als Beweis für die Richtigkeit des neuen Bildes insoferne gelten, als die Erdwelt infolge der Harmonie aller Gebiete die größten Wahrscheinlichkeiten bietet. Hier geht der Kampf nur um die Logik. Das kopernik. Weltbild verstößt gegen die Logik und gegen die Naturgesetze.

Nachdem wir Erdgeborene zur Messung direkt nur die Erdrinde besitzen, bleibt vorerst nur der geometrische Weg als direkter Nachweis der Hohlerde. Sobald die Erdrinde konkav ist, kann der Himmel unfehlbar nur Inhalt im Raume, nur klein sein. In diesem historischen Moment stülpt sich dann in den Köpfen die Phantasie von der Ueberwelt um zur Erdwelt und alle indirekten Beweise sind mit einem Schlage „unwiderlegbare Wahrheiten".

Aber sogar gegen diese direkten Messungen wurden Einwendungen erhoben; es wird daher keine Kunst sein, logischen Beweisen irgendwie zu widersprechen, besonders in unzusammenhängenden Einzelheiten. Ich werde kurz die Verstöße des kopernik. Weltbildes bezeichnen und meine Gründe für das Erdwelt-Bild erwähnen.

Der Astronom wird geneigt sein, meine Beweise nur als „Behauptungen" hinzustellen, weil er sich in langen Jahren so in sein mächtiges Weltbild verschaut hat und darum im Denken befangen sein muß, daß er das nicht mehr als ungeheuerlich ansieht, was jedem Laien als rätselhaft gegen das Gefühl geht. Ich möchte hier an das Motto am Anfange erinnern und beifügen: Vorstellungen ohne Begriffsbilder sind tot. —

Mit leeren mathematischen Formeln kann man sich kein Weltbild vorstellen, aber das unbefangene Vorstellen lehnt Bilder ab, wonach Riesenglut-Dampfbälle millionenfach größer als die Sonne, also billionenmal größer als die Erde, in unzähligen Millionen im absolut leeren Raume in Billionen Kilometern Abständen fliegen, uns als winzige Sternlein leuchten, von denen jedes wieder riesige Sonnensysteme mit Massen riesiger Planeten darstelle, die alle haarscharf wie eine Präzisionsuhr herumfliegen. Jeder Laie weiß, wie plötzlich im Vakuum alles Gasige verdampft, nur die Erdluft soll hängen bleiben. Licht soll sich Tausende von Jahren fortpflanzen, die elektrischen Wellen (Radio) sollen um die Erdkugel wandern, sich oben im Vakuum brechen und niedergehen, aber die Lichtwellen können es nicht. Die Erde soll magnetisch sein, aber sich gegen diese Erdströme seit Millionen Jahren drehen, alles aus der einstigen Wurfkraft noch. Daß die Radiowellen durch die Hohlerde gehen, ist „Behauptung", ebenso daß die Erde ein Solenoid sei, daß das Leben in der Erdwelt kosmisch entstehe, daß die Luft im Rotationskörper innen war, daß Kometendünste nur klein möglich sind, daß der Raum bei der Sammlung eines Weltnebels gar kein absolut leerer werden könne usw.

Man würde in kopernikanischer Befangenheit auch bei einer Flugreise durch die Erde noch immer anders „erklären" und wenn wir nach Amerika sehen könnten, dann ginge eben auch dieses Sehen wie die elektrischen Wellen außen herum! — Aber wo ein Wille ist, ist ein Weg. Ich erlebe es, daß bald die ganze Welt das Hohlerde-Weltbild glaubt.

1. *Die kopernikanischen Beweise*

I. Die Erde ist eine Planetkugel.

1. Alle anderen Planeten sind ebensolche Vollkugeln. Aeußerlich wohl, aber keiner zeigt nur eine Spur von Lebensmöglichkeit; keine Luft, kein Wasser auf dem Mond, die Erde kann nicht Planet sein.
2. Die Erdbebenwellen gehen durch den Vollkörper. Dies ist durch den Hohlraum besser erklärbar. Jedenfalls gehen die Radiowellen nie um den Vollkörper herum, sondern nur durch den Raum zu weiten Entfernungen, was durch die toten Zonen, beim Schall ebenso, beweisbar ist. Ferner wären so ungeheuerliche Gasdrucke des Erdinnern unmöglich und deren

Anziehungskraft rätselhaft. Die Kosmogonie beweist die Bildung von Hohlkugeln und die Entstehung alles Lebens nur aus dem Innern dieser kalten Materien, in Ruhe. Ein Flug würde alles Leben außen ertöten, wie sich überhaupt keine lebenswichtige Substanz außen im reinen Vakuum des Aethers halten könnte, auch nicht bei geringstem Flug, nicht bei Ruhe! Der Raum kann nur durch die Erdrinde völlig abgeschlossen sein und die Luft muß gänzlich ruhend nur durch ihr Gewicht auf der Erdrinde lagern, wobei sie sich wogend verschiebt. Die Unmöglichkeit der Ablösung ist unser Hauptbeweis gegen jede Drehung und Fortflug der Erde. Damit könnte ich alle anderen kopern. Beweise ignorieren, weil sie nicht mehr treffen.

3. Der Horizont ist kreisförmig und erweitert sich mit der Höhe. — Dies ist auch innen der Fall, da wir nur eine ebene Fläche bei den geringen Höhen sehen können, nie aber Krümmungen, denn bei einer Kugel von 2 Metern wäre unser höchster Aufstieg kaum 1 mm! Alles Sonstige liegt in optischen Täuschungen und Refraktion. Auch die Rundreise ist in der Konkaverde gleich möglich.

4. Ferne Gegenstände erscheinen mit dem obersten Teil zuerst. — Dies habe ich optisch erklärt.

5. Die Sternhöhen verändern sich bei einer Meridianreise genau einer Kugel gemäß. — Auch dies wurde bei den Raumkurven erklärt, weil die Winkel auch innen ebenso abnehmen wie außen.

6. Wassertropfen nehmen Kugelform an. — Aber nur unter dem Druck der Luft, sonst im Aether zerstieben sie zu nichts. Wenn die Anziehung der Materie nicht anerkannt wird, so kann sich eine Vollkugel nie bilden; die Schwerkraft der Erdrinde entsteht durch Schwingungen in der Raumwelt, also nur örtlich, nicht allgemein im Stoffe. Daher ebnet das Wasser alle Tiefen und stellt sich in die Kugelrichtung dieser Schwerewellen. Planeten sind keine Wassertropfen und waren nie abgeschleuderte glühendflüssige Massen.

7. Der Erdschatten bei Mondfinsternissen ist kreisrund. — Sie erhielten die Erklärung dieser im rötlichen Lichte scheinenden Scheibe, die der lichtleere Nachtkanal in der Erdwelt ist.

8. Bei der Kugelfrage werden Sie nur entscheiden, ob voll oder hohl, ob convex oder konkav. Die konkave Form wurde durch die Erdmessungen des amerik. Prof. Morrow experimentell bewiesen. Unser Leben beweist die Erdwelt als Welt-Ei, denn die Erscheinungen decken sich mit allen jenen, die wir aus der Biologie kennen.

II. Die Erde dreht sich um ihre Achse.

1. Der Himmel in seiner unendlichen Majestät wird sich nicht um die winzige Erde drehen. Die Erde ist das Große, folglich dreht sich der Himmel in ihr.
2. Alle Planeten rotieren, also auch die Erde. — Aber die Erde ist kein Planet, sondern Weltwand.
3. Tag und Nacht zeigen unwiderlegbar die Rotation. — Diese Erscheinung tritt auch in der Erdwelt ein, weil nur eine Hälfte belichtet werden kann.
4. Der Foucault'sche Pendelversuch beweist durch die Beharrung des Pendels die Rotation. — Infolge der Drehung sämtlicher Kräfte im Weltraume von Ost nach West drehen sich nicht nur die sämtlichen Gestirne ebenso, sondern natürlicherweise auch das kleine Pendelkügelchen, das in dieser Form ein Planetenmodell darstellt; es beharrt nicht, sondern folgt der Weltkraft in der sonst ruhenden Erdrinde.
5. Die Passate als Ostwinde sind beharrende Luft. — Warum soll hier die Luft beharren, aber im Fluge um die Sonne spurlos folgen? Wenn im Erdweltraum die Kräfte nach West treiben, so gehen die Passate gesetzmäßig richtig.
6. Die Erde war flüssig als Abschleuderung aus der Sonne, daher die Abplattung. — Aus der Kosmogonie kennen Sie die Erdbildung aus Ringen.
7. Die Schwere am Aequator ist kleiner als an den Polen wegen der Fliehkraft. — Aber die Schwere ist an den Polen größer, einmal wegen der Gleichrichtung der Kräfte der Drehung, dann wegen der größeren Nähe beider Ursachen der Schwerkraft, Erde und Sternball. Am Aequator schwingen diese Wellen senkrecht gegen die Weltkraft, die axial gerichtet steht.
8. Als Gegenbeweis der Rotation gilt der Erdmagnetismus, denn am Nordpol sollte die Erde rechtsum drehen, weil die Ströme so kreisen.

III. Die Erde umkreist die Sonne.

1. Wie der Mond die Erde, die Planetenmonde ihre Planeten, die Planeten die Sonne umkreisen, so umfliegt die Erde als Planet auch die Sonne. — Aber die Erde ist kein Planet, da belebt.

2. Die Jahreszeiten sind die Folge des Umfluges bei stets gleicher Lage der Erdachse. — Ist schon nach dem Kreiselgesetz diese Dauerlage falsch, so müßte sie bei den Wirkungen im Ellipsenflug nah oder fern sicher gewendet werden in den Jahrmillionen der Einflüsse. Weit natürlicher erklärt die Erdwelt die Jahreszeiten.

3. Das Abbild der Erdbahn wird erblickt in den Epizykeln und Planetenbahnen. — Aber dies ist nur Wirkung der im Jahr umwandernden Sonne, die jene Störungen und Rückläufigkeiten verursacht! Die Sonne ist jener mächtige Arm, der „Finger Gottes" nach Newton, der die Welt in Ordnung hält; auch die Aberration gehört hieher.

4. Die veränderlichen Scheibengrößen der Planeten zeigen deren Entfernungen und die Erdbahn. — Diese optischen Wirkungen sind nur Täuschung, die in einfacher Weise erklärt wird. Die Sehgröße hat mit dem Weg nichts zu tun, so wenig eine „vergrößerte" Mücke näher rückt.

5. Die Verschiebungen der Spektrallinien nach dem Dopplerprinzip beweisen die Näherung oder Entfernung, also die Bahn, sogar jene des Systems. — Auch diese optische Erscheinung wird durch die effektive Sonnenbewegung restlos geklärt.

6. Die Verfinsterung der Jupitermonde beweist rechnerisch die Länge des Lichtweges, also die Entfernung der Erdbahn. — Diese Erscheinung ist im Abschnitt „Himmel" erklärt; die Zeit ist Zufall.

7. Dagegen spricht das Sonnenfleckenphänomen für die Hohlwelt und gegen eine Erdbahn, denn wenn wir gar nie jene Rückseite der Sonne sehen, so wäre unverständlich, warum sie uns verstandesmäßig fliehen soll; im Umlauf muß einmal jene Seite sichtbar werden, wo die großen Flecken zuerst entstehen. Also besteht kein Umlauf. Auch müßte sich der Hauch Luft auf der Kugel bei der Fluggeschwindigkeit von

30 km/sec. in den ungeheuren Zeiträumen abgelöst haben, denn der Luftersatz aus der Kruste wäre unerklärbar. Gegen den Flug sprechen weitere Zweifel, die Sie im folgenden Teil hören und beachten werden.

Die kopernikanischen Beweise fügen sich in das neue Bild zwanglos ein. Aber eine sehr nennenswerte Zahl starker Widersprüche fügen sich nicht in das kopernikanische Bild ein.

Zur Entscheidung:

Für unser Weltbild gibt es nur 2 Möglichkeiten: Entweder stimmen die Messungen nach dem Bilde, dann ist die kopernik. Welt richtig bis in die Feinheiten, denn Umstellungen in jeder anderen Form sind ausgeschlossen, — oder aber diese Messungen sind falsch, weil das **Bild** des Himmels **täuscht**, dann gibt es nur die Erdweltform allein. Entweder Hohlerde oder Vollerde?

Betrachten wir die Begründungen weiter.

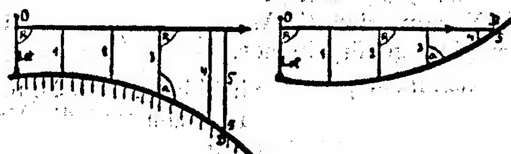


Abb. 26

Die Erdmessungen von Prof. Morrow.

Eine absolute Gerade von O senkrecht zum Lot schneidet die konkave Rinde bei A und B, wogegen diese Linie bei der Vollkugel sich entfernt. Da die Erdlote stets zur Kugelmitte zeigen, so würden bei der Vollkugel die Winkel gegen die gerade Sehne AB kleiner, hingegen bei der Hohlkugel werden sie größer, D. Die senkrechten von der Sehne sind bei Hohlkugel gegen die Horizontale (Wasserwage) bei a kleiner, aber bei Vollkugel bei a größer.

Die Messungen sprechen für die konkave Hohlkugel.

Die Messungen ergaben, daß die gerade Linie vom Lot in Höhe von 3,20 Meter bei 6600 Meter Weg den Meeresspiegel traf. Die Figur zeigt auch die Winkeldifferenzen gegen die Erdkrümmung (Meer).

2. *Die Erdmessungen*

Ausgehend von der Ueberlegung, daß in einer Erdhohlkugel eine von einem Lot ausgehende **Horizontale** die Erde schneiden müsse, unternahm der amerikanische Astronom Prof. Morrow jahrelang eingehende Erdmessungen mit eigens konstruierten Apparaten. Er fand: Die von einem Lot haarscharf im **rechten Winkel** gelegte gerade

Linie schneidet den Erdbogen als Sehne in bestimmbarer Entfernung. Wäre aber die Erdrinde konvex, nach unten gewölbt, so müßte diese Sehne in dieser Entfernung einen weit größeren Abstand als am Lötort erreichen. Durch diesen Beweis und jenen der Winkel, den die Lote und die Sehnenlinie bilden, steht die Form der Erdkugel als Hohlkugel unwiderlegbar fest. Die Messungen erfolgten nach allen Richtungen, zu Wasser und Land, auch zurück, um alle Fehlerquellen zu finden (Cellular Cosmogony, Estero 1922). Die fachmännische Feststellung schloß jede Täuschung durch optische Fehler aus, auch die Wasserwage war unbrauchbar, weil doch die Wagrechte im Kreis läge. Nachmessungen sind unumgänglich nötig.

3. Erdphysik

In einer Dauerwelt können sämtliche Kräfte nur nach einer einzigen Richtung kreisen, sonst zerstören sie sich in absehbarer Zeit. In der Erdwelt stehen sämtliche Atome in Richtung der Weltachse als Weltkraft oder raschest drehende Fäden. Folglich können sämtliche Gestirne einzig nach dieser Richtung Ost-West um die Weltachse laufen und zwar täglich wagrecht, nie in schiefen Bahnen oder Ellipsen oder gar entgegen oder rückläufig. Die Tagesbahnen, — andere bestehen nicht —, sind 1. Kreise, 2. wagrecht, 3. in einer Richtung und unterliegen nur Pendelungen der Weltkraft.

Diese Gleichrichtung der elektrischen Weltkraft ist festgestellt durch Versuche mit den elektrischen Erdströmen und den Magnetnadeln. Sämtliche Nadeln der Erde stehen parallel. Wäre aber die Erde eine Vollkugel mit Innenmagneten, so ständen die Nadeln in allen möglichen Lagen.

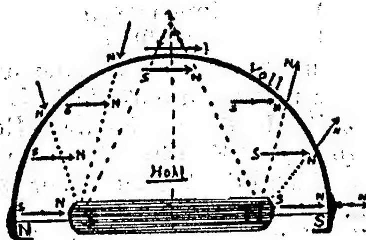


Abb. 27

Wenn die Weltkraft am Nordpol gesehen im Sinne der Uhr kreist, weil unten im Boden ein angenommener Magnet-Südpol sei, so müßte logisch die drehbare Erde ebenso wie diese Ströme rechtsum Ost-West rotieren. Die Gestirnbewegung erfolgt in der Erdwelt korrekt gesetzmäßig. Darum sucht die Wissenschaft den Magnetismus in der Luft, im Raume. Der Erdmagnetismus beweist gegen jede Erdrotation, womit das kopern. System erledigt wäre. Auch das Pendel folgt dieser Weltkraftdrehung.

Neuerdings wird festgestellt, daß das Sonnensystem jede Sekunde 750 km fortsause. Wäre das so empfindliche Pendel hier kein Maß infolge Störungen durch die wechselnde Richtung der Erdbahn um die Sonne? Eine stets gleichgerichtete Erdachse im Flug widerspricht Gesetzen. Ferner müßte die Beharrung auf der Abendseite der Erde eine Dauerflut erzeugen, die mit der Tagesdrehung in ungeheurer Sturzwelle um den Aequator zöge.

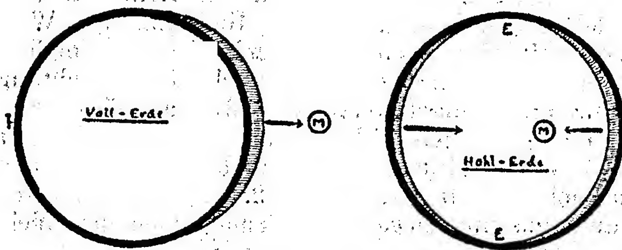


Abb. 28

Die Erde war sicher einst weich, wenn auch nicht glühend. Nach kopern. Lehre war sie tropfbar glutflüssig in scharfer Drehung, denn diese ließ nach. Die Folge war nach dem Zentrifugalgesetz, daß sich die leichten Stoffe, also Luft und Wasser innen sammelten, wogegen die Schwermetalle außen sein mußten. Aber was sehen Sie wirklich heute? Im sog. Erdinnern sind die schweren Metalle, dagegen über ihnen schwebt die Luft, genau entgegen der Theorie. Somit müßte sich die ganze Erde im Zustande langsamer Drehung bei Erkaltung umgewälzt haben; der materielle Bau widerspricht aber einer solchen Ansicht. Logisch kann daher die Luft gar nicht außen sein, sondern außen lagern die Metalle, wie Radium, Uran usw., Strahlstoffe. Wenn die Luft innen ruht, dennoch aber über

dem Boden ist, so gibt es nur die eine Logik: Dann ist eben das Oben zugleich Innen und die Erde kann nur Hohlkugel sein. Innen Luft, dann Wasser, Erde, Metalle.

Eine Planeterde hätte nicht Ebbe und Flut. Die Erklärungen von der Anziehung des Mondes würden nur einseitig Flut und Ebbe erzeugen. In der Erdwelt wirkt aber der Mond elektrisch auf die nahe Rinde, dehnt sie atomistisch, die Wasser streben nach Ausgleich der Tiefen, die Flut tritt ein. Da aber die Rinde elastische Haut ist, so tritt derselbe Zustand auf der Gegenseite auf, Flut; folglich auf beiden Zwischenorten im Kreis Ebben. Aehnlich wie beim Sonnenkraftlauf, Licht und Nacht.

Die Erdbebenwellen sind als elektrische Wirkungen auf die Erdrinde leichter erklärlich als bei einem Vollkörper; uns widerstrebt die Annahme, diese Wellen gingen durch die von riesigen Drucken gepreßte Erde. Bei den Radiowellen liegt der Beweis klar auf Seite der Hohlerde, denn nichts erscheint unnatürlicher, als die Erklärung, diese Wellen umkreisen eine Kugel, sie gingen hoch in die Stratosphäre, um dort oben abzubiegen. Und warum sollen die Schallwellen dort oben rascher gehen? Es sei heiß oben? Im Eisraum? — Wie einfach das Bild, daß die Radio-Wellen direkt durch den Raum im abgekürzten Wege ziehen, wobei sie natürlich von oben herab kommen. Genau so beweist die Fata morgana ein geradliniges Sehen durch den konkaven Raum in jene Gegenden. Ja, es wird noch gelingen, durch Instrumente direkt nach Amerika zu sehen, aber sicher nicht um die „Erdecke herum".

Die dauernden Ostwinde als Passate sprechen für die Erdwelt, denn sie folgen nur der Weltkraft. Da die Wissenschaft jede Beharrung beim Erdflug leugnet, kann sie auch hier nicht in Frage kommen. Also müßten die Passate Westwinde sein! Und wie ist die Sache dann bei 750 km/sec. des Sonnenfluges samt unserer Erde?

Einen Kreislauf der Luftmassen samt Dünsten auf diesem Flugzeug anzunehmen, geht nicht an. Nur eine ruhende Erde gestattet der Luft diese Läufe gemäß der Weltkraft. Die Eisdünste steigen hoch, kreisen wie Planeten spiralig zum Aequator, um sich im Laufe zum anderen Pol zu begeben, worauf der gleiche Rücklauf erfolgt. Treten solche Massen in die tiefe Luft, so entstehen Taifune,

Hagel, Tropenregengüsse usw., kurz, Sie sehen an gewissen periodischen Zeiten, wie Eismänner usw. diesen sicheren Wanderlauf aller Materie. Eine fliegende Erde im leeren Raum von 270 Grad Kälte müßte sofort vereisen. Erinnern Sie sich an die Bildung der Sonnenflecken durch angesaugte Eisdünste. Sobald diese Massen in die Sonne geraten, stören sie die elektrische Tätigkeit, dadurch die Ausstrahlungen, was auf unser Wetter wirkt. Der Weltraum enthält so gewaltige Mengen Dünste, daß er uns ersäufen kann, wenn durch irgendwelche Ursachen Störungen erfolgen. Wie sollen Sonnenflecken von 500 000 km Durchmesser in wenigen Stunden entstehen oder vergehen! Die Flecken sind klein, aber groß genug für die Erde, denn die Eiszeiten waren die Folgen großer starker Perioden.

Wenn die Erde schrumpfte, so kämen die Berge in Wasser; aber Versteinerungen beweisen die Hebung von Gipfeln aus dem Wasser. Die Logik zwingt also zur Annahme eines Wachstums der Erde, wie die Kosmogonie und Entwicklungsgeschichte dies fordern.

Kein „Planet" zeigt außen Leben, nicht einmal Mars oder Venus. Leben fordert Ruhe und Schutz; es kann wenn überhaupt, nur innen sein. Wenn dennoch die Erde Leben birgt, so ist bewiesen, daß sie kein Planet ist, daß sie nicht fliegt im Aether. Leben kann nicht aus dem Eisraum hinaufgeflogen sein, es kann sich nicht aus der Glut entwickelt haben, es entsteht nicht aus roher Materie von selbst. Unser Leben beweist die organische Erdwelt als Ei. Die nötigen Stoffe für das Leben Luft, Wasser, Erde sind nur innen im Abschluß gegen Verlust gesichert, daher hat die Welt nur Sinn, wenn alle Planeten innen bewohnbar sind und die Erde All ist.

Ueber die Sonne herrschen fabelhafte Ansichten. Diese ungeheure Dampfglutkugel rast mit 750 km jede Sekunde durch den Eisraum, schleudert plötzlich Wasserstoffmassen bis 500 000 km Höhe, reißt alle Planeten herum und mit sich fort, bringt uns seit Jahrmillionen Licht und Wärme, kühlt nicht aus usw. Die Erklärung der Jahreszeiten gelingt kopernikanisch nicht, denn die Sonne steht immer fast gleich weit weg, was spielen 6000 km bei 150 Millionen eine Rolle! Die Schiefe des Auftreffens der Strahlen ist nicht die Ursache der Wärme. Warum können wir im Winter trotz steilen Einfallens der Strahlen keine Pfeife mit dem Brennglas anzünden? Dagegen im Sommer noch spät abends. Im

Winter steht uns die Sonne tatsächlich ferne, weil sie auf der Südhälfte kreist, folglich wird der Weg der Elektronen doppelt so weit, sie sind gehemmt. Die Tiere fühlen dies als Winterschlaf. Die Jahreszeiten werden bewirkt durch wirkliche Näherung der Sonnenenergie auf 3000 km und tatsächliche Entfernung derselben bis 10 000 km Weg. Damit beweise ich die Erdwelt direkt.

Aber wir wissen ferner, daß aus dem All zur Erde Strahlungen fallen, die überall senkrecht auftreffen und zwar in einer Kraft, die erst durch 2 Meter dickes Blei aufgehalten wird. Diese Kraft nimmt mit der Höhe zu, stammt also aus dem Sternraum. Die Annahme aus der kopern. Sternwelt wäre ein Unding; aber sehr klar sehen Sie den Fall aus der Sternkugel der Erdwelt senkrecht überall zu uns und auch die Wucht der Elektronen ist begreiflich in dieser Nähe von 6000 km, aus den bekannten Strahlstoffen der Kugel.

4. Weltphysik

Die kopern. Welt steht und fällt mit dem Glauben an die Gravitation oder Anziehung der Massen, die den geworfenen Körper in Kreisen lenkt. Auf Erden finden wir nirgends Anziehung der Materie, denn die Schwere liegt nicht im Stoff, sondern an den elektrischen Schwingungsverhältnissen des Erdwelt-Raumes. Ein Planet Erde könnte nie eine Schwere äußern; der Mond zerbröckelt, soweit ihn nicht die Kohäsion bindet, diese Teilchen sind Meteoriten. Die Schwere ist eine ausdehnende Macht.

Die Gravitation aber soll eine zum Zentrum zusammendrängende Macht sein, die der Bewegung der Atome widerstrebe. Dies ist ein Verstoß gegen das Naturgesetz freier Bewegung. Im freien Raum engt sich nichts, es gliedert sich stets nur an. Nach Laplace müßte die Gravitation 12 Millionen mal so rasch wie Licht den Raum durcheilen bis in unendliche Weiten, was undenkbar wäre.

Wurfkräfte auf feuerflüssige Materie, die Milliarden Jahre gebunden würden, sind unmöglich. Solche Kraftmengen müßten die Körper zur Explosion treiben; man wolle sich das Bild der Kraftaufspeicherung durch „Ueberbewegung“ vorstellen!

Wie sollten sich Sonnendämpfe überhaupt aus dem bekannten Uebernichts des materiellen Ueber-Raumes sammeln, wenn doch bekanntlich das Vakuum alles ver-

dampft? Die Hitze wirkt wieder zerstreuend und gar noch die latente Würfenergie dazu! Dann mußte sich doch erst Nebel bilden; wie ließ da die Gravitation plötzlich nach, warum? — Ueber diese Klemme führt nur die Erdwelt als Kreislauf. Warum ist nur die Erde eine blühende Oase im öden Eisraum des zwecklosen Sonnensystems?

Wer wird glauben, die Kometen werfen in wenigen Tagen 400 Millionen km lange Schweifmassen aus? Wie sollen diese im Raum in 200 km/sec. Weg folgen, ohne sich zu lösen? Wie soll dabei der Kopf als Steinmassen zusammenhalten? Die Marskanäle seien Wunderwerke, was sind sie? Nur Strahlungsbilder der Metall-Lager gegeneinander, weshalb sie kommen und verschwinden, wie elektrische Kräfte, je nach Verhältnissen der Energie; daher so schnurgerade Kunstbauten mit Verdopplungen, ähnlich beim Mond.

Muß es uns nicht wundernehmen, daß die Sternschnuppenschwärme z. B. die Perseiden, im unermeßlich tiefen Weltenraume gerade unser „winziges Planetchen" Erde treffen sollten! Und wie unzählige Meteoriten fallen zur Erde! Da müßte dieser Raum davon wimmeln wie ein Heringteich, wenn schon dieses Erdpünktchen so bombardiert wird! — Erscheint hier nicht die Erdwelt, innerhalb der alle diese Meteore und Schwärme kreisen, unendlich wahrscheinlicher, natürlicher? Oder Sirius, der eine kleine Kugel ist, die um die Sternkugel kreist, wie alle nahen Sterne und Kometen, hat einen Begleiter, dessen Materie 10000mal schwerer als Platin sein soll, um das Verhalten zu erklären; also ganz abnorme Verhältnisse im Raume. Und in der Erdwelt so klare.

So gehört außer der Mondbahn, den Mondkratern, einer Anzahl rechnerischer Anomalien, auch das Problem zu den bisherigen unlösbaren Rätseln: Welches ist die Quelle der ewigen Sonnen-Energie, woher stammen die Tausende von Trillionen PS, woher diese Kraft auf vielleicht eine Milliarde von Jahren, wenn sogar die zur Sonne stürzende Erde nur die Energie für 100 Jahre liefern könnte. — Dieses Rätsel ist im Hohlerdebild kein Rätsel mehr, da die Energie im abgeschlossenen Raum ewig kreist und nie Verluste erleidet. Auch sind im Erdraume keine Trillionen PS. nötig.

Weiter ist nachgewiesen, daß sich der Mond deutlich verfärbt, je nachdem er großen farbigen Flächen der Erde gegenübersteht; er nimmt das Gelb der Wüsten, das

Grün der Riesenwälder, das Blau der Meere an. Dies wäre unmöglich auf ca. 400 000 km Weg. Aber die konkave Wölbung der Erde bestrahlt wie ein Scheinwerfer den innen kreisenden Mond auf den Weg von nur 3000 km und hier ist dies erklärlich.

Ferner zeigt das Phänomen der Mondfinsternis, daß der Vollmond „hinter" dem verfinsterten Teile weiterleuchtet. Wie soll bei kopernik. Stellung: Sonne, Erde, Mond überhaupt auf diese Rückseite Licht fallen? Der Vollmond müßte doch hinten tiefe Nacht haben, genau wie der Neumond vorne Nacht zeigt! Wird er nun vorne durch die Erde verfinstert, so ist jedes Licht erloschen. Aber er leuchtet hinten weiter! Also ist es zweifellos bewiesen, daß der Mond auch von „hinten her" Licht erhält, daß der Vollmond von allen Seiten bestrahlt ist und da der bekannte Nachtkanal ihn nur von vorne beschattet, so leuchtet er hinten weiter.

Dieser genau sonnenabgewendete Nachtschatten wäre fotografisch zu ermitteln, indem die Sternteile auf Licht untersucht werden, wobei dieser wandernde Kegel gefunden würde, der natürlich dann nicht der „Erdschatten" sein könnte, weil dieser unmöglich bis in Fernen von Millionen Lichtjahren reicht; das würde wohl niemand mehr behaupten. Also hier liegt ein experimenteller Beweis vor für die Erdwelt.

Ein weiterer Beweis ist das Erdlicht, ein nächtlicher Erdschein, eine bisher unerklärte Erscheinung. Das Erdlicht besteht in einer namentlich bei Neumond, bedecktem Himmel oder Nebel und Sternschein auffälligen Helligkeit, die den Eindruck macht, als ob die Luft selbst oder ein zugleich vorhandener Nebel phosphoresziere. Prof. Förster vermutet, daß ein „Glühlicht", ähnlich dem Polarlicht (!), den Erdball umgibt, und ein Ausgleichsphänomen desselben mit dem Weltraum darstelle. Wie viel wahrscheinlicher ist die Erklärung in der Hohlerde, innerhalb welcher das Sonnenlicht auch Nachts über uns in großen Höhen zirkuliert!

Die Kreisbahnen liegen nicht im Wurf, sondern sie sind Eigenkraft des Planeten. Je dichter seine Masse wird, desto stärker die Stoßkraft und der Flug, desto größer die Flugbahn oder der Kreis im Tage. Daher kann nicht Neptun als feinster Planet die „größten" Kreise ziehen, sondern die größten Tageskreise wandert

unser Mond, wogegen der junge Neptun in kleinsten Kreisen die Sternkugel umwandert.

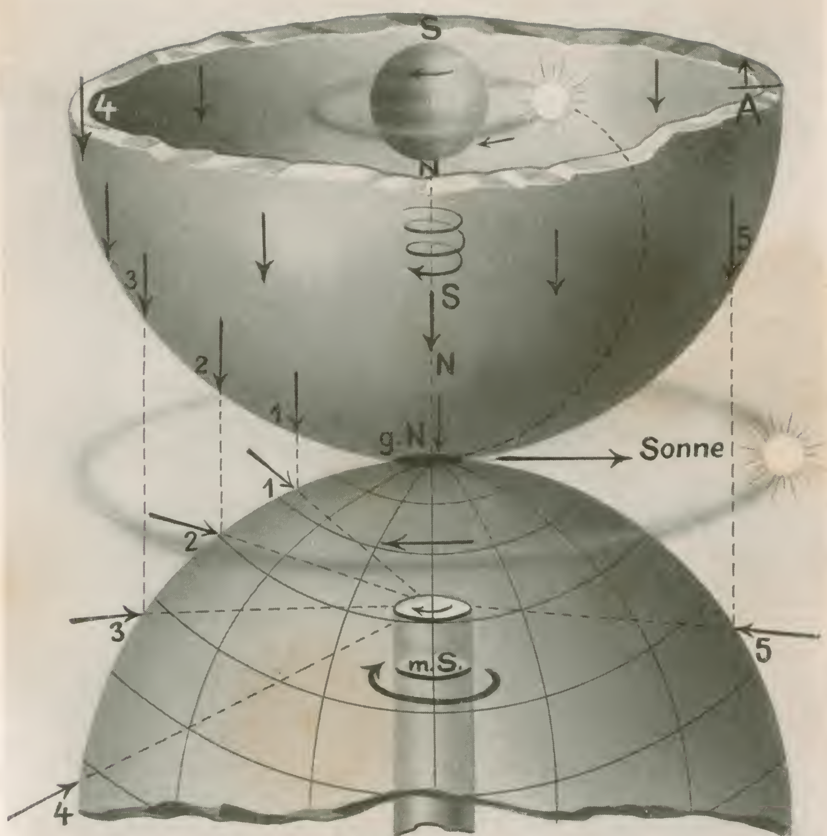
Die Planeten können nicht aus dem Abwurf der Sonnenmasse entstanden sein, worauf sie abkühlend in kleinerem Flug der Sonne infolge Anziehung wieder zufallen, denn solch ein Ballspiel widerspricht der Kosmogonie und jedem Weltzweck. Die Planeten werden aus der Weltmitte geboren, umkreisen in unzähligen Spiralen in immer größeren Bahnen diesen Geburtsort, um Zeit zu gewinnen für ihre innere Entfaltung des Lebens.

Da die Welt aber nur 2 Möglichkeiten der Form bietet, entweder die kopernikanische Ueberwelt oder die entwickelte Erdwelt, so gilt die Unmöglichkeit der Ueberwelt ohne Zweifel als Beweis für die Erdweltform. Es gilt nur die Entscheidung zwischen beiden, denn Einzelheiten spielen keine Rolle mehr. — Ferner kämen abgeworfene Planeten durch Störungen nie wieder in „normale" Bahn zurück; mindestens müßten alle in der gleichen Richtung laufen, nie aber dürften Monde rückläufig im System sein. Ein Beweis, daß die Planeten aus inneren Ursachen korrekte Bahnen wandern, die von Störungen unabhängig den höheren Gesetzen folgen und ferner, daß gar keine kopern. Bahnen bestehen können.

Eine Planeterde wäre wegen der Unmöglichkeit des Abflusses der Wärme ohne einen Leiter (Aether) dauernd glühflüssig; wie kommt die Sonnenwärme doch zu uns? Weil eben der Raum nicht leer, sondern gasig leitend ist, Erdraum! Dann wieder ist eine rasende Bewegung unmöglich, was wieder nur in der Erdwelt infolge kleiner Wege denkbar wird. Wegen des Mangels der Leitung durch den Aether könnte auch Licht nie aus Fernen von wenigen Sekunden zu uns kommen, ausgeschlossen von Lichtjahren. Dann aber fällt das kopern. Bild und muß die Erdwelt richtig sein. Ferner sprechen die Versuche über den Aetherwind gegen jede Erdbewegung. Die Grundlagen des kopern. Bildes widersetzen sich den Naturgesetzen, das Bild ist Irrtum; somit bleibt nur das Erdweltbild. Eingehende Einzelheiten folgen in einem späteren Hauptwerke.

5. *Ueberblick*

Sämtliche Verstöße des kopernik. Systems gelten als Beweise für die Erdwelt, doch seien kurz noch die wesentlichen Hauptbeweise wiederholt.



IV. Die Unmöglichkeit der Erdrotation.

Am Nordpol dreht sich der Himmel wie eine riesige Glasglocke rechtsum. Also müßte kopernikanisch die untere Vollerde linksum rotieren, damit die still stehende Sonne rechtsum kreist. Die Erdströme aber müßten dann gegen die Rotation bremsen, wie die Magnetnadeln beweisen. (Text Seite 84.)



1. Direkte Erdmessungen beweisen die Konkavform.
2. Der Erdmagnetismus fordert umgekehrte Rotation eines Erdplaneten oder Stillstand.
3. Die parallelen Stellungen der Magnetnadeln sind nur im Solenoid Erdwelt möglich.
4. Die Radiowellen umkreisen keine Vollkugel, sie gehen durch den Raum oder können nur im abgeschlossenen Hohlraum an der Wand entlang.
5. Die Fata morgana beweist direktes Sehen im Raum.
6. Beidseitige Flut gestattet nur die Hohlerde.
7. Rotation und Bahnzeit differieren nur wenig.
8. Kein Planet zeigt außen Leben, also ist die Erde als außen belebt kein Planet.
9. Im Fluge im Vakuum hält sich weder Luft, noch Wasser.
10. Die Stofflagerung beweist, daß Oben Innen ist.
11. Jahreszeiten zeigt nur die Erdwelt.
12. Das Sonnenfleckenphänomen beweist gegen eine Erdbahn. Es besteht eine „Rückseite" der Sonne.
13. Die Anziehung der Materie ist nirgends sichtbar.
14. Die Beharrung beim Erdflug würde eine Dauerflut erzeugen, wenn auch die Passate „beharren".
15. Der Kreislauf der Luftmassen folgt der Weltkraft richtig; im Flug wäre er unmöglich.
16. Die Versteinerungen auf hohen Gipfeln sprechen gegen die Abkühlung und Schrumpfung.
17. Die Sonne ist eine feste elektrische Masse, denn Glutdämpfe bestehen im Vakuum nicht.
18. Die Strahlungen aus dem Weltraum können nur in der Erdraumwelt überall senkrecht fallen.
19. Feuerflüssige Massen sind nicht schleuderbar.
20. Die Kometen wären Fabelwesen und Rätsel.
21. Der Raum ist nicht leer; im erfüllten Raum sind kopernik. Flüge undenkbar.
22. Die Planetenbahnen sind freie Eigenbewegungen.
23. Die Polkälte ist unerklärbar durch die Erdachse.
24. Die Anziehung sammelt Nebel, aber Nebel entsteht dennoch wieder mangels Anziehung?
25. Licht kann sich zeitlich nicht fortpflanzen.
26. Die ewige Sonnenkraft ist kopern. ein Rätsel.

27. Der Eisraum oder die Glutsonne senden keine Lebenskeime; die Materie belebt sich nicht.

28. Die Entwicklungslehre irrt, denn nur ein Erdorganismus erschuf Leben und baut es höher.

29. Die Sonne ziehe die große Erdmasse an und werfe sie im rasenden Fluge um diese Zentrale. Warum zieht sie dann uns nicht Luft und Wasser weg zu sich hin?

30. Die Sonne ballte sich zur Glutkugel und wirft Planeten ab. Also ist die Schwungkraft doch größer als die Anziehung. Dagegen wird bei der stofflichen Lagerung das Gegenteil behauptet. Aber die Sonne soll keine leichten Elemente außen nach den Spektren aufweisen; sie sind innen.

31. Die Gravitation liegt in den Massen. Deren Einsturz bringt der Sonne die Hitze zurück. Aber sie werden eisig kalt im Raum. Also wäre Gravitation eine unmögliche Wärmequelle, ewig.

32. Ein absolut leerer Aetherraum leitet weder Licht noch Wärme, auch keine elektrische Kraft.

33. Keine Materie ist imstande, die Energien zum kopernikanischen Umschwung aufzuspeichern.

34. Geworfene Planeten können nie nach den unzähligen störenden Ablenkungen in die alte normale Bahn zurückkehren.

35. Folgt die Erde dem Umschwung, so gehen die Ränder innen und außen der Bahn verschieden schnell. Die Differenz von 1000 Metern wäre durch das Pendel meßbar, fehlt aber gänzlich.

36. Das Licht sei Millionen Jahre lang fortpflanzbar. Dann müssen sich durch Spiegelungen gut Dauerlichtquellen auf Stunden herstellen lassen, denn Widerstände sind auch im Raume.

37. Die allerfeinste Schwingung Licht kann nicht langlebiger sein als die ähnlichen großen Radiowellen. Das beweist jedes Pendel im Schwunge.

38. Warum geht nicht auch Licht um die „Erdecke"?

39. Licht kann wegen der Spannkräfte des leitenden Mediums nur kurze Wege wandern, selbst bei Annahme ungeheurer „Intensitäten", die der Stoff aber nie leisten könnte.

40. Die Jahreszeiten sollen aus der schiefen Erdachse entstehen. Dann müßten wir Tropenglut auf den schiefen Flächen der Weinberge erreichen. Warum

zündet das Brennglas im Winter bei Steilstellung nicht, wohl aber im Sommer sogar morgens und abends noch bei größter Schiefe?

41. Nach Millionen Jahren sagt das Sternlicht als Spektren nichts aus über die Elemente. Das Dopplerprinzip stimmt nur in der Erdwelt.
42. Die Wirkung des Erdlichtes erklärt nur die Erdwelt, weil das Licht nachts oben kreist.
43. Das Polarlicht besteht nur in der Erdwelt, da nur hier Licht auf die Nachtseite gelangt.
44. Wenn die Sonne mit 750 km/sec. fliegt, warum löst sie sich nicht kometenartig zum Schweif auf?
45. Die schwankenden Luftdrucke und deren sicherer Lauf nach meteorologischen Gesetzen fordern einen Abschluß in ruhender Erde.
46. Der Weltuntergang durch Entropie ist unmöglich, sonst bestände die Welt heute nicht. Der 2. Hauptsatz der kinetischen Wärmetheorie irrt; Kälte geht in Hitze über, wenn sich der eisige Nebel zu Elementen formt, es entsteht dann die Schwingung Hitze. Stoffkreislauf.
47. Der Erdstrom kreist mit der Sonne, mittags stärkst, mitternachts schwächst, die Sonne ist Ursache. Die Erde kann sich nicht entgegen den Strömen bewegend drehen.
48. Die kopernikanischen „Bahnen“ sind in Größen, Schnelligkeiten, Neigungen, Ellipsen usw., unmöglich. Alle Bahnen sind 1. Kreise, 2. in gleichförmiger Bewegung, 3. in Aequatorebenen, 4. nur in einer einzigen Richtung Ostwest täglich.
49. Warum entwickelte sich nur der „Affenmensch“ so hoch, nicht aber die Affentiere? Woher die ungeheure Kluft?
50. Die biblische Urüberlieferung kannte aus der einst kleinen Erde die Wahrheiten der Hohlweltform. Die Veste zwischen Erdrinde und Zentrale Himmel ist die Sternkugel allein.

Sämtliche Unmöglichkeiten des übergroßen kopernikanischen Bildes sind Beweise für die Erdwelt, weil dann nur allein diese Form möglich bleibt. Entweder — Oder! Entweder richtiges Bild oder optisches Täuschungsbild des Himmels! Die Wahl kann nun nicht schwerfallen.

Die Unmöglichkeit der Erdrotation

Die Darstellung zeigt unten die kopernikanische Vollerde. Der Beschauer steht auf dem Nordpol N. Auf diesem geographischen Nordpol dreht sich der Himmel rechtsum, wie die Sonne läuft. Oben steht der Polarstern still. Das Firmament ist über den Himmel ausgebreitet, also ist die untere Sternkugel der oberen Hohlerde im Sinne der einen Kurvenlinie (Denkhilfe) über den Himmel auseinander gezogen sichtbar; der Horizont ist nun aufgebogen zu denken. Die obere Sonne steht folglich am Horizont und kreist im Sinne der oberen und unteren Pfeile.

So dreht sich in der Natur wirklich die Sternwelt wie eine große Glocke rechtsum, Basis ist der Horizont, Achse das Lot N bis Sternkugel. Die Pfeile sind Magnetnadeln, Inklinationsnadeln. Am Geogr. Nordpol wird kopernikanisch ein magnetischer Südpol im Erdinnern unten gedacht, da der Nadelnordpol nach unten zeigt. Ungleiche Pole ziehen sich an. Die Pfeilspitzen sind magnetische Nordpole. — Auf der Vollerde ständen die Nadeln wie in der schematischen Figur gezeigt, außen. In der Hohlerde stehen sie gesetzmäßig parallel. Die Winkel 1 bis 5 sind in beiden Fällen gleich, daher die bisher unerkannte Täuschung (siehe auch Lichtkurven der Sonne).

Dreht sich nun kopernikanisch die Kraft im Erdmagneten am inneren Südpol rechtsum nach dem anerkannten physikalischen Gesetze, so muß sich logisch die ganze Erde ebenso drehen, denn sie darf nicht widerstehen! Dann aber ginge die Sonne linksum. Folglich ist der Magnet Irrung. Anders aber sind die Nadellagen unerklärbar. Die Vollerde kann sich somit nicht drehen. — Damit ist das kopernikanische Weltbild unmöglich, da es nur eine Linksrotation der Erde gestattet.

Die Hohlerde ist ein Solenoid, alle Nadeln liegen parallel, der obere magnetische Nordpol ist gesetzmäßig (nach oben erblickt) entgegen der Uhr von Strömen umkreist und die Himmelsrotation stimmt. Der Beschauer bei A blickt in der Pfeilrichtung nach Süden (oben), die Sonne geht vom linken zum rechten Arm täglich, also von Ost nach West. Ost ist hinten, West vorne. Beschauer 4 sieht die linke Sternhalbkugel. Nach 6 Stunden kommt die Sonne vor, geht also bei 4 auf.

III.

DER WELTORGANISMUS

Die Welt kennt keinen Anfang, daher auch kein Ende, sie dauert ewig, weil die Zustände stetig ineinander überfließen. Während die Endrinde „Erde" zum Zerfall schreitet, erbaut sich aus diesem Baustoff bereits der innere „Himmel". Die Teile fangen an in der Mitte und enden außen, aber die Kraftwelt als Ganzes währt ewig, sie ist eine polare Kugel.

Sehen Sie in den Weltraum hinaus, so zeigen sich über der Erde nur wenige Planeten und die innere Sternkugel; der Raum sonst ist leer. Aber der Philosoph erkennt mehr, er sieht nicht nur die Grobmaterie, sondern überhaupt nur Energie oder Kraft. Dieser leere Raum, von Feinstoff erfüllt, strotzt somit von Energie. Wenn er auch den Bewegungen der Planeten keinen Widerstand entgegensetzt, ist der Raum doch materiell mehr erfüllt als dort, wo wir Materie sehen, denn wir sehen nur die heftig schwingende grobe Materie, die sich aus Kabeln der Feinstoffmaterie bildete, wogegen die natürlich in Ruhe befindliche Feinmaterie sehr eng lagert. Denken wir uns statt Energie Fädchen aus bewegter Materie, so liegen im gleichen Raum vom Aether weit mehr Fäden als von Grobstoff oder anders gesagt: Der leere Raum kann eine ungeheuere Schaumwelt der Schwingungen als Grobstoff bilden. So verstehen wir jetzt den Sinn des leeren Raumes. Von dieser geistigen Form der Welt können wir uns keine Vorstellung machen, sie ist der Gegenpol der materiellen Form, aber weitaus wichtiger. Was wir als Welt sehen, sind „Eindrücke" schwingender Stoffe auf unsere Sinne; der Himmel als Kugeln besteht für uns aus Lichtwellen auf unser Auge, während wir die Kraftwellen des Feinstoffes mit keinem Sinne erkennen, wir bezeichnen ihn als Leere, Nichts.

Die Entstehung unserer Welt sucht die Kosmogonie zu erklären. Man nimmt an, ein Weltnebel habe sich durch Anziehung verdichtet zu Sonnen, die in Glut Planeten abwarfen, welche später beim Nachlassen des Fluges wieder zur Sonne angezogen werden, worauf sie neuen Flug be-

ginnen; aber einmal müssen alle Sonnen ihre Hitze in den Eisraum zerstreut haben, worauf alles stillstehe, Entropie, Tod. Im ewigen Weltlauf jedoch müßte ein solcher Ablauf bereits eingetreten sein, sodaß die Frage entsteht, wie aus den erkalteten Bällen neuer Nebel entstand, wie die Anziehung plötzlich nachließ. Kurz, diese Kosmogonie ist irrig wie das Weltbild.

Es wäre müßig, sich einen „Anfang" auszudenken; möglich ist es. Im Nebel von der Größe der Erde bilden sich rotierende Massen, diese formen Ringe. Die Schwungkraft weitet die Dampfringe, indessen bilden sich innen neue Massen, die auch hinaus streben und zwar noch weiter, weil chemisch sich die schwereren Stoffe formen. Dies habe ich in chemischen Tafeln gezeigt, interessiert aber die großen Leserkreise nicht. Die inneren Ringe durchdringen also die äußeren Ringe, schieben sie zur Seite, sodaß Sie einen breiten Ring entstehen sehen. So geht es weiter, immer neue Ringe durchdringen aus schweren Massen chemischer Bildungen, der Ringgürtel wird breiter, aber kugelförmig, da der erste Ring klein, die ferneren größer und die letzten Ringe in der Aequatormitte am größten sind. Denken Sie sich das Bild durch, so sehen Sie ohne Zwang eine Hohlkugel entstehen und sogar Abplattungen der beiden Pole bei Abschluß der ersten Ringe, die überfließen. Die Erdrinde ist somit elementar geordnet aufgebaut, am Aequator die schwersten Strahl- und Edelmetalle, an den Polen leichte Stoffe. Da aber zu uns nur Adern des Innern kommen, so finden sich alle Metalle gemischt überall. So nehmen Sie die Urbildung der Erdrinde an, wüste und leer, der Geist Gottes schwebte über den Wassern, als Weltmitte.

Und Gott sprach: Es werde eine Veste zwischen den Wassern! — Inmitten des Feinstoffes Aether entstanden neue Ringe um Ringe, eine neue Hohlkugel, die bekannte Sternkugel als Himmel. Auch sie wuchs durch Aufsaugung polarer Materie des Raumes. Und nun wollen wir als Ueberblick kurz denken, daß sich im Raume ebenso Ringhohlkugeln als Planeten formten, die um die Weltachse kreisen. Damit haben Sie die fertige Kosmogonie. Einzelheiten führe ich in späteren Schriften aus.

Und jetzt tritt die „Schöpfung" ein, der „leere" Kraftraum arbeitet. Die Materie allein bleibt unbelebt, wenn sie nicht der Kosmos umformt. Gewiß ist das Leben ein „natürlicher" Vorgang, aber nur kosmische Körper

können Leben erzeugen, weil sie selbst Kinder des Allorganismus sind. Das All lebt. Stellen Sie sich den Raum vor, wie die Planeten je nach der Reihe der Bildungen und Kräfte in verschiedenen Tagesbahnkreisen laufen, innen Neptun, dann Jupiter, nächst uns der Mond, als Beispiel. Nun müssen sich im Neptun genau dieselben Vorgänge wie im All wiederholen, er ist doch ein junges All; seine Innenwelt erhält Sternkugel, Planeten, Sonne, alles im kleinen. Nun denken Sie weiter! Auch diese kleinen Planeten drinnen erlangen genau die gleichen Unterteilungen, und so immerfort.

Was sind endlich die feinsten „Planetchen"? Es sind Lebenskeime, Wesen, ähnlich wie ein Ei. Warum soll nur in der Eischale Leben bestehen, warum nur hier ein Huhn entstehen, warum nicht nach gleichen Grundsätzen auch in den Allkugeln? Die letzten Bildungen werden somit als Eiwesen zu benennen sein, deren Weiterlauf wir betrachten.

Wie die Planeten immer größere Bahnen ziehen und endlich auf eine Umgebungsschichte treffen, die sie aufnimmt, so bewegen sich diese Keime im Raume um ihren Geburtsort, also die Achse der Geburtswelt engeren Sinnes, den Mikroplaneten. Aber bald (kosmische Zeit gedacht) legt sich die Kugel an die nächste Wand, treibt Wurzeln, wird Pflanze, oder entfaltet sich als Tier, je nach dem Grad. Durch Vermehrung in bekannter Weise, Teilung oder Zeugung, entstehen nun innerhalb dieser Wand eine Unzahl Wesen. Jetzt wandert aber auch dieser Mikroplanet spiralig fort und erreicht bald seine Ablagerungswand des Mutterkörpers. Indessen aber bildeten die Kräfte aller dieser Wesen innen, im Zentrum einen neuen feineren höheren Keim, ein Eiwesen, das Sie mit dem Gott dieser Welt vergleichen mögen. Kommt jetzt die Kugel zur Lagerung, so entsteigt er samt seiner Lebewelt aus der geöffneten Rinde und breitet sich alles auf der Wand aus. So sehen Sie schon eine höhere Weltform entstanden. Wieder treten die sämtlichen Kräfte des Lebens aller Wesen zusammen und erbauen in der Mitte dieses Planeten neue höhere Keime, die sich ablagern, vermehren, um wieder in der Mehrheit beim Neubau höherer Keime inmitten zu helfen. Dieses Arbeiten erschuf die höchsten Wesen.

Sie werden anfangs Mühe haben, die Menge der neuen Gedanken und Bilder aufzunehmen und gedanklich zu

verarbeiten. Daher möge der Ueberblick beihelfen. Das rotierende Kraftall erschuf rotierende Ringe und aus diesen die Menge Hohlkugeln. In allen diesen entstanden wieder ebensolche Mengen kleiner Hohlbälle und in allen diesen wieder Mikrowelten, bis ins allerfeinste, endlich die Keimchen. So wird, wie Ei in Ei die materielle Welt im Raume erzeugt. Diese ist aber nur ein winziger Bruchteil der Kraftwelt im Aether.

Aber dieses „Werde“ kann nicht stehen bleiben! Aus der „Erde“ sind die Keime genommen, zur Erde sollen sie kommen. Die letzten feinsten Keime sind wie ein Ei umgeben von einer Eiwand, auf die sie sich anlagern im Laufe, denn sie kreisen darinnen. Nun bildet sich erst infolge der Schwere ein Gebilde verästelter Form, ein Wesen, eine Pflanze. Die Samen vermehren diese winzige Welt und alle diese Kräfte bilden innen höhere Keime, erfüllen so die Mikrowelt mit Leben. — Aber nun bleibt auch die Mikrowelt nicht stehen, sondern lagert sich auch im Spirallaufe an ihre nächste Wand ab. Hier bildet diese Welt winzigster Form gleichsam nur einen Keim, ein Tier. Das war schon Entwicklung! Dieselben Vorgänge höherer Keimbildungen in der nun größeren Eiwand erfolgen, bis auch sie erfüllt ist und sich an die wieder größere Umgrenzungswand anlegt. Da erfolgen die gleichen Bildungen. Nun denken Sie sich dies weiter aus, so kommen Sie bis auf die Planetenrinde, innerhalb der sich eine große Lebewelt befindet. Immer höhere Keime werden, endlich wird der Mittelkeim „Mensch“. Jetzt lagert sich der Planet selbst auf dem Spiralwege endlich auf die Endrinde „Erde“, es entsteht ein Kontinent samt der in unendlicher Zeit entwickelten Lebewelt, der eigenen Flora und Fauna, samt der Menschenrasse.

Und nun überdenken Sie, daß die Planeten nacheinander entstanden sind, also ganz verschiedenen Kräften unterlagen, somit verschiedene Wesen in den Feinheiten (Arten) erzeugten, dann sehen Sie die unermeßliche Vielheit der Formen unserer Erdlebewesen. Dazu kommen noch die irdischen Mischlinge!

In Polynesien, dem ältesten Kontinent, sehen wir nur unzähligen Reichtum an Insektenarten und — Vögel als höchste Form, keine Amphibien; der Mensch war also damals der Vogel. Dann in Australien kam sofort der Neger. Der Mensch ist also nicht aus Tieren irdisch entwickelt worden.

Diese Vorgänge waren aber nicht nur bei Neptun, sondern bei allen Planeten und den unzähligen feinen Unterteilungen bis zu den winzigsten Kugeln darinnen. Somit erkennen Sie die unzählige Vielheit der Formen und Wesen, die am Ende der kosmischen Wanderung zur Erdrinde kommen. Unser Mond ist der nächste Planet, dessen Inneres als Ablagerung ankommt. Heute kreist er noch, jedoch seine Rückseite wird dünner, weil die Materie der Schwerkraft zur Erde folgt; später öffnet sie sich. Die Wesen müssen also heute schon zufolge der Schwere nur auf unserer Seite wohnen. Beim Oeffnen erblicken sie dann den Himmel unserer Welt, betrachten ihre „Welt" als eine Scheibe mit unübersteigbaren Wällen, umflossen vom Meer mit dem Weltberg, — und wieder ist die alte Vorstellung nicht falsch. Dann zieht langsam in Jahrhunderten die Erde den Mond fest, die Wälle bröckeln ab, dehnen sich weit aus, vielleicht im Meere, Sintfluten entstehen, örtliche Katastrophen, und endlich wird ein kleiner Kontinent, auf dem die Mondwesen sich ausbreiten. So kamen die alten Kontinente und Rassen zur Erde. Unzählige Planeten formten die heutigen Erdteile, schufen die Wüsten, mischten die Rassen und Wesen vor Zeiten schon. Diese Mondankünfte werden in alten Sagen aller Völker erwähnt und die Arche Noahs bedeutet sie.

Nach wissenschaftlichen Feststellungen nahm die Mondumlaufsgeschwindigkeit in den letzten 30 Jahren merklich zu. Die Ansicht, daß ein Riesenmeteor rückwärts darauf gestürzt sei und ihn getrieben habe, fand keinen Glauben. Aber der Mond kreist näher und kopernikanisch rascher. — Aber was ist dies wirklich? Bereits beim Keplergesetz sahen Sie es. Infolge der Näherung und weiteren Bahn muß der Mond täglich mehr als sonst zurückbleiben oder kopernikanisch „voreilen". Die Ursache ist kein Meteor oder sonst äußerer Einfluß. Da der Mond seine „Laufbahn zur Erde" infolge innerer Entwicklung spiralig abwandert, so kommt er eben einmal bei uns als neues Paradies an, wenn er stillstehend wird wie die Erde. Oder kopernikanisch, wenn im „rasenden Flug" der Mond jeden Tag die Erde umkreise, also der Monat nur einen Tag dauere. Die Proselenen der Vorzeit erzählen davon, vom Riesenrad am Himmel.

Da nun von der Länge der Zeit zur Entwicklung kosmischen Sinnes die Höherbildung der

Wesen abhängt, so sehen Sie, daß je später, umso höhere Wesen erscheinen mußten. Da bei den neuesten Bildungen im Weltinnern auch hohe Menschen kraftmäßig mitbauten, so müssen die späteren Welten unvergleichlich höhere Gebilde bringen wie früher. Jedoch die Bäume wachsen nie in den Himmel, alles vergeht. Das Werde und Stirb wechselt ewig in der Welt.

Durch das Wachsen der Erdrinde entfernt sie sich aus der Weltmitte, von der Sonne. Die Schwere wird durch stoffliche Aenderungen größer, die Wärme geringer, die Wesen verkümmern, kosmischer Winter! — Endlich stirbt die „Erde" ab, sie löst sich auf, die „Gräber" öffnen sich, die Kräfte sammeln sich in der Weltmitte Gott, der „Jüngste Tag" erschien. Nun beginnen neue Schöpfungen innen, denn der Raum ist Aetherkraft. Der Himmel beginnt zu wachsen, das neue Geschick entsteht aus der Saat früherer Erdenzeit. Das nennt die Bibel „jüngstes Gericht".

Was will also die Welt durch den Planetenlauf bezwecken? Die Kraft soll teilweise in Verkörperung oder Inkarnation kommen. Dazu ist Bedingung: 1. Hohlkugeln als Mutterkörper, 2. Kleinheit derselben wegen der Kraftwirkungen zum Keim, 3. lange Wege zur Zeitgewinnung bis zur Ablagerung, also Spiralläufe, endlich 4. Ruhe und Schutz für das Leben innen, somit langsame störungsfreie Bahnen. Diesen Bedingungen widerspricht die kopern. Welt.

Die wahre Welt ist eine unendliche Schachtelung, — Eimutter und Eikeim, — bis ins kleinste; wäre die Wirkung der Schwere nicht auf der Erdrinde, so wären auch wir Menschen nur Hohlkugeln und die Organe müßten ebensolche in Bewegung sein. Nur die Schwere bedingt Verwachsungen und „Gestalten". Im Prinzip sind sämtliche Gestirne „Wesen" mit Denken. Könnten wir annehmen, daß nur die Erzeugnisse „Menschen" Denker seien, aber der Erzeuger „Gottgeist" nur tote Kraft?! Auch der Himmel muß belebt sein, denn nach dem Zerfall der Erde entfaltet sich dieser Ball zur neuen Erde, wogegen innen wieder ein junger Himmel erstehen muß, der alle Saat aufnimmt; kein Gedanke geht hier verloren.

Die Erde war einst klein; daher lehrt die Bibel, daß die Urväter sehend mit Gott sprachen. Ferner lehrt sie, daß die „Engel abfielen" von Gott; auch dies wird klar durch

die Entfernung der Kruste und dadurch schwächere Fühlung mit der Gottkraft. Dadurch wurden die Menschen dann schwache „sündige" Wesen, die materiell statt geistig lebten, das „Paradies" wich vor Fehlern. Ich wollte diese Fragen nur andeuten, um religiös eingestellten Denkern zu zeigen, daß dieses Weltbild trotz der „Entwicklung" nicht gegen die Seher verstößt, dagegen kann das kopern. Bild diese Fragen **nicht** erledigen. Mehr zu deuten, behalte ich mir vor, wenn sich die Kirche dafür interessiert. Sie müßte das größte Verlangen nach einer besseren Weltanschauung tragen.

Im Uranfang war die Kruste nur Rohstoff, daher kamen die Innenkeime und Wesen in primitiver Form. Die ständige Vermehrung ergab innen **Prägungen höherer Formen durch die vermehrten Kräfte** und so fort. Die Kräfte bilden nicht nur eine tote Kugel „Lehm", sondern ziselieren die winzigsten Feinheiten heraus, **sie prägen durch den Kraftdruck das Gesicht der Umgebung in die Keime.** Diese unzähligen Keime formten das organische Wesen. Die Keimbildung bedeutet das Fatum für das Wesen. Wie die Saat, so die Ernte, unerbittlich gerecht. Die Erdkruste ist die Bühne des „Großen Welttheaters". So rollt die Welt ab nach dem „Plan Gottes".

Der Mensch war nie Tier, sondern stets die zentrale, höchste Form im Planeten, seine **Seele.** Da aber die Planeten der Vorzeit weniger entwickelt sein mußten, so kamen auch die Rassen in weniger hoher Form. Aber sogar der niedrigste Homo sapiens war **nie** Affe. Wie der Keim erschaffen ward, so **bleibt** er bis zum Untergang; die irdische Entwicklung erzielt nur unwesentliche Aenderungen. Daher fehlen die „Uebergänge" in der Entwicklung, denn die **kosmische** Keimentwicklung „erschafft" die Wesen. **Die Rassen entstammen anderen Zeiten, anderen Weltverhältnissen,** wie schon die Hautfärbung darauf hinweist, daß anderes Licht sie von Grund auf formte. Auch die Tierrassen entstammen anderen Planeten, wennschon sie wie Tiger, Leopard und Katzen ähnlich sind. Sie sehen dies an der Fauna, die gewissen Kontinenten eigen blieb. Wenn der Neger weniger entwickelt ist, so steht er kosmisch nicht niederer; er ist eben Vorfahre; der Arbeit aller Vorfahren verdanken wir Nachfolger die „höhere" Entfaltung. Unsere Pflicht ist ihre Hebung. Dadurch erhält die Rassenfrage

ein ganz anderes Licht! Gemeinsame Urformen fand man nicht; Typus bleibt Typus, ob der Stammbaum sich auch verzweigt. Die Entwicklung bleibt eine Idee, sie ist keine Erfahrungstatsache. Die Ergebnisse der Forschung zeigen, daß jedes Erdzeitalter der Fauna eine gewisse Signatur gab, sodaß alle Tiere eine gewisse ähnliche Form annahmen, ohne stammesgeschichtlich zusammen zu gehören. Während des Ueberganges vom Erdaltertum zum Erdmittelalter z. B. war die Molchform „modern“, ebenso das sog. Scheitelauge, dann nahmen wieder alle Stämme, z. B. auch die Echsen, Säugetierform an, auch im Gebiß. Dann wieder finden wir den aufrechten Gang, die Flugformen, und jedesmal nach einer solchen Epoche zeigte sich der erste echte Vogel, das erste Säugetier usw. So entstanden in der Zeitsignatur auch ähnliche Formen mit den Merkmalen verschiedener Stämme. Der Stammbaum ist Fiktion. Neue Typen sehen wir sprunghaft entstehen. Diese Tatsachen beweisen die kosmische Entwicklung, nämlich den Aufbau der Keime aus den bestehenden Formen, sozusagen die Sammlung der Erfahrung.

Die kosmische Entfaltung äußert sich auch im Gehirn, folglich erkennen wir an der „Intelligenz“ der Tiere deren kosmisches Alter. Die irdische Entwicklungslehre erklärte, daß der Europäer das älteste Produkt sei, das sich aus dem Höhlenmenschen „entwickelt“ habe. Der Irrtum wird aus der neuen kosmischen Entwicklung augenscheinlich, denn der Europäer kam zuletzt als Ankömmling mit dem jüngsten Planeten zur Kruste.

Unser Denken ist ein mechanischer Vorgang. Das Gehirn enthält unglaubliche Feinheiten innerer Bildung. Die Eindrücke von Auge und Ohr gehen durch die Nerven zu diesen Zäpfchen, die Bilder werden gesetzmäßig eingelagert und mit den Schwingungen der Ohrnerven kombiniert. So entstehen bestimmte Gebilde im Gehirn. Näheres werde ich später veröffentlichen. Da jedes Gehirn subjektiv erbaut ist, so erhält jeder Mensch seine Eigenform. Wenn nun die erlernten „Begriffe“ als Zäpfchen in Schwingung geraten, indem das Wort genannt oder der Gegenstand erblickt wird, so hören wir geistig das Wort und sehen die Sache. In komplizierten Vorgängen denken wir sodann. Eine Seele allein denkt nie materiell, sondern nur traumartig in ihrem Bestande, denn auch ein Keim denkt schon. Durch solche Einlagerungen einer Anzahl erlernter Bilder bekommen wir Vorstellungen, die wir

sodann als Erinnerung zurückrufen können, indem wir innere Schwingungen erzielen.

Wie im Brennpunkt einer Linse alle Feinheiten einer großen Landschaft unglaublich verdichtet sind und wie dieser Brennpunkt als Kinobild erweitert werden kann, so ist Gott der Brennpunkt des Welttheaters Erde. Unser Denken geht zu ihm und bildet in der Resultante unser Geschick. Gott als Geist bleibt ewige Weltmitte, denn der Kraftraum bleibt ewig an gleicher Stelle, nur die Grobmaterie wandert. Denken Sie sich nun die Planetenseelen als „Götter" alten Sinnes, so sind die Rassen verkörperte vermehrte Götter. Warum sollen sie sich bekämpfen als Kinder einer Welt? Die Welt birgt an sich genug des Leides durch die rohe Gewalt der Natur und die Unglücksfälle, darum sollten wir streben, das Leid auf das geringste Maß zu erniedrigen durch Verträglichkeit, denn wir sind nur Pilger durch die Welt. Unser Zweck ist lernen, um die Seele, den Keim zur höchsten Entfaltung zu bringen, damit später höchste Gebilde in der „kommenden Welt" entstehen. Kriege sind sicher das höchste Unrecht und vermeidlich, sobald die Welt offenen Auges sieht.

Dies ist die Absicht meines Weltbildes. Möge die Zukunft besser werden, möge man nicht für Unrecht die Weltlenkung anklagen oder sie ableugnen!

[illegible]

[illegible]

[illegible]

IV.

RELIGION UND WISSENSCHAFT

Die Darlegung meines Weltbildes findet damit ihren Abschluß, denn die Entscheidung bleibt eine wissenschaftliche Sache. Wenn ich dennoch in wenigen Zeilen mich in das religionsphilosophische Gebiet wage, so liegt der Anlaß in einem noch während des Druckes erhaltenen Hinweis, dessen Erledigung möglicherweise weite Kreise interessiert. Ich gebe kurz meine Ansicht kund und bringe dann die gegnerischen Gedanken.

Heute herrscht die Ansicht, daß Wissenschaft und Religion unüberbrückbare Gegensätze seien, da Kosmogonie und Entwicklungslehre gegen die biblischen Grundlehren verstoßen. Man lehrte, daß die unendlich fein verteilte Urmaterie sich zu Sonnen sammelte, daß diese unzähligen Sternsonnen wieder in Glut die Planeten, diese ihre Monde abschleuderten, und diese Riesenkörper durch unerfindliche Weise belebt wurden. Die Darwinsche Entwicklungslehre ließ nun aus den Urkeimen Wesen entstehen, die sich durch Zuchtwahl, Anpassung usw. zu den heutigen hochstehenden Wesen im Laufe von ungezählten Jahrmillionen entwickelten. Ein Schöpfer hatte dabei nichts zu schaffen, alles wurde blind nach den sog. Naturgesetzen erzeugt, nur fand noch kein Forscher, wie die Materie die Lebenskeime schuf. Diese wurden daher seit ewig angenommen, sie mußten im eisigen Weltraum schweben.

Meine Erklärungen des Entstehens des Lebens im Stoffe erfordern keine direkten Eingriffe der Gottheit, denn aus der Allkraft oder der Feinmaterie entstehen im Allraum die Lebenszellen. Das Wesentliche meiner Darstellung liegt somit in der Erkenntnis der Form der Welt (Ursache) als ewiger Hohlkugel-Organismus oder lebendiger Weltkörper. Ich habe aber stets betont, daß nicht die bekannte Materie oder der Stoff, den unsere Augen sehen, das Wesentliche der Welt sei, sondern daß die weitaus größere Masse des unsichtbaren Feinstoffes, also die Kraftmaterie die „Welt" darstelle. Aus diesem Grunde können Sie das Wort „Geist" beibehalten und so die Welt-

kräfte benennen. Gott ist Geist heißt nach dieser Denkart: Gott ist die Summe aller Kraft oder das Ganze. Dies bedeutet keine pantheistische Denkform, da diese Gott in jedem Stein erkennen will. Die „Materie" schaltet somit bei religiösen Ueberlegungen aus.

Die materielle Welt entwickelt sich als Gestirnhimmel nach den Gesetzen der Natur; unabänderlich rollt der Lauf ab, denn diese Naturgesetze sind nach dem Willen dieser Gottheit „eingerichtet". Dies wird wissenschaftlich sofort klar, wenn wir beachten, daß aus dem Aether oder der Urkraft nicht immer als erstes Element Wasserstoff entstehen muß und mit ihm diese bestimmten „Entwicklungen" der anderen Elemente und der Stoffwelt. Würden aber diese Urstoffe anders, so bildet sich eine völlig andere Materiewelt heraus, die logisch auch ganz andere „Gesetze" formt; also sind die Naturgesetze ebensowenig ewig, wie unsere Formen der materiellen Welt. Ungezählte Formen sind denkbar. Aber ewig bleibt die Wahrheit, daß alle diese Welten Hohlkugeln sein müssen, weil diese Idealform von der ewigen Kraft bedingt ist.

Die „Natur" können wir daher nicht als das göttliche Höchste denken und schon die griechischen Philosophen erkannten die Natur als grausam und dämonisch ungerecht, weil eben die Naturgesetze blind walten. Da aber die Materie sich bilden muß und mit ihr die Gefahren, so erhielt der Mensch den Verstand, um sich davor zu schützen; er soll das Mitgefühl kennen lernen, um den Betroffenen zur Hilfe zu gehen. Kurz, die Welt ist nicht, wie viele meinen, nur ein Vergnügungsort, sondern der „Weinberg Gottes" harter Arbeit der „Entwicklung zum Höchsten". Dann aber darf die Lebensarbeit nicht mit Tod enden.

Dieser Weinberg heißt Erde. Ich habe mühsam bewiesen, wie die Erde im All aussieht, sie ist die Umgrenzung des Raumes, der größte Kugelraum Welt. Gott als Person und Geist zugleich denken wir als Zentrale. Seine „Persönlichkeit" können wir mit wissenschaftlicher Sicherheit daraus erschließen, weil es unlogisch wäre, nur uns Menschen persönlich zu denken und zu wissen, wogegen wir eine Persönlichkeit in der Weltmitte leugnen. Wenn meine Beweise der kosmischen Entwicklung zeigen, daß alles höher in der Weltmitte entwickelt wird, so ist diese Mitte stets das Höchste. Da aber die „materielle

Mitte" dauernd abwandert, so können wir Gott nicht als diese Planetenwelten ansehen, sondern höchstens diese als seine Kinder, seine Verkörperung, Fleischwerdung. Gott als ewiger Geist bleibt dauernde Mitte der Kraft, die Summe aller seiner Wesen, denn diese wirkliche „Kraftwelt des Feinstoffes" bleibt ewig. Der Kraftraum bleibt immer derselbe, mag sich die Materie bewegen und formen, wie sie will. Insoferne können wir uns Gott als „Schöpfer" bildlich denken. Auf andere Weise ist ein Denken unmöglich und da dieses Denken leicht abwegig wird, bestimmte das Urgesetz: Du sollst Dir kein Gleichnis machen!

Mehr über religiöse Fragen zu sagen, halte ich für verfrüht. Darüber möge die Kirche sprechen. Soviel steht fest, daß sich diese Fragen in das neue Weltbild frappant eingliedern lassen.

Der Einwand ist folgender:

„Man führt die ungeheuren Zahlen an, die das kopernikanische System unglaubhaft machen. Der Einwand wird dadurch gerechtfertigt, wenn man sagt, trotz dieser Entfernungen kommen wir doch nicht ad infinitum, sondern wir bleiben im finitum, blos kann sich unser Verstand diese Entfernungen und Lichtjahre nicht ausdenken. Aber wieviel Geheimnisse der Natur und Kräfte bleiben unserem Verstande verborgen! Es ist also zu beachten, daß die Kirche jeden Menschen frei forschen läßt, nur darf er nicht etwas behaupten, was mit der Hl. Schrift in Widerspruch gerät."

Gut so, dann ist das kopernik. System kirchlich unbedingt irrig und antichristlich, wie im Abschnitt „Weltvorstellungen" bewiesen, denn Gott schuf „Himmel und Erde" und der Himmel war die Veste, die die Wasser schied. Die Bibel ist die Grundlage christlichen Denkens; der Anfang schildert die Welt nach meinem Bilde. Die Welt war wüste und leer! Diese Leere heißt sicher nicht im philosophischen Sinne „Nichts", denn wissenschaftlich wird aus Nichts nichts. Diese Leere heißt nur materielles Nichts, aber die Welt bestand aus dem Kraftäther, aus bewegtem Feinstoffe, in welchem Sie sich Gott je nach Ihrem Denken vorstellen. Ein „unendlicher" Kraftraum widerstrebt jedem Denken. Die Welt war Erdrinde, erfüllt mit „leerem" Feinstoffe.

Und nun kam das „Es werde"! Durch den Willen des Schöpfers gruppierte sich die Kraft nach dem „Plane Gottes" und nach diesem Plan rollt unabänderlich gerecht seit Aeonen der Weltlauf ab. Es wäre ein Mißverständnis zu behaupten, ich lasse die Welt aus dem „Urstoffe sich entwickeln". Gerade die Offenbarung lehrt, daß die Welt nach Gottes Plan abläuft, sodaß mir der Einwand, ich lehre den Deismus, ungerecht erscheint. Gewiß läuft die Welt, nachdem sie von Gott nach seinen Gesetzen der geistigen Kraft erschaffen wurde, nun nach ehernen Gesetzen (Goethe) ab, ohne daß sich Gott darum kümmert; denn er kümmert sich nur um die geistige Welt, das ist meines Erachtens die Denkwelt der Menschen. Würden die Menschen den Willen des Schöpfers wie zur Urzeit feinfühlend erkennen, stünden die „Verhältnisse" sicher besser. Das ist doch eben der „Sündenfall"! Infolge des Wachstums der Erdrinde entfernten sich die Menschen materiell vom Schöpfer und die Engel „fielen ab", wörtlich sogar. Hierauf klammerten sie sich immer mehr an die materielle Welt und heute sehen wir die Folgen.

Daher muß ich der Ansicht des Kritikers widersprechen, daß ich mich auf materialistischer und pantheistischer Bahn bewege, denn ich sage ausdrücklich: Die Stoffwelt ist nicht Gott, sondern Gott ist Geist, Kraft, das Ganze. Die Materie bedeutet räumlich so wenig im All meiner Darstellung, daß sie fast nichts wird. Das Flutende, Brausende, Lebendige ist die „leere" Raumwelt, die sich nach den Urgesetzen materialisiert. Es steht mir ferne, nach den pantheistischen Ideen Gott in jedem Baum zu suchen. Auf materialistischer Bahn gehe ich nur wissenschaftlich. Ich sehe aber auch im letzten Feinstoff oder der Allkraft „Stoff", weil ich mir anderes als sterblicher Mensch nicht denken kann, denn mit leeren philosophischen Worten erlangt niemand eine klare Vorstellung. Unser Denken besteht aus Bildern. Auch der Kritiker macht sich von Gott Bilder.

Wenn Erschaffen heißt: „Aus Nichts hervorbringen", so ist dieses „Nichts" vorzustellen, — aber niemand wird imstande sein, sich ein absolutes „Nichts" zu denken, aus dem „Etwas" wird! Wer Nichts denkt, denkt nichts! Das Nichts soll nur der Kontrast zur Materie sein, also die Kraft, das letzte Denkbare, eben im Volksausdruck der Urzeit Nichts. Gerade die Kirche lehrt die „Kraft Gottes".

Ferner wird gegen meine „Weltewigkeit“ eingewendet, die Offenbarung lehrt einen Weltuntergang, was nach dem Prinzip: „Alles Irdische hat einen Anfang, also auch ein Ende“, klar sei. Auch gegen diese Ansicht verstößt die kopern. Lehre mit der Behauptung, die Welt sei aus dem Urnebel entstanden durch Ballung der Gravitation und nun hören diese Umschwünge einmal auf, sodaß die im eisigen Weltraum erkalteten Bälle dem Weltentod unterliegen. — Nun frage ich, ob es einer Gottheit würdig wäre, diese Kugeln sinnlos wie ein Ballspiel wieder in Schwung zu setzen?

Nach meiner Ansicht geht die Welt nie als Ganzes unter, sondern nur teilweise. Die Erdrinde als Hülle stirbt, das ist zweifellos, denn sie wächst bis zur Auflösung in Urkraft. Aus Aether ist sie, zu Aether wird sie wieder! — Aber das All ist unsterblich. Aus diesem Aether erbaut sich die Innenwelt Himmel, die immerfort wächst. Folglich wird sie am Ende einmal „Erde“, während innen bereits die Neuschöpfung erfolgte. Der Untergang der Erde ist somit das „jüngste Gericht“, und der Beginn der Neu-Erschaffung der Himmelswelt, planmäßig. Der Plan Gottes wirkt somit von dieser Zeit erster Erschaffung in der Allmitte bis zur endlichen Auflösung als Untergang. Gewiß hat alles „Irdische“ ein Ende, nie aber die Welt. Jeder Wissenschaftler wird gerade diesen hohen ewigen Kreislauf, das Perpetuum mobile achten.

Trotzdem kann die neue Innenwelt nach ganz anderen göttlichen Gesetzen erbaut gedacht werden, sodaß eine Schöpfung anderer Weltformen mit Anfang und Ende nicht gegen die Bibel verstößt. Daß sich die Wesen in den Planeten entwickeln und gesetzmäßig, plangemäß die Lebewelt im Verlaufe der Aeonen erscheint, widerspricht in keiner Weise einer richtigen Vorstellung von der Schöpfung; die Bibel erzählt in Bildern für die Menschen der Vorzeit. — Ein „Himmel“ ist nur in der Erdwelt denkbar, der Eisraum ist tot. Die Zentrale (Vater) des Himmels ist Gott. Was ist unklar? Die Göttlichen Eigenschaften, Allgegenwart usw. sind hier eine ganz natürliche Sache und ich lade die kirchlichen Spitzen zur Stellungnahme ein.

In dieser Weltform wird auch erklärlich, daß infolge der Kleinheit der Urerde die Urväter mit „Gott sprachen“. Die Erde war nie ein glühender, abgeschleuderter Ball. Die Menschheit war stets ein „Teil Gottheit“. Buchholz sagt: „Ihr Weltall hingegen bringt die Menschheit mit ihrem

Schöpfer zusammen. Wir fühlen uns nahe verbunden mit ihm. Diese Wahrheit wird auch siegen."

Aber auch die okkult eingestellten Kreise finden im neuen Weltbilde Wahrheiten. Wenn der echte Mensch nur eine Kraftsammlung ist, so sammelt sich im Tode diese Kraft zu einer winzigen Kugel oder Monade, die im Raume schwebt. Je höher sie entwickelt ist, umso höher strebt sie von der Erde weg. Wir können uns Astralebenen denken, eine Sortierung der Geister. Sind diese Monaden lebendig, gleichsam Puppen der Schmetterlinge, so leben sie nahrungslos geistig. In diesem „Traumleben" aber können sie wirken auf die Wesen der Erde, woraus sich spiritistische Erklärungen aufbauen ließen. Nach gewisser Reife steigen die Monaden höher, was ebenso Medien aussagten. Die Verstorbenen denken mit den Lebenden; ein Wiedersehen wird denkbar, ja sogar geistige Einflüsse im Leben. So kann das „höhere Denken" erklärt werden. Unzählige Monaden finden im Weltbau also Raum. Die Auferstehung wird klar.

Der Mensch besteht somit heute schon aus 2 Wesen, Seele und Körper, beide verknüpft durch Kraft. Die „Seele" erhält bei der Geburt infolge der Gestirnstellungen gewisse Krafteigenheiten. Durch dieses „Horoskop" erhalten die astrologischen Deutungen Sinn, denn diese Monade dreht sich wie der Himmel. Die Gestirnänderungen ergeben somit durch Einflüsse das Geschick. Die Astrologie findet durch die neue Erdlehre Begründungen; sie ist Erfahrungswissen. Aber hier verläßt uns Menschen die exakte Forschung!

V.

DIE ENTWICKLUNG DER MATERIE

Die ältere Wissenschaft nahm an, daß der Weltraum aus Nebel bestand, der alle chemischen Elemente wie Eisen, Kohlenstoff, Gold, Radium usw. in allerfeinster Form enthielt. Infolge der Schwere sammelten sich diese sogenannten Atome zu Kugeln und die feuerflüssige Masse sortierte die Stoffe nach den spezifischen Gewichten, also z. B. Platin tiefst, dann Gold, weiter oben Silber und Kupfer, an der Oberfläche Eisen, Kohlenstoff, Wasser, Luft. Ueber diese Lagerung habe ich Ihnen bereits Klarheit gegeben, wie oben und unten zu denken ist. — Die spätere Forschung erkannte aus dem Zerfall des Radiums die Möglichkeit einer Spaltung der Elemente in Teilelemente leichter Form, sodaß auch die Bildung schwerer Elemente bewiesen war. Es gab daher keine „Atome" oder unteilbare Stoffe mehr, sondern alles mußte sich letzten Endes aus dem leichtesten Element Wasserstoff entwickelt haben; die Atome waren Vielfache des Urstoffes.

Eine Darlegung der Ansichten im Wechsel der Zeit kann dieser Ueberblick nicht bieten; dazu sind die anderen Bücher vorhanden. Die heutige Ansicht besteht in der Hypothese, die kleinsten Atome seien „Sonnensysteme"; ein Kern positiver elektrischer Ladung werde von einer gewissen Anzahl negativer Elektronen rasend umtanzt, in der Kleinheit billionenmal in der Sekunde. Entsprechend dem Satze: Wie im Großen, so im Kleinsten, griff der kopernikanische Irrtum auch hier ein. Aber niemand wird begreifen, wie dann diese Atome zu einem festen Zusammenhalt als Stahl kommen. Erklärungen liegen gewiß vor.

Die Energetiker erklären die Welt nur als „Energie", ohne Stoff; jedoch eine Vorstellung erlangen wir erst im Bilde der Atome. Diese sind zwar immer wieder teilbar zu denken, jedoch auch das Denken wird zuletzt nicht mehr teilen können, weil es annehmen wird, daß endlich die Atome so fein werden, daß die teilende Kraft, — das sind die anstoßenden Atome, — zu fein werden, denn sie zerstoßen oder teilen sich dann nicht mehr, sondern schwirren nur noch vorbei. Dies ist die Urdrehung, die Weltkraft.

Damit sind wir am Ende des Denkteilens und haben vor uns die „Energie“.

Als erste Teilchen der Sammlung entstehen nun die „Elektronen“, aus diesen bildet sich „Aether“, aus dessen Gruppierungen formt sich „Feinstoff“ und unsere Welt der „Materie“ beginnt mit dem Ur-Element Wasserstoff (Wasser besteht aus den Gasen Wasserstoff und Sauerstoff). Daraus sehen Sie, wie kompliziert zusammengesetzt bereits unser Erstelement zu denken ist. Aber die Vorstellung Sonnensysteme ist irrig, wenigstens in der Form.

Unsere Welt ist als ewige Erdwelt p o l a r; — die ewige Kraft sammelt daher alle Materie von Urbeginn an zu F ä d c h e n. Erst diese Fädchen binden sich zu Kabeln, sodaß diese Sonnensysteme nicht Einzelkugeln, sondern zu Fäden verklebte Systeme wären. Diese Fäden rotieren rasend um eine Mitte. Das Ganze wäre als rotierendes Atomkabel denkbar. Der Zusammenhalt erfolgt nicht durch Anziehung, sondern ganz im Gegenteil durch stetige Abstoßung der Fädchen, denn wenn Sie den Raum erfüllt denken von Fäden, so s t o ß e n sie sich schwingend beständig mit der Kraft der Drehung (Allkraft) ab, sie p r e s s e n sich also dauernd zusammen von allen Seiten, woraus Sie die ungeheure Festigkeit begreifen. Daher verschmelzen sich die Fädchen nie, sie stoßen sich drehend überall ab. Da diese Fäden also bleiben, so können die Atomefäden in die Teilfäden zerlegt werden, wie chemisch die Verbindungen in Elemente zerfallen oder die Elemente sich gruppieren können, ohne Zerstörung.

Der Wasserstoff besteht aus einem Kabel in raschester Drehung; zehn Millionen Fäden gehen auf einen Millimeter. Nun bestimmen die Chemiker aus den Dampfgewichten die sog. A t o m g e w i c h t e, die Fadengewichte. Um einen Vergleich zu haben, gab man dem Wasserstoff 1, dem Sauerstoff 16, was in den Chemiebüchern erklärt ist. So sind alle Elemente bestimmt worden. Die Tabelle erklärt die Abkürzungen der chemischen Zeichen. Daraus erkennen Sie die senkrechten Ahnenreihen und aus diesen die Eigenschaften der Elemente.

Vier Fäden Wasserstoff kabelartig verkettet ergaben H e l i u m, das unbrennbare Füllgas der Luftschiffe. Aber wir wissen noch nicht den Weg, diese 4 Wasserstoffe elementar zu verketten! Die Ursache? Weil uns die Schwerkraftschwingung hindert, sie zu fassen, was im schwerkraftfreien Allraum von selbst geht. Wie einfach und wie

machtlos! Es soll nicht sein, daß der Mensch schöpferisch vorgeht. Schwere Explosionen werden die Forscher bedrohen.

Dann verketteten sich 7 Fäden, innen einer und außen 6, zu Metall Lithium; dieses band sich elementar mit Helium 4 zu Bor 11. Aber auch 3 Wasserstoff banden sich, jedoch kettete sich die Form sofort mit Bor zu Stickstoff 14, ferner erzeugten 3 Wasserstoffdrillinge gekettet Metall Beryllium 9 und 3 Vierlinge (He) oder 4 Drillinge gaben Kohlenstoff 12; beide Stoffe sind in Edelsteinen. Weiter bildeten 4 Helium Sauerstoff 16; auch Lithium und Beryllium ergab eine Form 16, die nun Träger einer großen Familie wurde.

Wie Sie aus der Tafel sehen, banden sich nun die früheren Elemente von Lithium bis Kohlenstoff damit, woraus die Elemente Natrium 23, Magnesium 25, Aluminium (Ton) 27 und Silizium (Kiesel) 28 entstanden. Da aber sämtliche Stoffe Mischungen sind, so wurden die Atomgewichte Bruchzahlen. Nun ging es weiter: ihre Kettung mit 16 wieder ergab Kalium, Calcium (Kalk), Scandium und jetzt ketteten sich Kalium und Natrium zu Kupfer, Calcium und Magnesium zu Zink, Scandium und Aluminium zu Gallium. Jetzt kam eine große Kupferreihe und sei betont, daß mit Natrium Rubidium, daraus mit Natrium Silber, daraus mit Natrium Cäsium, aus diesem mit Zink nun Gold entstand und Gold wurde zu Thorium; ähnlich entstanden Radium und Uran aus den Vorelementen. Damit ist nun das ungeheure „Werde“ zum „Stirb“ gekommen, denn diese Strahlelemente unterliegen stark dem Zerfall. Sicher geht die Reihe noch fort, aber die Stoffe kommen nicht mehr zur oberen Erdrinde im Zerfall; was wir von ihnen erhalten, sind die Lava und die Gase und Erhitzung bei den vulkanischen Eruptionen; die gewaltige Tiefenhitze verursachen nur sie. Somit erkennen Sie klar den Zerfall der Erde an der Grenze des Raumes in Elektronen, das Baumaterial des Urbeginnes. Die Grenze ist Feuer, „Hölle“. —

In gleicher Weise läßt sich nach der einfachst gehaltenen Tabelle die Entwicklung der übrigen Elemente der rechten Seite, der sogenannten Metalloide erkennen, was ich textlich nicht weiter ausführen möchte, weil ich nicht für die Chemiker schreibe, die die Tafel ohne Worte verstehen. Da sich außer den großen Hauptformen auch ähnliche „out-

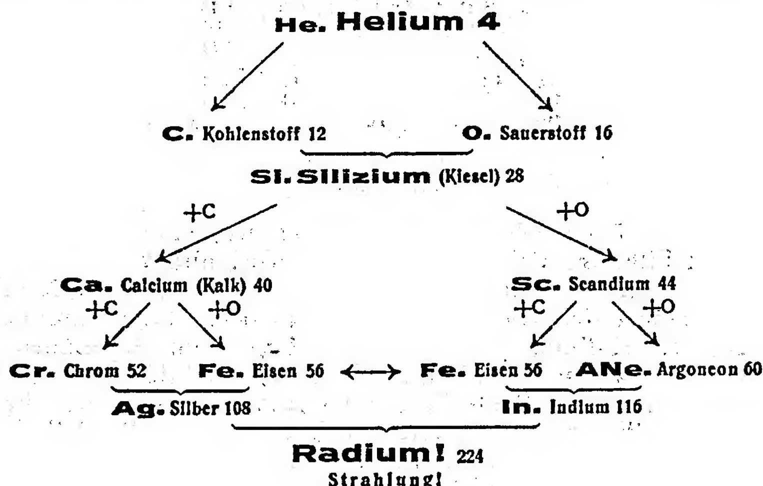
sider“ bildeten, sind die meisten Stoffe Mischlinge. Die Gewichte können deshalb nicht kleinlich stimmen.

Aus diesem Chaos der verwandtschaftlichen Entwicklungen wäre nur ein Nebel geworden, der heute noch wäre, wenn nicht die Allkraft in der Erdweltform Rettung gebracht hätte. In der Mitte herrscht die Kraft der Atomdrehung. Die saugenden polaren Achsen zogen den Nebel an, schleuderten wie eine Zentrifuge die Ballungen weg und sortierten so den Nebel in die bekannten Ringe, aus denen die Hohlkugel geformt wurde. War einmal die Sternkugel entstanden und der Abschluß der Mitte erbaut, so entwickelten sich die kleinen Kugeln außerhalb in den Achsen; es sind Planeten und Monde, Kometen und Meteore, Eiswolken usw., daher stammen die Massen kleiner Asteroiden.

Natürlich ging der Vorgang der Krustenbildung nicht schmerzlos, denn die chemischen Bildungen, besonders Phosphor, Schwefel, Arsen, Fluor, Chlor usw., erzeugten ungeheure Hitzen und Bewegungen, wie die Kometen beweisen. Einst war auch die Erde in diesen Katastrophen des „Fiat lux“. Dann mit der Größe hörten Rotation und Hitze auf, die Stoffe oben erhärteten und was wir von den seltenen Metallen der Tiefen erhalten, sind nur feine Adern und Seen der Unterwelt. Deshalb, weil diese Metallflüsse in weitesten Reisen wanderten, sind die Stoffe fast überall durcheinander.

Auch diese Entwicklung beweist Ihnen die Erdwelt, denn ein kopernikanischer oder kantischer Nebel hätte sich in der Zerstreuung von Trillionen Mal dünner als Luft nie zu Bällen gesammelt, da eine solche Anziehung nicht besteht, vielmehr stößt sich die Materie in den Fäden ab; eine zerbrochene Porzellanfigur ist durch keinen Druck (Nähe) zusammenzufügen, da die Atome abstoßen. Den Zusammenhang der Atome verursacht erst die Hitze, weil dann die Atomfäden in heftigster Schwingung wie Quallen sich verketten und verschlingen, ohne wegen der rasenden Rotation wieder loszukommen. Das Zerreißen bedeutet also Anstoß gegen die Kräfte der Drehung. Die Erde wird nur durch Kohäsion gebunden, aber außen am Rande ohne Widerstand müssen die Atome abgeworfen werden, folglich ist die Erde strahlend. Aber es ist kein Beschauer dort, der dieses wundervolle Schauspiel der Vergeistigung, der stillen Rückkehr zum „Es Werde“ bewundert.

Im kurzen Eiltempo wie bei den Kometen ist der Vorgang „Urbau der Weltkugeln“ wie folgt deutlich ersichtlich.



Daraus sehen Sie kurz, warum die Meteoriten hauptsächlich E i s e n, Kiesel und Kalk enthalten und wieso die Kometen plötzlich in S t r a h l u n g gelangen und den Radioschweif ausstrahlen. Infolge der Erhitzung und anderer Prozesse zerfällt dann Radium wieder in seine soliden Teile, wodurch Beruhigung eintritt, bis wieder neue Bildungen erfolgen. Dies sind die P e r i o d e n! — —

Damit habe ich Ihnen ein Weltbild geschildert, das Ihren Beifall finden sollte. Nie wird den sterblichen Menschen ein Raumschiff in jene himmlischen Gefilde tragen, nur der Geist wird durch den Fährmann Charon jenen Styx, jene schwerkraftlose kritische Mittelzone zwischen hier und drüben, — überschreiten dürfen; aber Ihre Phantasie kann heute schon hinüberschweifen in die sternbesäte Heimat der Zukunft und rufen: „Ich leb' in jener besseren Welt.....“

Diesen schönen Blick wollte Ihnen zeigen

D a s W e l t b i l d d e r Z u k u n f t!

„Seltene Erden"

Caesium 132 plus Li 7 139 Ce	Be 9 141 Pr	B 11 143 Di	C 12 144 Nd	N fehlt – –	O 16 148 Sa	FNe 20 152 Eu	NaMg 24 156 Gd
plus AlSi 28 160 Tb	PS 32 164 Dy	Cl 35 167 Er	Cl 36 168 Tu	K 39 171 Yb	Ca 40 172 Cp	Sc 44 176 Lu	Ti 48 180 Ta

Erklärung.

Natrium entsteht als Umkreisung des Sauerstoffkabels durch Lithium; dieses Natriumkabel wird nun vom Sauerstoff umkreist, umschlungen, so entsteht Kalium. Nun bindet sich Kalium mit Natrium oder Magnesium zu Kupfer. Kalium, Natrium und Magnesium zusammengekabelt, bilden Rubidium; daraus wird Silber, daraus Caesium, daraus Gold, daraus Thorium. Ebenso geht die zweite Reihe usw., jedoch zeigen sich Mischungen der Reihen. Besonders sei noch erwähnt, daß diese „elementare" Kettung grundverschieden von der „chemischen" Verbindung ist. Da z. B. Kupfer in mehreren Formen entstand, so sind die Abkömmlinge in verschiedenen Eigenschaften entstanden. Zur Beachtung:

Zinn und Antimon,
Blei und Wismut,
Phosphor und Schwefel,
Jod und Tellur,
Vanadin, Mangan, Nickel und Chrom, Eisen, Kobalt.

Literatur-Nachweis

Astronomie: Newcomb-Engelmann, Populäre Astronomie
Dr. M. Wilh. Meyer: „Das Weltgebäude“
Littrow: „Wunder des Himmels“
Plaßmann-Pohle: „Der Sternhimmel“
Reclam Univ.-Bibl.: „Auf der Sternwarte“ Bd. 2305.

Ueber folgende Themen siehe „Kultur der Gegenwart“ T. III, Abt. III / 3 Astronomie, wobei zahlreiche Literaturausweise weiter führen:

„Entwickelung des astron. Weltbildes“ von F. Boll, S. 1 ff.
„Erweiterung des Raumbegriffes“ von Flotow, S. 202, 318.
„Ortsbestimmung“ von Ambronn, S. 138 ff., Aberration, etc.
„Planetensystem“ von Hepperger, S. 216, Epizykel, usw., S. 237 ff. über Kometen, Zodiakallicht usw.
„Sternsystem“ von Kobold, S. 511 ff. 563.
Planetensystem von Graff, S. 261 ff. bis 306 Kometen.
Sonnentheorien von Pringsheim, S. 318 ff., Erdbahn usw., Handwörterbuch der Wissenschaften: W. H. Julius, S. 364 ff. 371. (1912.)
Gravitation von Oppenheim S. 598 ff., Einstein S. 616 f.
Relativitäts-Theorie von Einstein, S. 703, Bd. Physik.
Sphärischer Raum etc. von Oppenheim, S. 627 ff.
Newtonische Gesetze, S. 604, deren Ungenauigkeit usw.
Allgemeines Wissen: Bd. Naturphilosophie von Erich Becher der „Kultur der Gegenwart“.

Im Bd. Physik gleicher Sammlung:

Mechanik, Aether, Wellen, Gravitation von Wiechert 43 ff.
Strahlungen von Rubens, S. 202—297.
Lichttheorie von H. A. Lorentz, S. 311 ff., 570 f.
Elektronen von Starke, S. 413 ff.
Atomistik von E. Dorn, S. 223, 254, 620.
Magnetismus von R. Gans, S. 334.
Entropie von Hasenöhrl, S. 686 f.
Naturphilosophie von W. Ostwald, Energie usw., S. 160 ff.
Wärmeleitung von W. Jäger, S. 179 ff.; Aether leitet nie.
Wärmestrahlung von H. Rubens, S. 178 f.!! sowie in Dr. M. Wilh. Meyer „Naturkräfte“.
Chemische Elemente, S. 425—466.
Atome, S. 510 ff.
Kathodenstrahlen, Polarlicht usw., S. 395 ff.
Im „Handwörterbuch der Naturwissenschaften“ Lichtbrechung, gebogene Lichtstrahlen von O. Lummer, Bd. VI, S. 250 ff.

Atmosphärische Optik, Bd. I, S. 647 ff., Fata morgana, ferner Meyer „Naturkräfte“, S. 216 ff., 311.
Magnetfeld der Erde, Bd. VI, S. 599 ff., 626 ff.
Gezeiten, S. 11 ff. (Flut.)
Biologie, Samenei, Bilder, S. 9 ff.
Kosmogonie von Knopf, S. 977 ff.
„Kultur der Gegenwart“, Bd. Biologie, Abt. IV/1.
Entwicklungsmechanik von Laqueur, S. 50. 302 ff.
Wesen des Lebens von W. Roux, S. 173 ff.
Einzelheiten über das Ei usw.: Bd. Zellenlehre und Bd. Zoologie, sowie Naturphilosophie.
Tiergeographie von A. Brauer, Abt. IV/4, S. 266 ff., nebst den beigefügten zahlreichen Hinweisen.

Für allgemeines Nachschlagen genügt ein Konversationslexikon.

Inhalt

Stammbaum der

1	**H** Wasserstoff 1 H 3 Helium **He** 4 Lithium **Li** 7	**Be** Beryllium 9 3×H3	**B** Bor 11 Li+He	**C** Kohlenstoff 12 Be+H3 3×Helium
2	**Na** Natrium 23 Li+O	**Mg** Magnesium 24,3 Be+O Li+N+H3	**Al** Aluminium 27 B+O	**Si** Silizium 28,4 C+O C+N+H3 (Oz)
3	**K** Kalium 39 Na+O	**Ca** Calcium 40 Mg+O	**Sc** Scandium 44 Si+O Al+O	**Ti** Titan 48 Si+Ne P/S+O/Oz
4	**Cu** Kupfer 63,6 K+Na; K+Mg Cr+C; V+C Fe+Li	**Zn** Zink 65,4 Ca+Mg; Ca+Al Fe+Be	**Ga** Gallium 70 Sc+Al Al+O+Al	**Ge** Germanium 72,5 Sc+Si
5	**Rb** Rubidium 85,5 1) K+Na+Mg 2) Co/Ni/Fe+Al	**Sr** Strontium 87,6 Cu+Mg	**Y** Yttrium 89 Cu+Al	**Zr** Zirkon 90,6 Cu+Si Ge+F
6	**Ag** Silber 108 Rb 2)+Na Cr+Fe	**Cd** Kadmium 112 Sr+Mg	**In** Indium 115 Sr+Al Y+Al	**Sn** Zinn 119 Cu+Mn Cu+Fe
7	**Cs** Caesium 133 1) Ag+Na; Ag+Mg Rb+Na+Mg 2) Cu+Ga	**Ba** Barium 137,5 Cd+Mg	**La** Lanthan 140 Cd+Al In+Mg	„Seltene Erden“
8	**Au** Gold 197 Cs 2)+Zn Cu+Zn+Ga	**Hg** Quecksilber 200 Cs 1)+Ga Ba+Cu	**Tl** Thallium 204 La+Cu	**Pb** Blei 207 Sn+Fe+S **Bi** Wismut 208 Sn+Co+P
9	**Th** Thorium 232 Au+Cl; Hg+S	**U** Uran 239 Tl+P/S/Cl Pb/Bi+P/S		

NB. Die Abkürzungen sind offiziell nach den lateinischen Namen.

chemischen Elemente

1	**N** Stickstoff 14 B+H3	**O** Sauerstoff 16 C+He; 4×He Li+Be N+H3=17 Oz	**F** Fluor 19 O+H3 C+Li	**Ne** Neon 20 O+He Oz+H3
2	**P** Phosphor 31 N+Oz (N+H3) C+F (CLi)	**S** Schwefel 32 C+Ne Be+He+CLi	**Cl** Chlor 35,5 F+O; Ne+O F+Oz	**A** Argon 40 2 Ne; Oz+F+He Argon+Neon=60! siehe Brom
3	**V** Vanadin 51 K+C	**Cr** Chrom 52 Ca+C	**Mn** Mangan 55 K+O	**Fe** Eisen 56 Ca+O **Co** Kobalt 59 Ca+F **Ni** Nickel 58,7 K+F; K+Ne
4	**As** Arsen 75 Sc+P	**Se** Selén 79 Ti+P Si+O	**Br** Brom 80 Sc+Cl 60+Ne P+S+Oz	**Kr** Krypton 80 60+Ne Kr+Ne=100! siehe Jod
5	**Nb** Niob 94 V+C+P Cu+P As+F	**Mo** Molybdän 96 Cr+C+S Cu+S Sc+Oz	Siehe Jod 99 Cu+Cl P+S+Cl	**Ru** Ruthenium 101 Cu+K **Rh** Rhodium 103 Cu+Ca **Pd** Palladium 106,5 Cu+Al+O
6	**Sb** Antimon 120 Ge+Ti As+Sc Nb+Al	**Te** Tellur 127,6 Se+Ti Mo+P/S	**J** Jod 127 Si+P+S+Cl Si+99! Ende	**X** Xenon 128 100+Si/P siehe „Erden"
7	Hier folgen „Seltene Erden" X/Cs+Li in richtiger Reihe bis Ti (dann folgt Wolfram)			
8	**Ta** Tantal 180 Cu+Zn+V	**W** Wolfram 184 Cs 2)+V Cs 2)+Cr	Siehe Po. 187/8 Cs 2)+Mn Cs 2)+Fe	**Os** Osmium 191 Cs+Ni **Ir** Iridium 193 Cs+60 **Pt** Platin 195 Cs+Cu
9	Thorium und Uran 235		Pollonium 218 187/8+P/Cl	Radium 223 Obige+P
	235+Cl=270	270 und 255+Chlor war **Element 300.**		Po/R+Chlor=255

NB. Die Abkürzungen sind offiziell nach den lateinischen Namen.